Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Inseratengebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige, Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittags 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 126. Breslau, Donnerstag, den 2. Juni 1910. 21. Jahrgang.

# Arbeiter! Parteigenossen!

Die preußische Regierung hat mit ihrer volksfeindlichen Wahlrechtsvorlage eine schmähliche Niederlage erlitten. Die Mandatsgier des Zentrums und der Nationalliberalen hat eine Einigung der bürgerlichen Parteien auf eine den Interessen der preußischen Junker dienende Wahlrechtsreform verhindert.

Der König von Preußen bezeichnete in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 die organische Fortentwickelung des preußischen Wahlrechts **als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.** Die Vorlage des Herrn von Bethmann-Hollweg wollte im Gegensatz zu diesem Versprechen das Dreiklassenwahlunrecht durch Verschlechterung des direkten Wahl konservieren. Selbst dafür war die regierende Junkerkaste nicht zu haben. Ihre Vertreter im Abgeordnetenhause, die Konservativen, verbanden sich mit dem in Kulturfragen gleich reaktionären Zentrum und verschlechterten die Regierungsvorlage. Zweck dieser Machenschaft war, das Dreiklassenwahlrecht noch fester zu verankern. Dieser Plan mißlang. Das Herrenhaus beschloß im Einverständnis mit der Regierung die Einführung größerer Drittelungsbezirke zugunsten des Großkapitals. Das Zentrum erblickte darin eine Gefährdung seines Besitzstandes und ließ die Vorlage scheitern.

Das wohlverdiente Ende dieses gesetzgeberischen Wechselbalgs mußte die Sozialdemokratie mit Genugtuung begrüßen, deren Vertreter die Ankündigung der Vorlage am 10. Februar im Abgeordnetenhause mit stürmischem Protest aufgenommen hatten.

**Die Wahlrechtsvorlage der Junkerregierung ist begraben!** Der Wahlrechtskampf ist damit in ein neues Stadium getreten. Die Arbeiterklasse und mit ihr weite Kreise des Volkes sind von der Notwendigkeit einer schleunigen Beseitigung der Dreiklassenwahl überzeugt. Sie werden **alles daran setzen,** um ihrem Willen zur Geltung zu verhelfen. Für die bevorstehenden Kämpfe haben Regierung und bürgerliche Parteien in den Landtagsverhandlungen neuen Agitationsstoff in Fülle geliefert!

Die Regierung des Herrn von Bethmann-Hollweg hat in diesen parlamentarischen Kämpfen eine traurige Rolle gespielt. Ziellos und planlos schwankte sie zwischen den bürgerlichen Parteien herüber und hinüber und mußte schließlich am 27. Mai im Abgeordnetenhause ihren Bankerott erklären.

Die konservative Partei, die Sachwalterin der Junker, hat die Wahlrechtsforderungen der arbeitenden Klassen verhöhnt und kurzer Hand jeden Vorschlag verworfen, die die Bereicherungs- und Unterdrückungspolitik der Junker und Agrarier gefährdeten. Der Junker will Herr sein und **durch Preußen Deutschland beherrschen.**

Das Zentrum hat sein Wahlrechtsprogramm: Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, schmählich verraten. Das Zentrum will die bestehenden reaktionären Zustände aufrechterhalten und durch seine Schul- und Kirchenpolitik jeden Kulturfortschritt unterdrücken.

Die Freikonservativen und Nationalliberalen wollten aus Mandatspolitik einer Wahlrechtsvorlage zustimmen, die die Wahl sozialdemokratischer Abgeordneten unmöglich gemacht hätte. Nur die Furcht vor den nächstjährigen Reichstagswahlen schüchterte die Nationalliberalen in letzter Stunde ein.

**Als ehrlicher, furchtloser und konsequenter Vertreter eines wirklich demokratischen Wahlrechts hat sich allein die Sozialdemokratie erwiesen.**

Parteigenossen! Das schmachvolle Verhalten der genannten bürgerlichen Parteien bei der Behandlung einer der wichtigsten Fragen der Gegenwart muß in den kommenden Kämpfen rücksichtslos und nach Kräften ausgenützt werden.

**Das preußische Volk wird bei den nächsten Reichstagswahlen Herrn von Bethmann-Hollweg und den wahlrechtsfeindlichen Parteien die gebührende Antwort geben.** Der Hohn, mit dem die Herrschenden die Wahlrechtsforderungen des Volkes zurückgewiesen haben, muß seine Vergeltung finden.

Es muß endlich den Herren da oben, die uns hudeln und bütteln, klar gemacht werden, daß die preußischen Arbeiter es herzlich satt haben, minderen Rechts zu sein als ihre Brüder in den süddeutschen Staaten. Es muß ihnen gezeigt werden, daß der preußische Arbeiter und die Massen des preußischen Volkes an politischer Bildung und Einsicht in das Wesen des heutigen Staates hinter keiner Arbeiterklasse und keinem Volk der Welt zurückstehen. Es muß gefordert werden, daß ein Wahlsystem in den Orkus fliegt, das seit 61 Jahren die große Masse des preußischen Volkes politisch mißhandelt und zu Staatsbürgern zweiter und dritter Klasse degradiert.

Parteigenossen! **Der Zorn, der rote Zorn über diese schmachvollen Zustände** muß Euch zu neuer, unermüdlicher Agitation anfeuern.

Nützt die Zeit bis zum Ausbruch neuer, härterer Kämpfe zur Aufklärung der uns noch Fernstehenden. Geht hinaus aufs Land und werbt in Häusern und Hütten, unter den Männern und Frauen **neue Kämpfer,** nicht nur für die Eroberung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger und Staatsbürgerinnen, sondern auch für unser großes Ziel: **die Befreiung der Menschheit aus Elend und Not, aus politischer und geistiger Knechtschaft!**

## Parteigenossen! An die Arbeit! Es lebe der Kampf! Es lebe die Sozialdemokratie!

Berlin, 1. Juni 1910.

Der geschäftsführende Ausschuß der Landeskommission der Sozialdemokratie Schlesiens.

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## Politische Uebersicht.

**Alles klebt!** Der offiziöse „Tag" versichert gegenüber allen Gerüchten, die von dem bevorstehenden Abgang des Ministers v. Moltke berichteten, daß „eine solche Absicht des Ministers keinesfalls besteht". Herr v. Moltke hat ganz recht, wenn er sich an sein Portefeuille klammert und sich nicht als Sündenbock in die Wüste schicken lassen will. Kann Bethmann bleiben, so kann ers erst recht. Eine Berliner Korrespondenz will sogar noch dazu wissen, daß Bethmann und Moltke gar nicht daran denken, in absehbarer Zeit eine neue Wahlrechtsvorlage einzubringen. Es soll alles hübsch beim alten bleiben. Solange bloß die Ministergehälter weiterlaufen, sind sie vergnügt und unbesorgt.

„Alles schwebt", hieß es vordem. „Alles klebt", muß es jetzt heißen.

**Die kommende Militärvorlage.** Mit dem 31. März 1911 läuft das jetzt geltende Militärgesetz ab. Der Kriegsminister hat zwar bestritten, daß das neue Militärgesetz eine wesentliche Vermehrung der Friedenspräsenz des Heeres mit sich bringen werde, es ist aber eine Tatsache, daß man sich heute schon in maßgebenden Kreisen über den Umfang der Heeresvermehrung klar ist. Wie von sozialdemokratischer Seite bei der letzten Beratung des Militäretats angedeutet wurde, trägt man sich mit dem Gedanken, ein neues Armeekorps aufzustellen. Die Ableugnung offizieller Kreise will nichts besagen, denn noch bei jeder neuen Militärvorlage hat zuerst ein Dementi das andere gejagt, bis sich dann schließlich herausstellte, daß die in der Oeffentlichkeit genannten Zahlen schließlich doch im wesentlichen zutreffend waren. Allerdings kommt der Kriegsminister diesmal in eine schiefe Lage. Man dürfte es nämlich in Regierungskreisen durchaus nicht für opportun halten, vor den Reichstagsneuwahlen mit einer Militärvorlage zu kommen. Eine neue Militärvorlage würde natürlich neue Steuern bedingen. Daraus erklärt es sich, daß jetzt in einer anscheinend offiziösen Note in der bürgerlichen Presse darauf hingewiesen wird, daß durchaus kein Zwang besteht, mit dem 31. März 1911 ein neues Militärgesetz zu bringen; vielmehr sei es sehr leicht möglich, daß sich die Regierung mit einer Verlängerung des jetzt geltenden Militärgesetzes zunächst auf die Dauer eines Jahres begnügen wird. — So wird die Sache zweifellos auch kommen. Sind dann die Neuwahlen zum Reichstage vorüber, dann wird Kriegsminister v. Heeringen mit seinen Plänen offen herausrücken. An den Wählern wird es dann liegen, ob sie solche Abgeordnete gewählt haben, die nicht jedem Regierungswunsche gegenüber nachgeben. Die Wahl von 1911 entscheidet viel.

**Ein konservatives Urteil über den Dreiklassen-Landtag.** Der konservative „Reichsbote" kommt in einer Betrachtung der durch den Fall des Wahlrechtsentwurfs geschaffenen Lage zu folgendem Endergebnis:

So können große Staaten nicht regiert werden und die Parlamente dürfen sich nicht wundern, wenn das Volk schließlich sagt: Wir haben Euch gewählt, daß Ihr ernsthaft zum Wohl des Staates zusammenarbeitet und nicht, daß Ihr miteinander zankt, das Land mit eurem Gezänk in eure Presse aufregt und nichts zustande bringt.

Das ist natürlich nur eine vereinzelte aufrichtige Stimme. Das Gros der konservativen Presse hält einstweilen immer noch an dem Glaubenssatze fest, daß das preußische Dreiklassenparlament das beste von allen ist.

**Nationalliberale und Konservative.** Die „Kreuzzeitung" hat sofort nach der Abstimmung über die Wahlreform den Nationalliberalen für die kommenden Reichstagswahlen den schärfsten Krieg erklärt. Darob großes Entsetzen bei den nichts als nationalen Blockenthusiasten vom Schlage der „Tägl. Rundschau", die beschwörend auf die Konservativen einreden, sie sollten gegenüber den Entweihungen des Tages die große dauernde Interessengemeinschaft des nationalen Bürgertums nicht vergessen. Das konservative Hauptorgan wehrt aber kurz ab, indem es schreibt:

Daß unsere Mahnung an die konservativen Wähler, sich nirgends als Vorspann der nationalliberalen Partei mißbrauchen zu lassen, bei den mittelparteilichen Blättern auf Widerspruch stoßen würde, haben wir vorausgesehen.

Die „Kreuzzeitung" hält aber diesem Widerspruch gegenüber die Mahnung an die konservativen Wähler aufrecht. Die Sorge, daß durch diesen Streit der Staatserhaltenden die Ansichten des „Umsturzes" gewaltig steigen, scheint sie diesmal nicht weiter zu beunruhigen. Sie überläßt diese Sorge ganz den liberalen Herrschaften, die sich bisher noch immer bei konservativ-sozialdemokratischen Stichwahlen als Vorspann der Konservativen mißbrauchen ließen.

Das „Berliner Tageblatt", das am Vorabend der Entscheidung den Nationalliberalen unverdientes Lob spendete, weil sie angeblich festgeblieben sein sollten, wird dafür in der „Nationalliberalen Korrespondenz", deren Leitung der antisemitische Reichsverbändler F. St. Neumann übernommen hat, in allen Tonarten beschimpft. Dabei stellt sich heraus, daß angeblich die ganze nationalliberale Fraktion bereit gewesen sein soll, für den Antrag Schorlemer zu stimmen, daß sich nur die Herren Schiffer und Friedberg mit 19 Getreuen bei der Abstimmung erhoben, soll bloß auf ein Versehen zurückzuführen sein. Wenn solche Gesinnungen in der nationalliberalen Partei vorherrschen, dann wird der Krieg mit den Konservativen am Ende gar nicht so gefährlich werden.

**Die Polizei-Obrigkeit des Volkes.** Ein alter ehrbarer Handwerksmeister in Braunschweig hat einige Tage nach der Wahlrechtsdemonstration der Arbeiter, bei der der Polizeisäbel so blutige Arbeit verrichtete, auf der Straße einen Polizisten mit den Worten angeredet: „Haben Sie jetzt den Säbel eingeleckt, sodaß man als friedlicher Bürger auf der Straße gehen kann oder wird man noch von der Polizei auf der Straße überfallen?" Der Mann wurde von dem Schöffengerichte zu 21 Mark Geldstrafe verurteilt. Er sowohl, wie die Staatsanwaltschaft legten Berufung ein. Die Strafkammer des Landgerichtsdirektors Roßmann hatte über diese Berufung zu befinden. Der Staatsanwalt wollte keine höhere Strafe beantragen, weil der Mann schon bestraft und noch unbestraft ist. Das Gericht erkannte jedoch auf 14 Tage Gefängnis. Der Präsident begründete das Urteil damit, der Mann habe keine Veranlassung gehabt, den Polizisten anzureden, er habe sich aber an den Beamten reiben wollen. Deshalb habe das Gericht auf Gefängnis erkannt, um den Angeklagten und Leuten von gleicher Denkungsart zu Gemüte zu führen, daß die Polizei ihre Obrigkeit sei, die sie zu respektieren haben!

Seit dem 26. Januar, dem Abend der Polizeiattacken gegen die Arbeiter, sah der Genosse Singenauer im

Untersuchungshaft, weil er sich die völlig grundlosen Säbelhiebe eines Polizeiwachtmeisters nicht gefallen lassen hat, sondern auf diesen „Schutzmann" eingedrungen ist, wobei dieser zu Boden stürzte. Am Sonnabend endlich ist Genosse Lingenauer nach früheren vergeblichen Anträgen seines Verteidigers gegen Hinterlegung einer Kaution im Betrage von 500 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Ueber vier Monate ist unser Genosse in Haft behalten worden, und jetzt soll er noch wegen Aufruhr und Landfriedensbruchs vor das Schwurgericht gestellt werden.

---

**Nicht als Vorspann der Nationalliberalen** sollen sich die Konservativen des Wahlkreises Frankfurt a. O.-Lebus, der durch den Tod des Abg. Dietto erledigt ist, mißbrauchen lassen. So mahnt die „Kreuzzeitung", die jetzt schwer bedauert, daß das Mandat nach der Ungiltigkeitserklärung von 1904 durch das Entgegenkommen der Konservativen Bassermann zugewendet worden ist. Solches Entgegenkommen, so fährt sie fort, habe ihre Früchte getragen:

Wir betrachten es als selbstverständlich, daß die konservative Partei alsbald für die durch den Tod des Abg. Dietto nötig gewordene Ersatzwahl einen eigenen Kandidaten aufstellt und daß alle Kräfte angespannt werden, das durch selbstverleugnendes Entgegenkommen gegen die Nationalliberalen verlorene Terrain wiederzugewinnen.

Im Jahre 1903 erhielt der Sozialdemokrat 12.817 Stimmen, der Konservative 8263, der Nationalliberale 7025. In der Stichwahl siegte der Sozialdemokrat mit 14.685 Stimmen über den Konservativen, der 14 204 Stimmen erhielt. 1907 war das Verhältnis ungünstiger, aber die Aussichten der Sozialdemokratie auf einen Sieg auch in Frankfurt-Lebus werden durch die Ankündigung der „Kreuzzeitung" zum mindesten nicht verschlechtert.

---

**Bündler-Rache.** Die Konservativen des Wahlkreises Oletzko-Lyck-Johannisburg wollen den Wahlkreis wieder erobern und zwar mit dem Boykott. Der „Patriotische Wahlverein" des Kreises Oletzko macht der liberalen, ostpreußischen Presse folgende Mitteilungen:

„Kurze Zeit nach der Reichstagswahl Oletzko-Lyck-Johannisburg wurde vom Vorstand und den Vertrauensmännern des Bundes der Landwirte für den Kreis Oletzko in dem Rubnauschen Lokal in Marggrabowa eine gemeinsame Sitzung abgehalten, in welcher hauptsächlich beraten werden sollte, was nun zu geschehen hätte, um den Wahlkreis zurückzuerobern. Den Vorsitz soll hierbei Landrat Brämer geführt haben. Unter anderem wurde hier von Herrn Rittergutsbesitzer Gruse aus Rödel der Antrag eingebracht, alle nationalliberalen Geschäftsleute zu boykottieren. Dieser Antrag wurde angenommen, und die Namen der nationalliberalen Kaufleute und Handwerker wurden bekannt gegeben. Bemerkt wird noch, daß Landrat Brämer für die Dauer der Verhandlungen über diesen Gegenstand den Vorsitz an Herrn Rittergutsbesitzer Tolsdorff aus Billstein abgegeben und den Sitzungssaal verlassen haben soll. Die hiesige Geschäftswelt wird diese Angelegenheit, wie verlautet, wegen Geschäftsschädigung verfolgen."

Ueber den Landrat des Kreises schreibt die „Korresp. des Deutschen Bauernbundes":

„Ein gar gestrenger Herr gegenüber seinen Kreiseingesessenen ist der bündlerische Kandidat, der in Oletzko-Lyck unterlag, Landrat Brämer. Da seine Kreiseingesessenen ihn zum großen Teile so lieb hatten, daß sie ihn lieber im Kreise behalten als nach Berlin in den Reichstag senden wollten, dies aber nicht im Sinne des Herrn Landrats war, ereignete sich folgendes: Der Herr Landrat, ausgehend von dem Grundsatz: „Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es", nahm sich auf einem der letzten Wochenmärkte 2 Gendarmen und ließ jeden Bauern aufschreiben, der keine Tafel am Wagen hatte. Bisher hatte in diesem Kreise niemand danach gekräht, ob eine Tafel am Wagen war oder nicht. Jetzt wurden auf einen Hieb, nachdem der Herr Landrat unterlegen war, 80 Bauern mit je 3 Mark Geldstrafe belegt. Es herrscht noch ein strenges Regiment im Osten und der Herr Landrat Brämer liebt es, Ordnung in seinem Kreise zu halten."

Nun stelle man sich vor, daß diese Herrschaften über den Terrorismus der Sozialdemokraten klagen.

**Freikonservative Beamtenfeindlichkeit.** Am Sonntage tagte in Berlin eine Generalversammlung des Bundes der Festbesoldeten. Dem Vorsitzenden dieser Organisation, Provinzialschulsekretär Huick war der Urlaub zur Teilnahme an der Tagung verweigert worden. Diese kleinliche Maßnahme hat selbstverständlich bei den Vertretern der Beamten lebhafte Erbitterung ausgelöst. Diese Erbitterung mag dazu geführt haben, daß mitunter einmal etwas scharfe Worte gefallen sind. Dies benutzt die freikonservative „Post" dazu, in wenig versteckter Weise zur Maßregelung dieser Redner aufzufordern. Das Scharfmacherblatt schreibt nämlich:

„Wenn die Angestellten irgend eines Privatunternehmens in dieser Weise auf die Einrichtungen des Betriebes, wo sie angestellt sind, schimpfen würden, wie es in gewissen Beamtenvereinen und Beamtenzeitschriften seit einigen Jahren üblich ist, dann wäre ihres Bleibens in diesem Betriebe nicht länger."

Es wird natürlich abzuwarten sein, ob diese schnöde Denunziation der „Post" den gewünschten Erfolg zeitigen wird. Aus Dank für diese Schäbigkeit wählen die Beamten dann freikonservativ.

---

**Der Kampf um Wild und Wald.** Nach den „Amtlichen Mitteilungen aus der Abteilung für Forsten des Königlich Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten" sind im Jahrzehnte 1899—1908 bei Ausübung des Forst- und Jagdschutzes in den preußischen Staatsforsten 13 Tötungen und 17 Verwundungen von Forstbeamten und 11 bezw. 39 von Wilddieben und Forstfrevlern, vorgekommen. Unter den Verwundungen der ersteren Partei waren 9, der letzteren 26 schwer; von diesen letzteren hatten 3 Fälle einen tödlichen Ausgang.

Außerdem wurde noch unter Umständen, die den Waffengebrauch nicht rechtfertigen, 1 Forstfrevler durch einen Forstbeamten leicht verwundet.

---

**Keine neuen Steuern?** Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Berlin gemeldet: Die schwache Haltung, die sich andauernd für die deutsche Reichsanleihe bemerkbar macht, ist auf Meldungen zurückzuführen, nach denen die Eingänge der neuen Steuern weit hinter allen Erwartungen zurückbleiben und bereits für die allernächste Zeit neue Reichssteuern geplant sein sollen. Da diese Meldung, die besonders auch im Auslande verbreitet wird, den deutschen Staatskredit ungünstig zu beeinflussen geeignet ist, so sei festgestellt, daß die Meldung, es existierten neue Reichssteuerpläne, jeder Begründung entbehrt. Abgesehen von der dem Reichstage bereits vorliegenden Reichswertzuwachssteuer sind für die nächste Zeit keine neuen Steuern in Aussicht genommen.

„Für die nächste Zeit", das sagt dem deutschen Michel schon genug.

**Im preußischen Kultusministerium** wird die Reaktion befestigt. Der Unterstaatssekretär Dr. Wever tritt am 1. Juni in den Ruhestand und mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Unterstaatssekretariats ist der bisherige Ministerialdirektor Dr. Schwartzkopff betraut worden, dessen Ernennung zum Unterstaatssekretär unmittelbar bevorsteht. Schwartzkopff war unter Studt und Holle die reaktionäre Triebkraft im Kultusministerium, die insbesondere für die volksschulfeindliche Politik der preußischen Regierung verantwortlich ist; mit seiner Beförderung wird dokumentiert, daß mit dieser Politik auf absehbare Zeit nicht gebrochen werden soll.

**Liberales Wahlkompromiß.** Nach einer Mitteilung der „Hessischen liberalen Wochenschrift", dem Organ der hessischen Fortschrittler, ist auch in Hessen ein gemeinsames Vorgehen aller Liberalen bei der nächsten Reichstagswahl geplant. Es wird betont, daß der Kampf der Liberalen nicht nur dem Zentrum und den Konservativen mit ihren antisemitischen Anhängseln, sondern auch dem Bund der Landwirte gelte, ganz gleich, unter welcher parteipolitischen Flagge er auftrete.

Für Alzey-Bingen hatten bei der Nachwahl die nationalliberalen Mitglieder des Bundes der Landwirte mit dem Zentrum schon ein Abkommen für die nächste Reichstagswahl getroffen, das sich gegen die Fortschrittliche Volkspartei richtet. Die Berliner Parteileitung der Nationalliberalen soll nun jenes Abkommen aufs ernstlichste mißbilligt haben und will ihre Ansicht eventuell in einem Wahlaufrufe bekannt geben.

**Eine Wahlrechtsverschlechterung** plant der Magistrat der Stadt Wismar. Er hat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen, nach der die Dreiklassen-Einteilung abgeändert werden soll, und zwar dahin, daß künftig in der 1. Wählerklasse 481 Wähler sind, in der zweiten 1276 und in der dritten 5479. Die Vorlage entspringt der Angst vor der Sozialdemokratie, die jetzt alle Mandate der dritten Klasse inne hat.

**Wahlunikum.** Ueber eine Wahlkomödie schreibt die „Braunschweigische Landeszeitung": Der Landtag erklärte eine Wahl in einem Bezirk der Stadt Braunschweig wegen eines Formfehlers für ungiltig. Seit zwei Jahren wird in diesem Bezirk gewählt. Alle 7 bisherigen Wahlen waren ungiltig, so daß demnächst zum 8. Male gewählt wird. Nach Beendigung der Wahl dürfte die Landtagssession zu Ende sein.

**Reichstagskandidatur.** Der 10. badische Reichstagswahlkreis hat Sonntag in einer Konferenz beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Adolf Geck für die nächsten Reichstagswahlen wiederum aufzustellen.

**Zur Nachwahl in Cannstatt-Ludwigsburg.** Anstelle des früheren Abgeordneten Hieber, dessen Mandat durch seine Beförderung erloschen ist, haben die Nationalliberalen den Rechtsanwalt Friedrich List aus Reutlingen als Kandidaten aufgestellt. Die Fortschrittliche Volkspartei ist noch unentschlossen, ob sie für List eintreten oder einen eigenen Kandidaten aufstellen soll.

Bei der letzten Wahl war das Stimmenverhältnis folgendes: Hieber erhielt 18.787 Stimmen, Genosse Keil 15.488. Die Entscheidung wird, falls es zur Stichwahl kommen sollte, bei den Bauernbündlern liegen, die einen eigenen Kandidaten aufstellen werden.

**Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung** hat den grundlegenden Paragraphen eines Kompromißantrages der Konservativen, Reichspartei, Zentrum und Nationalliberalen angenommen, wonach nicht besondere Versicherungsämter errichtet, sondern bei den unteren Verwaltungsbehörden Abteilungen für Arbeiterversicherung unter dem Namen „Versicherungsamt" gebildet werden sollen.

**Betrügerische Ordnungsstütze.** Notar Hubert-Oppenheim, ein bekannter Sozialistenfresser im Wahlkreis Mainz-Oppenheim, ist vor kurzem plötzlich gestorben. Nach seinem Ableben hat sich ein Fehlbetrag unter den ihm anvertrauten Geldern von über 200.000 Mark herausgestellt. Durch die begangenen Veruntreuungen werden viel kleine Leute, Witwen und Waisen, deren Vermögen er verwaltete, geschädigt. Diese Folgen zu mildern, hat Genosse Ulrich in der zweiten Kammer des hessischen Landtages einen Antrag eingebracht, in dem er die Regierung ersucht, nach Möglichkeit die durch Huberts Unterschlagungen geschädigten Personen schadlos zu halten. Antragsteller ist der Ansicht, für die Verfehlungen eines Notars, der amtliche Funktionen ausübe, sei die Regierung verantwortlich.

## Ausland

**Der österreichische Staatshaushalt.** Im Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses machte Finanzminister Ritter v. Bilinski Mitteilungen über die voraussichtlichen künftigen Bedürfnisse des Staatshaushaltes.

Die soziale Versicherung werde 80 bis 90 Millionen erfordern, die Verkürzung der Dienstzeit infolge Erhöhung des Rekrutenkontingents dauernde Mehrausgaben von mindestens 90 Millionen bedingen, die auf vier bis fünf Jahre gestaffelt werden können; daneben bedeutende einmalige Forderungen für neue Kasernen, Uniformen, Vorräte, sowie für Vervollständigung der Befestigungen. Die Flottenausgaben werden bedingt teils durch den Ersatz der abgebrauchten Schiffe, teils durch den Bau von Dreadnoughts und der damit zusammenhängenden sonstigen Schiffseinheiten. Hierfür werden mehr als [illegible]00 Mill. erforderlich sein, die allerdings durch Anleihen aufzubringen sind und nicht auf eine größere Reihe von Jahren verteilt werden können.

Bei rechtzeitiger Vorsorge für das jetzige Defizit werde das Budget genügend elastisch sein, um den künftigen Militärauslagen ohne Einführung neuer Steuern gerecht werden zu können. — So sagt man vorher.

* * *

**Entsendung österreichischen Militärs nach Ungarn.** Im Wiener Wehrausschuß und im Budgetausschuß wurde über die Entsendung von österreichischen Truppen anläßlich der Wahlen nach Ungarn debattiert. Im Budgetausschuß wurde eine Tagesordnung angenommen, in der verlangt wird, daß der Landesverteidigungsminister eingeladen werde, im Ausschuß zu erscheinen, um über die Entsendung von Truppen aus Oesterreich anläßlich der ungarischen Wahlen nach Ungarn Aufklärung zu geben.

* * *

**Der Niedergang der Staatskirche in London** wird deutlich gekennzeichnet durch die Angaben, die der Bischof von

---

# Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis (W. Häring.)

79]

„Element noch einmal! Und unsere Freiheit!"

„Ein kluger Mann wird immer frei bleiben."

„Niederträchtige Knechte!"

„Es wird noch immer Knechte geben unter uns. Und wer weiß", brummte er mit einem höhnischen Lächeln, „ob wir nicht sehr vornehme Knechte bekommen, so wir's geschickt anfangen. An der Straße liegen muß man freilich nicht; aber die reichgewordenen Käsekrämer, diese aufgeschwemmten Stadtpilze sollen uns doch zollen. Fein, fein aber, mein Vetter, muß man's einfädeln."

„Fädle es fein ein", unterbrach den Selbstredner der ältere Ritter unwillig, „daß wir hier loskommen. Wenn wir am Stricke baumeln, hilft uns das nicht mehr."

„Wir sind eingeschlossen —"

„Das ist ein altes Lied."

„Die kurfürstlichen Jäger streifen von Spandow bis gen Bötzow. Ueber die Havel ist nicht zu kommen. Nirgends ein Kahn als in Tegel, wo der Hof tafelt. Von der andern Seite die Berliner Brut, als uns der Ziegelstreicher sagte. Die ganze Länge der Spree nur ein Treiben, item auf der Straße nach Bötzow. Aufstöbern werden sie uns also hier, der Beweis liegt da. Also bleibt uns nur die Wahl: versuchen durchzubrechen. Verdammt schwer, und zu zweien noch dazu! Oder auf die Bäume klettern, aufs Geratewohl, und die Nacht abwarten. Spürst du dazu Lust?"

„Ich auf einen Baum! Was denkst du, Busso."

„Besser auf 'nen Baum steigen, als auf die Leiter."

„Und unsere Rosse mitnehmen."

„Ja die Rosse. Das recht, die verrieten uns. Meinen Hengst kennt jedes Kind. Also fürs Durchbrechen stimmst du? Auf deine Verantwortung. Du bist der Aeltere, also der Gescheitere. Nur bedenke auch, mein Pferd und ich sind schneller. Du bist ein tapferer Mann, aber damals auf der Flucht bei Angermünde konntest du nicht mitkommen."

„Was Durchbrechen! Purer Unsinn."

„Und zumal zu zweien. Das Gescheiteste noch, wenn einer von uns es versucht. Er wagt seine Haut, sieht wie es steht, und wo ein Loch ist. Geht einer drauf, ist doch der andere salviert, und wer weiß, wie er ihm nachgehends hilft. Laß uns losen, Wedigo."

Wedigo wußte eigentlich nicht, wozu er losen sollte, als der andere die Steinchen in der Kappe schüttelte. Aber als er hineingreifen wollte, fiel dem Kumpane noch etwas ein: „Wir kennen uns, Vetter. Und wie Zusammenhalten bisweilen not tut zu guten Dingen, so zu anderen Zeiten, daß sich Freunde scheiden. Dann kann's auch nötig werden, daß keiner den andern kennt. Wohlverstanden, Wedigo, wenn ich gefangen werde, [illegible] nützt mir's nicht, daß du mitgefangen wirst. Und muß ich hangen, was hilft's mir, daß du mitbaumelst? Sorg' du für mein Weib, dann —"

„Christus Jesus, sprich nicht so!"

„Freilich ist's noch ein Trost für einen ehrlichen Kerl, wenn er einen Freund hinterläßt, der sich kümmert um die Seinen, und wenn sie ihn schimpfen, den Leuten sagt, daß er ein braver Mann war. Bei Gott, Wedigo, wenn ich dich überlebte, ich tät' es. Würd' auch tun, was an mir ist, den Schuften, die dich verrieten, es einzutränken, und, kannst dich drauf verlassen, meinen letzten Groschen gäb' ich für Seelenmessen. Aber, das Ding hat noch eine andere Seite. Gesetzt sie fangen mich, wenn ich herumspioniere. — Würde in den Turm geschmissen, vor den grünen Tisch zitiert, sie fragten mich des langen und breiten. Was kann da ein Freund tun, der frei ist! Wenn sie Verdacht hätten, denn wir sind Vettern, so wüßte keiner etwas vom andern, das wär' die erste Bedingung. Nun laß uns losen, aber zuerst schwören, einer dem andern, daß er ihn nicht verrät, nicht kennt, nichts weiß von ihm. Also schwören wir —"

„Aber der Halunke schwört, daß wir unser zwei waren."

„Was schwört nicht solch ein Hund! Freilich waren's zwei; aber der andere ist fortgelaufen, irgend wer, ein schlechter Gesell, ein Schnapphahn von der Straße, der dich verführt hat, wollte sagen mich. Schimpf' auf ihn, nenn' aber mich nicht, wollte sagen, ich werde dich nicht nennen. Hier ist mein Rosenkranz, eingesegnet in Wilsnack. Darauf wollen wir schwören."

Wedigo schwor wie Busso wollte, und loste wie Busso wollte, ohne eigentlich beides zu begreifen, warum es war. Das Los traf ihn. Er schaute sehr verblüfft den andern an, und kraute sich hinter dem Ohr. Er wußte doch gar nicht, was er eigentlich sollte.

„Nun mach' Anstalt, lieber Vetter. Du wirst's am besten wissen —"

„Nichts weiß ich", fuhr Wedigo auf. „Wie soll ich mich durchschleichen, bei meinem Leibe!"

„Das ist freilich wahr. Ich bin dünner; meiner Statur sind viele. Aber ein Los soll man nicht tauschen, durch das Los spricht Gott. Ein schweres Stück bleibt es, und wenn sie mich fangen — was würde dich das gereuen."

„Kreuzelement! das ist doch eine verfluchte Zeit. Wenn man's nur allein mit dem Bürgerpack zu tun hätte!"

„Das sag' ich ja auch. Aber wenn gute Edelleute einem nicht beistehen dürfen. Nun, wenn dir der Kurfürst begegnet, wirst du mit ihm ein adlig Wort zu reden wissen."

„Nein, nein, und dreitausendmal nein. Mach' du's aus, ich bleibe hier."

„— Vetter, ich lasse dich ungern", sagte nach einer Weile Herr Busso, und schüttelte ihm die Hand, „aber da du's willst — ein Wort ein Mann — ich gehe. Denk an den Schwur und bete für mich."

Wenn Wedigo dachte, und ob er im [illegible] betete, [illegible] Herr Busso leis sein Pferd bestiegen und durch die Sch[illegible] nach dem Strande zu geritten war, steht in keiner Chronik geschrieben. Er war auch kein Mann, der das Denken liebte, und überließ es gern andern. Ausgestreckt lag er da, die Hände unterm Kopf, und schaute in den Himmel, und den Krähen zu, die in verdrießlicher Nähe über ihm flatterten, und das brachte ihn auf den ersten Gedanken: daß nämlich solch ein Vieh es besser hat als in gewissen Lagen ein Edelmann vom reinsten Blute. Dann fragte er sich, womit er das verdient? Denn er war im Grunde ein gutmütiger Mann, der keinem etwas zuleide tat, der ihn nicht reizte, oder ihm nicht in den Weg lief. Wenn er einem aufgelauert, so hatte es immer einen Grund. Entweder er hatte ihm abgesagt, oder ein guter Freund oder der Kaufmann gehörte zu einer Stadt, die es mit einem seiner Freunde verdorben; oder es war irgend sonst was vor alters geschehen, was nun vergolten werden mußte. Den heiligen Ritter Mauritius flehte er an, ihn, einen Ritter, um solchen gemeinen Kerl nicht verderben zu lassen, und zum heiligen Ritter Georg, daß er doch um der Ehre der Ritterschaft willen, einen aus seinem Orden vor dem Strick bewahre. Auch zum heiligen Martin wollte er beten, aber unwillkürlich ließ er die Hände los; denn er entsann sich schnell, daß der heilige Ritter, als ihm ein Lumpenkerl begegnete, noch armseliger als jener, das Schwert zog, nicht um ihn zu schlagen, sondern er schnitt damit seinen eignen Mantel in zwei Teile, und reichte die eine Hälfte dem Nackten.

Ach, die Waldhörner, sonst so herzerfrischend, in der grünen Heide, wenn es hügelauf, hügelab geht, wie schrecklich klangen sie heute, wie Zetertrompeten zum Jüngsten Gericht. Und dazwischen aus weiter Ferne das lange Horn derer zum alten Berlin. Und noch schrecklicher das Heulen und Klaffen der Hunde, hier und dort, links und rechts, Wirklichkeit und Widerhall. Er hat's auch einmal die Hunde gehetzt auf einen und war ein lustiger Tag für ihn und seine Kumpane gewesen, das er sich gern erinnerte, wie der Kerl gesprungen und gestürzt und geschrien und sich gewälzt, und sie galoppierten hinterdrein und knallten die Peitschen und hetzten die Bestien. Der Kerl hatte es verdient, den Braten samt dem Spieß aus der Burgküche gestohlen. Itzo fühlte Herr Wedigo, wie dem Kerl damals zu Mut war. Er hatte es auch verdient. Und immer näher schmetterte es und hallte wider, hier rufend, dort lockend und antwortend, das schrille Pfeifen, das Rossewiehern. Wie sie sich zuriefen die Jäger und lachten! Und immer stärker das Geheul und Klaffen der Rüden vom Wald, vom See. Das dürre Laub raschelte, er hörte ihre Sprünge, wie die Meute hineinbrach und wieder heraus, jetzt ganz dicht hinter ihm, nein vor ihm. Da stand ein Tier auf der Höhe, mit funkelnden Augen, weit aufgerissenem Rachen, die Zunge heraus, und eine Reihe Zähne, um einen Eber zu erwürgen, glänzten ihm entgegen, ein Hund, groß und stark, um allein ihn niederzureißen. Und nun schlug er an, und sein Ruf dröhnte durch die Kiefern, und im nächsten Augenblick zürnelten zehn giftige Mäuler ihm entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

... dieser Tage auf der Londoner Diözesan-Konferenz gemacht hat. Er teilte mit, daß am Abendmahl mehr als 1 Prozent der Bevölkerung teilnehmen (die höchste Zahl in anderen Diözesen ist 14 Prozent.) Die Konfirmanden machen gar nur ½ Prozent (1 auf 200!) aus. Es sei nicht anzunehmen, daß dieser Verlust der Staatskirche einer anderen Kirche zugute kam, es sei ein Verlust der organisierten Religion überhaupt, „Anzeichen geistiger Schwäche in allen Schichten, nicht zuletzt den gebildeten".

Eine Ursache findet der tiefsinnige Bischof in dem Streben der Kirche nach äußerer Tätigkeit, sozialen Reformplänen usw. Ein radikales Blatt schließt umgekehrt aus den vorgetragenen Tatsachen auf eine mangelnde Fähigkeit der Kirche, den geistigen Bedürfnissen gerecht zu werden, und findet, daß gerade die wenigen Kirchengemeinschaften, die eine breitere Tätigkeit entfalten, weniger über Mangel an Teilnahme ihrer Angehörigen zu klagen haben. „Die unbestreitbare Tatsache ist, daß von der Geistlichkeit als Stand heute viel mehr verlangt wird, als vor 50 Jahren. Das gilt von anderen Berufen ebenso. Aber während diese ihr Personal verbessert haben, um den Anforderungen zu genügen, hat die Kirche das nicht getan.

* * *

**Antiklerikale Protestkundgebungen.** Die Volksparteien in Rom planen für nächsten Sonntag eine große antiklerikale Kundgebung als Protest gegen die katholischen Fronleichnamsprozessionen am letzten Sonntag, sowie gegen das Einschreiten der Polizei anläßlich eines Zusammenstoßes der Antiklerikalen mit einer solchen Prozession.

* * *

**Die Sklaverei im Kongogebiet.** In der Sitzung des belgischen Kolonialrats vom 22. April hat der Staatsrat De Clercq Mitteilung gemacht von dem Umfang der Sklaverei, die noch heute im Kongogebiet herrscht. Danach besteht bei den Eingeborenen überall der Unterschied zwischen Freien und Sklaven. Der Sklave hat kein Eigentum und kann nichts erwerben. Was ihm zufällt, wird Eigentum des Herrn. Er hat kein Recht, zu heiraten. Wird ihm eine Frau gestattet, so kann der Herr sie jederzeit wegnehmen.

Selbst über die Kinder verfügt er ausschließlich. Der Sklave selbst ist Eigentumsobjekt und wird als solches vererbt. Selbst in den Gegenden, die seit vielen Jahren unter der Herrschaft der Weißen stehen, wie am Unterkongo, ist der Sklave ganz der Willkür des Herrn preisgegeben. Bei dessen Tod wird oft er getötet. Gestattet die Gegenwart des Weißen nicht, ihn nach altem Gebrauch mit dem Herrn zu begraben, so wird er vergiftet.

Auf einen Einwurf aus der Mitte des Kolonialrats teilte De Clercq einige charakteristische Fälle mit. So wurden im Jahre 1906 drei junge Mädchen beim Tode ihres Herrn vergiftet. Und der Chef der katholischen Mission von Kwango, Pater Bandaert, berichtete dem Redner noch vor kurzem, daß er eine Truppe von 40 jungen Leuten getroffen habe, die aufbewahrt wurden, um verspeist zu werden.

* * *

**Feuerzeichen in Indien.** Nach einer Meldung aus Kalkutta wurde in Lahore der Polizeiinspektor Nachts auf dem Dache seines Hauses ermordet, indem ihm der Schädel gespalten wurde.

# Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

## Jauer-Landeshut-Bolkenhain.

Kurz vor Schluß des Wahlkampfes fanden noch eine Anzahl schön besuchter Wähler-Versammlungen statt.

In Landeshut referierte am Sonnabend Abend in der „Sonne" Landtagsabgeordneter Genosse Leinert unter jubelndem Beifall der Erschienenen. Nach ihm sprach Genosse Proll über die Kampfesweise der Gegner und im Schlußwort Genosse Schönwälder über das schamlose Verhalten des Zentrums. Von den zahlreich anwesenden Gegnern griff keiner in die Diskussion ein.

In Jauer mußten die Tische aus dem Saale des „Grünen Adler" entfernt werden, damit er die Wähler fassen konnte, die den Vortrag des Genossen Ledebour-Berlin hören wollten. Selbst vom Hofe und vom Bürgersteig aus hörte man dem Redner zu. Stürmischer Beifall der 700—800 Versammelten lohnte die Ausführungen des Redners, der die ganze innere Politik des Reiches einer Besprechung unterzog. Neue Abonnenten und Mitglieder wurden gemacht.

---

**Hirschberg**, 1. Juni. Nachklänge zum Töpferstreik. Der zwölfwöchentliche Streik der Töpfer hat bei den Unternehmern ein starkes Rachegefühl hinterlassen, was den Arbeitern gegenüber bei jeder geringsten Kleinigkeit zum Ausdruck gebracht wird. Gleich nach Beendigung des Streiks wäre es bei Paul Göbel beinahe zu Konflikten gekommen und nur die Rücksicht auf seinen stark geschwundenen Geldsack bewog den Herrn zum Beigeben. Während des Streiks hatten sich nämlich mit den nützlichen Elementen zugleich auch Ungeziefer in der Fabrik eingefunden. Begreiflicherweise verlangten die wieder eintretenden Töpfer, daß die Sachen der mit Ungeziefer behafteten Arbeitswilligen, nicht mit den übrigen zusammenhängen dürften. Diesem berechtigten Verlangen mußte erst ganz energisch Nachdruck gegeben werden. In dem Geschäft von Paul Scholz in Warmbrunn befindet sich noch der Arbeitswillige Freiberger, der während des Streiks im Sack unterm Spritzleder des Autos befördert wurde. Scholz verlangt nun von den Arbeitern, mit diesem Rausreißer Freundschaft zu schließen und da ihm das nicht gelingt, beginnt er diejenigen, die sich zu einer Freundschaft mit dem Arbeitswilligen nicht entschließen können, zu entlassen. So erhielt einer die Papiere, der 15 Jahre im Geschäft ist, während ein anderer vom Ofensetzer zum Werkstattarbeiter gemacht wurde, wodurch sein Verdienst erheblich verringert wird. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß dieser Arbeiter 30 Jahre im Geschäft ist und erst vor kurzem wegen „treuer Dienste" ausgezeichnet wurde, was aber den Unternehmer nicht hindert, nun so mit dem Manne umzuspringen, der seine Knochen für ihn gelassen hat. Ein weiterer Fall fand am Freitag vor dem Schöffengericht seine vorläufige Erledigung. Der Ofensetzmeister Brandt hatte während des Streiks im Breslauer „General-Anzeiger" „unorganisierte Ofensetzer" gesucht, worauf sich Pudalek meldete, der dann durch Brandt vom Bahnhof nach dem Geschäft geleitet wurde. Hier hielten ihn die Streikposten an und einer frug, ob er Töpfer sei. Da eine Antwort nicht erfolgte, fragte ein Töpfer, ob er sich schäme, das zu fragen und machte auf den Streik aufmerksam. Auf Anzeige des Brandt wurden die Töpfer Schön und Stillich angeklagt, den Pudalek durch körperlichen Zwang und Ehrverletzung veranlaßt zu haben, Verabredungen zur „Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen Folge zu leisten". Am 4. März wurde der Termin vertagt, da der Arbeitswillige nicht aufgefunden war, am 8. April weil die Gerichtsakten nicht zur Stelle waren und endlich am 27. Mai wurde Schön zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt, weil Ofensetzmeister Brandt, der Anzeige erstattet hatte, beschwor, daß Schön den Arbeitswilligen am Ueberzieher gepackt und zugerufen habe: „Schämst Du Dich nicht, hierher zu kommen, wenn Streik ist!" Der Amtsanwalt hatte eine Woche beantragt, da der Angeklagte unbedingt bestraft werden müsse. Das Urteil war nur möglich, weil dem Zeugen und Anzeigeerstatter Brandt mehr geglaubt wurde, als drei andern Zeugen. Die Ehre eines Arbeitswilligen mußte geschützt werden, der sich selbst aus gewissen Gründen nicht finden lassen will. (Seine letzte Strafe soll 1½ Jahre Zuchthaus wegen Straßenraubes gewesen sein). Berufung ist eingelegt. Den Unternehmern dürfte aber bei dieser Nadelstichpolitik nicht wohl werden, da sie höchstens dabei ihre besten Kräfte verlieren und den Arbeitern zur Abwehr die Kräfte stärken.

**Hirschberg**, 1. Juni. Beim Zuckerinschmuggel ertappt wurde ein Böhme, der 85 Kilo Zuckerin, die auf dem hiesigen Bahnhofe lagerten, über die Grenze paschen wollte. Das Paket, welches einen Wert von 4000 Mk. hatte und sein Wagen mit zwei schönen Füchsen, wurde beschlagnahmt, er selbst aber in Haft genommen.

**Zirlau** bei Freiburg, 1. Juni. Ein wahres Eldorado für ländliche Dienstboten ist das Bauerngut von Hermann Schrot in Zirlau. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht ein Knecht oder Pferdejunge auf dem hiesigen Arbeitersekretariat Rat und Hilfe gegen brutale Behandlung nachsucht. Wegen der geringsten Vergehen gibt es Ohrfeigen und Rippenstöße. Vor einigen Wochen wurde einem Knecht außer den obligaten Ohrfeigen das Hemd von oben bis unten von „seinem Herrn" zerrissen. Leider läßt unsere famose Gesindeordnung noch solch tätliche Beleidigungen zu, wenn sie nicht von ganz besonderer Härte zeugen. Wir ersuchen Eltern und Vormünder, bevor sie ihre Kinder in derartige Dienste vermieten, auf dem Arbeitersekretariat Auskunft zu holen.

**Mittelwalde**, 1. Juni. Grauenhafte Familientragödie. Eine grauenhafte Familientragödie spielte sich in der böhmischen Ortschaft Dittou bei Königinhof ab. Dort beschloß die Fabrikarbeiterin Rajal aus Betrübnis über den Tod ihres Mannes sich und ihre Kinder zu töten. Sie schnitt den beiden Kindern mit einem Rasiermesser den Hals bis auf die Wirbelsäule durch und durchschnitt sich dann selbst die Gurgel. Als Nachbarn gewaltsam in die Behausung eindrangen, fanden sie Mutter und Kinder bereits als Leichen vor.

**Striegau**, 1. Juni. Unfall in der Kirche. In der katholischen Pfarrkirche stürzte Montag Abend kurz vor Beginn des sogenannten „Maisegens" ein zwei Zentner schwerer Kronleuchter infolge Reißens des Seiles mit lautem Krach in die Tiefe. Der mit dem Anzünden beschäftigte Oberglöckner Wießner erlitt hierbei schwere Verletzungen an Händen und Beinen und wurde blutüberströmt aus der Kirche getragen.

**Quirl** i. Rsgb., 1. Juni. Ertrunken. In einem Tümpel ertrank das zweijährige Söhnchen des Stellenbesitzers Gustav Keßler. Während die Familie in der Stube vesperte, entfernte sich das Kind mit seinem Vesperbrote unbemerkt aus der Stube und fiel vor dem Hause in einen Tümpel. Als die bedauernswerten Eltern das Kind fanden, war leider jede Hilfe schon zu spät.

**Goldberg**, 1. Juni. Zeppelin kommt über Goldberg. Auf eine Anfrage des Bürgermeisters ist demselben von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin zu Friedrichshafen a. B. mitgeteilt worden, daß die Route des Luftschiffes am 13. Juni im einzelnen nicht genau angegeben werden könne, da sie von allerlei Umständen, die am Fahrtage herrschen, abhängig ist, daß aber Goldberg ziemlich genau auf der vorgesehenen Route des Luftschiffes am genannten Tage liegt.

**Goldberg**, 1. Juni. Blitzschlag in Telephon-Anlagen. In voriger Woche schlug der Blitz in die Telephon-Leitung des hiesigen Postamts, sodaß der Fernsprechverkehr dort eine Zeitlang gestört war; es sind im Ganzen 32 Anschlüsse von der Störung betroffen worden. – Ein ähnlicher Blitzschaden entstand in Hohenfriedeberg, wo jedoch der Schaden nicht so groß war.

**Glatz**, 1. Juni. Blutschande. Der wegen des Neuhofer Mädchenmordes hier in Untersuchungshaft befindliche Fleischermeister Trautmann aus Neuhof hatte sich vor der hiesigen Strafkammer am Montag unter der Anklage des an seiner eigenen Tochter verübten Sittlichkeitsverbrechens und der Blutschande zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Trautmann wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

---

**Strelno** (Posen), 1. Juni. Zwanzig Gebäude niedergebrannt. Von einem Großfeuer wurde am Freitag das Dorf Rzeszyns heimgesucht. Das Feuer kam Nachmittags auf dem Grundstück des Besitzers Möricke aus und verbreitete sich infolge des herrschenden Windes mit großer Schnelligkeit auf die Nachbargehöfte. 20 Gebäude sind niedergebrannt und zum Teil zerstört. Geschädigt sind die Besitzer Möricke, Pawlak, Pankowski, Kaczmarek und die katholische Schulgemeinde. Die Löschmannschaften konnten nur mit größter Mühe weitere gefährdete Gebäude schützen. Zwei Pferde und 15 Stück Vieh sind in den Flammen umgekommen.

# Aus Oberschlesien.

## Ein polizeilicher Reinfall.

Einen Verein von 48 Mitgliedern zu einem sogenannten losen Verein zu stempeln, das Kunststück brachte die Polizei in Kattowitz fertig, und der Bezirksausschuß in Oppeln folgte ihren Spuren, um jedoch schließlich vom Oberverwaltungsgericht eines besseren belehrt zu werden. Eine Sitzung des polnischen Turnvereins in Kattowitz war von dem anwesenden Polizeibeamten aufgelöst worden, weil der Leiter der Aufforderung des Beamten, den Mitgliedern das Singen von Liedern in polnischer Sprache zu verbieten, nicht gefolgt war. Die Auflösung wurde mit einem Hinweis auf § 14 des Vereinsgesetzes begründet, wonach eine polizeiliche Auflösung erfolgen kann, wenn Rednern, die sich verbotswidrig einer nichtdeutschen Sprache bedienen (§ 12), auf Aufforderung der Beauftragten der Polizeibehörde von dem Leiter oder Veranstalter der Versammlung das Wort nicht entzogen wird. Voraussetzung ist hierfür aber, daß es sich um öffentliche Versammlungen handelt (§ 12). Die Polizei ging also davon aus, daß es sich bei dieser Vereinssitzung um eine „öffentliche Versammlung" im Sinne des Reichsvereinsgesetzes handelte. Der Geschäftsführer Nowicki, ein Teilnehmer der Sitzung, klagte gegen die Polizeiverwaltung auf Aufhebung der Auflösungsverfügung. Er bestritt die Berechtigung zur Auflösung schon deshalb, weil es sich um eine Vereinssitzung gehandelt hätte und nicht um eine öffentliche Versammlung.

Der Bezirksausschuß in Oppeln wies jedoch die Klage ab und führte aus: Die Klage sei materiell und auch formell nicht berechtigt. Erstens sei nur der Vorstand berechtigt, die verletzten Rechte des Vereins wahrzunehmen. Da N. nicht Vorstandsmitglied sei, so habe er gar nicht das Recht zur Klage gehabt. Im übrigen aber seien auch alle Veranstaltungen des Vereins „Sokol" als öffentliche anzusehen, da man es hier mit einem der politischen Vereine zu tun habe, deren Organisation eine so lose, bei denen der Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft an so geringe Voraussetzung gebunden und so wechselnd ist, daß von ihnen nicht gesagt werden könne, ihre Mitglieder bildeten einen in sich geschlossenen, bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich unter sich verbundenen Personen. Die Mitglieder seien über den ganzen Kreis Kattowitz verbreitet und es habe ein ungewöhnlich starker Wechsel der Mitglieder geherrscht. Von einem inneren Bande könne nicht die Rede sein. Das Turnen wäre noch am ehesten geeignet gewesen, ein inneres Band zwischen den Mitgliedern zu knüpfen. Das sei aber im Vereinsleben besonders vernachlässigt worden zu Gunsten der politischen, nationalpolnischen Zwecke des Vereins. Die Sitzung des Vereins sei demnach mit Recht als eine öffentliche angesehen worden und habe aus dem genannten Grunde aufgelöst werden dürfen. — Der Kläger legte Berufung ein und stellte, ohne daß es die Polizei bestreiten konnte, fest: In den Jahren 1906 und 1907 seien alle Mitglieder, die ihren Verpflichtungen nicht nachkamen oder verzogen, von der Mitgliedschaft entbunden worden. So habe der Verein tatsächlich nur noch 48 Mitglieder gehabt. Davon wohnten 26 in Kattowitz selber, 6 in den sich örtlich direkt an Kattowitz angliedernden Orten und die übrigen in Orten, die höchstens 20 Minuten von der Gemarkung Kattowitz entfernt lägen. Unter den Mitgliedern habe sicherlich ein inneres Band bestanden. — Das Oberverwaltungsgericht hob die Vorentscheidung auf und erklärte die Auflösung der Sitzung für unberechtigt, indem es ausführte: Falsch seien die Ausführungen, daß Kläger nicht zum Klagen berechtigt gewesen sei. Kläger sei Mitglied und habe an der Sitzung teilgenommen. Schon deswegen sei er berechtigt gewesen, wegen der Auflösung zu klagen. Dann aber sei unter den festgestellten Umständen der Verein als ein solcher anzusehen, dessen Mitgliedersitzung als geschlossene zu gelten habe und nicht als eine öffentliche Versammlung. Darum sei die Auflösung unberechtigt gewesen.

Diese Entscheidung dürfte dem Leiter der politischen Polizei in Oberschlesien, Polizeirat Mähler, sicher nicht angenehm sein. Im übrigen haben Polizei und Bezirksausschuß die Prügel, die sie vom Oberverwaltungsgericht erhielten, reichlich verdient.

**Ratibor**, 1. Juni. Abermals ein Attentat gegen einen Bergingenieur! In der Nacht zum Freitag versuchte kurz nach 11 Uhr ein Arbeiter die versperrte Gartentür des Töpferschen Wohnhauses in Polnisch-Ostrau aufzubrechen, was ihm jedoch nicht gelang. Als auch ein Versuch, das ziemlich hohe Gitter zu überklettern, resultatlos blieb, feuerte der Arbeiter aus einem Revolver einen Schuß gegen das Schlafzimmerfenster des Ingenieurs Töpfer ab und ergriff hierauf die Flucht. Ingenieur Töpfer blieb unverletzt. Wenige Minuten später schlich sich der Unbekannte neuerdings an das Haus heran und feuerte weitere drei Revolverschüsse gegen das gleiche Fenster, hinter dem der Ingenieur Wache hielt. Auch diesmal blieb Ingenieur Töpfer unverletzt. Die wiederholten Detonationen hatten zur Folge, daß die gesamte Nachbarschaft alarmiert wurde. Als im nächsten Augenblicke einige Männer der Nachbarhäuser auf die Straße eilten, um den Attentäter zu verfolgen, sah man den Unbekannten und drei Burschen, die offenbar die Aufpasser abgegeben hatten, im Dunkel der Nacht verschwinden.

**Neustadt O.-Schl.**, 31. Mai. Das Ende der Lohnbewegung der Schuhmacher. In einer am Sonnabend stattgefundenen, von den beiden Gewerkschaften gemeinsam einberufenen Versammlung wurde der Ausgang der Lohnbewegung öffentlich bekanntgegeben. Gauleiter Grunow vom Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, sowie Kabus vom Christlichen Verband, betonten mit Recht, daß nun auch die Neustädter Arbeiter einmal das Wohlwollen der Fabrikanten kennen gelernt hätten. Gewiß weisen einzelne Positionen kleine Erhöhungen auf, die aber durch Lohnreduzierungen an anderen Stellen meist wieder illusorisch gemacht werden. Das krasseste dabei ist, daß einzelne Fabrikanten ihr Versprechen, die tariflich vorgesehenen Lohnkürzungen nur bei Systemwechsel in Kraft treten zu lassen, nicht hielten, sondern die vorgesehenen Abzüge sofort vornahmen. Nur die Firmen Janus, Hahnel und Wilhelm Feige machen davon eine Ausnahme, während die Firmen Bösel, Trinschek und Paul Reimitz das gemeinsame Abkommen brachen. Der flaue Geschäftsgang und der Umstand, daß immer noch viele der Organisation fernstehen, zwingt vorläufig die Arbeiter, das jedem Wohlwollen Hohn sprechende Verhalten der betreffenden Fabrikanten ruhig hinzunehmen. Auch diejenigen, die auf das soziale Verständnis dieser Herren rechneten, sind gründlich enttäuscht. An der Arbeiterschaft liegt es nun, aus diesen Vorgängen die entsprechende Lehre zu ziehen. Nach achtwöchentlichem Hinziehen hätten die Unternehmer wohl gern gesehen, wenn die Arbeiter gestreikt hätten. Aber so dumm sind die Arbeiter nicht, und die Wände haben Ohren! Verriet doch auf der Eisenbahnfahrt (Trebnitz-Breslau) ein Reisender die wahren Absichten der Unternehmer. Die Arbeiter werden, wenn ein Streik künftig notwendig werden sollte, denselben führen, wenn es ihnen beliebt, nicht aber, wenn die Schuhfabrikanten Lust haben. Zuvor werden die Arbeiter aber erst ihre Organisation stärken; denn nur durch eine starke Organisation wird es möglich sein, die neuerlichen Belastungen des Lebensunterhaltes durch Erringung höherer Löhne wenigstens einigermaßen wieder wett zu machen.

**Neustadt OS.**, 1. Juni. Tödlicher Sturz von der Treppe. In Neisse stürzte der 28jährige Schneidermeister Konrad Hanisch infolge eines Fehltritts über das Treppengeländer, wobei er sich das Genick brach und tot vom Platze getragen werden mußte. Der Verunglückte war der jüngere Bruder des vor drei Jahren in Landeshut auf einer Radtour ums Leben gekommenen Genossen Gotthard Hanisch, Angestellter des Textilarbeiter-Verbandes. Der schon betagten Mutter des jetzt Verunglückten, der eine Frau und 2 Kinder hinterläßt, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

**Roßberg**, 1. Juni. Aus dem Lande des Weihwedels und der Kutte. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und Rowdies trug sich im Kohnschen Lokale in der Nacht zum Montag zu. Von einem Teilnehmer an einer dort stattfindenden Festlichkeit war der Grubenarbeiter Robert Herrmann bemerkt worden, der am 28. Dezember vorigen Jahres aus der Brieger Strafanstalt, wo er eine fünfjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, entsprungen war und dann wenige Tage darauf den schweren Landfriedensbruch in Hohenlinde verübt hatte, bei welchem er mit Revolver und Messer auf Polizeibeamte losgegangen war. Der betreffende Festteilnehmer machte von seiner Wahrnehmung den Polizeisergeanten Nowak Mitteilung. Dieser trat von hinten an Herrmann heran und umklammerte ihn. Herrmann hatte aber mit dem rechten Unterarm noch so viel Bewegungsfreiheit, daß er seinen Revolver ziehen konnte. Damit versuchte er nun, den Beamten über die Achsel hinweg in den Kopf zu schießen. Der Häuer Mandel sah dies und schlug dem Herrmann den rechten Arm herunter. Im selben Augenblick betrat Polizeisekretär Macha das Lokal. Herrmann richtete jetzt den Revolver auf diesen und schoß ihn in den Unterleib; der Beamte stürzte zu Boden und wurde sofort zu einem Arzt geschafft. Die Verletzung ist keine lebensgefährliche. Herrmann wurde nun überwältigt und gefesselt. Dabei stachen die Komplizen des lebensgefährlichen Burschen mit Messern auf die Beamten ein, es wurden diesen aber glücklicherweise nur die Uniformen durchstochen. Auf dem Wege nach dem Polizeigefängnis suchten sie auch den Herrmann aus den Händen der Polizei zu befreien. Ein Bruder des Festgenommenen, der sich am meisten an den Befreiungsversuchen hervorgetan hatte und deshalb festgenommen werden sollte, zerfleischte mit einem Messer dem Häuer Mandel, welcher den Polizeibeamten Hilfe geleistet hatte, das ganze Gesicht von der Stirn bis zum Kinn herunter. Der Messerstecher ist am Montag Vormittag in Beuthen festgenommen worden.

**Loslau**, 1. Juni. Gefahren des Eisenbahnerberufs. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonnabend Vormittags 10 Uhr auf der hiesigen Station. Der Rangierer Kojok kam beim Zusammenkuppeln zweier Eisenbahnwagen eines Rangierzuges zwischen die Puffer, die ihm den Oberarm zerschmetterten; auch erlitt er sehr schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhause geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

**Myslowitz**, 1. Juni. Kampf zwischen Schmugglern und Kosaken. Sechs Schmuggler wollten mehrere Ballen kostbarer Leder- und Seidenwaren von der Modrzeower Brücke aus auf russisches Gebiet herablassen, um alsdann nachzuspringen und das Schmuggelgut fortzuschleppen. Sie sahen sich jedoch plötzlich einer Kosakenpatrouille gegenüber, die sofort Ernst machte. Die Schmuggler flohen über den Grenzfluß nach Myslowitz zurück, nachdem sie vorher die Gewehrschüsse der Kosaken aus ihren Brownings erwidert hatten. Daß bei dem Kampf, an welchem 18 scharfe Schüsse gewechselt wurden, niemand, auch von den beteiligten Personen, verletzt wurde, ist nur dem Umstande zuzuschreiben, daß während desselben keine Unbeteiligten in der Nähe waren. Denn sonst hätten die Kosaken einfach die letzteren aufs Korn genommen.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Albert. — Redaktion und Expedition: Neue [illegible]
G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Am 30. Mai, mittags, verschied nach 8 monatlichem, schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau und unsere Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Ida Machnitzky geb. Michaelis**

im Alter von 31 Jahren 2 Monaten. 2800

Im Namen der Hinterbliebenen:
**Max Machnitzky.**

Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Barbara-Friedhofes in Cosel.

---

Am 30. Mai verstarb nach langem Leiden im Alter von 31 Jahren die Frau unseres Kollegen **Max Machnitzky,**

**Ida Machnitzky.**

**Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Verwaltungsstelle Breslau.**

Beerdigung: Donnerstag, den 2. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel. 2805

---

Am Dienstag, den 31. Mai d. J., verschied unser langjähriger Genosse, der **Bauarbeiter**

**Daniel Rogoll**

im Alter von 53 Jahren.

Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren

**Die Mitglieder des Zweigvereins Märzdorf der Bauhilfsarbeiter, sowie des Sozialdemokratisch. Vereins.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 3. Juni, nachmittags 2 Uhr, von Märzdorf aus, statt. 2801

---

**Schauspielhaus**

Mittwoch und Freitag, 8 Uhr:
**Gastspiel**
**Constance von Linden:**
**„Im Luxuszug“.**
Donnerstag, 8 Uhr:
**Die Siebzehnjährigen.**

---

**Sommer-Theater**
(Liebichs Etablissement).
Mittwoch, den 1. Juni cr.
Eröffnungs-Vorstellung.
Gastspiel: Jaques Morway.
**Ketten**
Drama in 4 Akten von Herm. Reichenbach. — Anfang 8 Uhr.
Im Garten: Grosses Konzert.

---

**Viktoria-Theater**
Täglich:
**„Breslau! was sagst Du nu!“**
Revue in 8 Bildern mit
**Henry Bender.**
Anfang 8 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.

---

**Zeltgarten**
Dir.: H. Kreinath.
**Künstler-Vorstellung**
im
**Garten.**
Neues Programm.
Entree
**10 Pfg.**

---

**Palmengarten.**
Dir. H. Kreinath.
Im neu dazu gepachteten
**Garten**
**Frei-Konzert.**

---

= „Reformbier“ = überall käuflich!

Verlangen Sie überall nur die vorzügliche
**Braun's-Brause.**

---

**Jackett-Anzüge**
neu, billig, 2848
zum Verkauf. Leihhaus Jägerstr. 1.

---

**Pfänder-Auktion**
Mitte Juni cr. 2750
Pfandleih-Institut Weißendstr. 47.

---

Ziehung am 28. Juni 1910.
32. Stettiner Pferde-
**Lotterie**
**Los 1 Mk.,** 11 Lose 10 Mark
Porto u. Liste 25 Pfennig extra.
4384 Gewinne. Gesamtwert Mk.
**136000**
darunter 7 Equipagen u. 110 Pferde im Werte von Mk.
**114000**
u. 4200 Silbergewinne i. W. v. M.
**22000**
**Stettiner Lose**
empfiehlt und versendet
General-Debit
**Leo Wolff,**
**Königsberg i. Pr.**
Hier auch in allen Verkaufsstellen. 2808

---

**Wir empfehlen:**
**Der dumme Teufel**
Die Katastrophe der Zentrumspolitik.
**Preis 20 Pfg.**
Buchhandlung „Volkswacht“.

---

**Eduard Bernstein:**
**Die**
**Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.**
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht

---

**Scala-Sommer-Theater**
Nikolaistr. 27. Dir.: **Conrad Scholz.** Telephon 4992.
Einziges Sommer-Theater mit überdachtem Zuschauerraum.
**Heute Mittwoch, abends 8^20 Uhr:**
**Premiere**
der
**Deutsch-Engl. Sensations-Comp.**
**Krone**
**und** 2804
**Fessel**
Englisches militärisches Ausstattungsstück in 4 Akten (6 Bilder).
Anfang des Konzerts 7½ Uhr.

---

**„In freien Stunden“.**
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

---

**Hopf & Görcke Gräbschen**
empfehlen ihre vorzüglichen Biere: 2069
**Pilsener** **Lagerbier** **Kulmbacher**
**Hopfbräu** **Volksbräu**
(Böhm. Schankbier.) (Alkoholarm. Süssbier.
**Ueberall käuflich.**

---

**Gelegenheitskäufe!**
Wenig gebrauchte u. gut gearbeitete, gediegene neue
**Möbel**
Schrank 19, Plüschsofa 35, Trum.-Spieg. 35, Bettstell. m. Matr. u. Keil. 20, sowie elegante Nußbaum-Einrichtungen, alles spottbillig
**Max Giesel,** Brüderstr. 5, ptr. u. I.
— Teilzahlung gestattet. — 2597

---

**Möbel**
Gute Waren spottbillig auf
**Abzahlung**
**Anzüge**
**Ueberzieher,**
Kinderwagen
**Anzahlung Nebensache!**
**Max Biermann**
52 Ring 52, 1. Etg.
neben der Stockgasse.
Filiale:
Waldenburg i. Schl.
Auch nach auswärts.

---

**Vielliebchen 10 Stück 20 Pfg.**

**Laferme**
**Reform-** 1808
**Cigaretten Nr. „Eins“**
10 Stück 10 Pfg.,
**kauft jeder,**
der gut und billig rauchen will.
Wer aber **20 Pfg für 10 Stück** anlegt, der wähle die vorzüglichen und vielbegehrten
**Vielliebchen-Cigaretten.**
In allen Cigarren- und Kolonialwaren-Handlungen käuflich.

Reform „Eins“ 10 Stück 10 Pfg.
Reform „Eins“ 10 Stück 10 Pfg.
Vielliebchen 10 Stück 20 Pfg.

---

**Anmut**
macht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt: 1094
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der
**Lilienmilch-Cream Dada**
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
C. G. Schwartz, Ohlauerstraße 4.
Gustav Eckardt, Moltkestraße 1.
Franz Gröschel, Leuthenstraße 60.
Ed. Groß Nachfl., Neumarkt 42.
C. Hecker, Friedrich-Wilhelmstraße 28.
F. Hoffschildt, Ohlauerstraße 65,
Josef Kühnel, Vorwerksstraße 75 u. Filiale, Hubenstraße 20.
Erwin Meyer, Gartenstraße 75.
Alfred Pätzold, Tauentzienstraße 105.
M. Schütze Nachfl., Klosterstraße 97.
R. Schubert, Vorwerksstraße 41.
C. Sterlicher, Tauentzienstraße 71.
Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt.

---

**Ostdeutsche Flug-Industrie**
**G. m. b. H.,**
**Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 29.**

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, daß wir **von Mitte Juni** ab **Passagierfahrten** mit einem von uns gemieteten **lenkbaren Luftschiff** auf und von **unserem Flugplatz Wilhelmsruh** aus veranstalten. Wegen der nur noch in geringer Anzahl zur Verfügung stehenden Plätze bitten wir um rechtzeitige Anmeldung, wobei wir besonders darauf hinweisen, daß Anmeldungen nur nach ihrer Zeitfolge berücksichtigt werden können. Ferner machen wir höflichst darauf aufmerksam, daß wir im Begriff sind auf **unserem vorgenannten Flugplatz Wilhelmsruh** eine Anzahl von **Hangars (Flugmaschinenschuppen)** zu errichten, welche wir den Besitzern von Flugapparaten leihweise zur Verfügung stellen. **Unser über 200 Morgen großes Terrain eignet sich vorzüglich für Flugübungen.**

Alles Nähere ist in unserem Geschäftszimmer, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 29, hochpart. rechts, in Erfahrung zu bringen.

2567 **Die Direktion,** von Schrabisch.

---

**ANTILÄDIN** 2574
**selbsttätiges Dichtungsmittel**
**für Fahrrad-Luftschläuche.**
**Garantie:** Schädigung des Gummis ausgeschlossen.

Preis pro Füllung, für einen Schlauch ausreichend, Mk. 1.25. Porto Mk. —.20 extra. Einfülltrichter Mk. —.05, bei 2 Füllungen 1 Trichter gratis. — Vertreter an allen Orten gesucht.

**Antilädin-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., Nr. 55.**

---

# Flugmaschinen-Ausstellung

**vom 19. bis 23. Juni** 2802
**auf der Festwiese Scheitnig**
veranstaltet vom
**Schlesischen Flugsport-Klub und der Ostdeutschen Flug-Industrie G. m. b. H.**

---

**222. Königl. Preuß. Klassenlotterie.**

5. Klasse. 20. Ziehungstag. 31. Mai 1910. Vormittag.
Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

84 62 94 300 679 (600) 663 933 **1**091 147 344 (3000) 438 513 646 56 **2**116 (500) 238 719 24 844 49 **3**120 (500) 223 578 83 609 74 (500) **4**243 344 (500) 660 (1000) 710 925 **5**200 478 711 918 **6**164 474 616 719 900 **7**392 556 813 51 53 66 **8**010 97 306 21 49 924 (500) **9**006 197 424 93 580 677 837 926

**10**248 (1000) 516 734 (500) 99 973 996 **11**104 (1000) 46 230 (3000) 311 794 803 14 **12**223 (500) 309 469 805 **13**841 **14**176 230 412 598 640 737 977 **15**030 72 244 (1000) 80 610 606 776 881 976 **16**148 566 894 902 **17**294 833 818 25 **18**091 185 429 97 (3000) 607 31 975 **19**402 563 90 774 976

**20**250 303 (1000) 27 443 87 918 36 (1000) **21**086 219 (500) 655 910 63 **22**261 603 755 806 904 **23**116 768 (1000) 811 66 (500) **24**191 276 741 56 920 **25**112 239 496 576 667 98 **26**143 (500) 357 452 525 69 (500) 83 610 885 **27**011 108 56 645 654 722 23 42 60 806 52 **28**042 88 115 248 352 404 74 580 **29**004 71 79 94 (500) 183 412 40 (500) 581

**30**331 32 419 **31**031 122 42 75 77 277 609 **32**286 (500) 478 **33**097 (500) 114 (500) 202 37 82 91 642 (500) 900 **34**233 328 33 504 (1000) 76 667 833 47 958 **35**059 93 (1000) 613 68 784 **36**153 57 87 253 358 402 856 982 **37**272 74 334 617 66 625 86 (1000) 867 **38**043 76 89 126 27 263 911 **39**099 165 313 460 548 607 728 843

**40**195 644 704 807 (1000) 64 **41**026 107 (1000) 806 456 618 848 904 82 (1000) **42**216 (500) 85 395 417 647 60 622 908 27 **43**000 23 111 32 37 65 265 332 457 58 (500) 510 65 **44**134 288 625 **45**144 215 (500) 651 770 850 920 (3000) 57 **46**108 305 11 86 99 (500) 626 714 28 879 88 958 (500) **47**096 143 499 686 990 **48**031 44 174 93 358 692 762 96 820 901 **49**153 212 44 80 465 677 714 859 945 70

**50**028 (1000) 119 918 **51**035 70 162 282 848 (1000) 51 432 571 705 65 87 912 **52**028 349 59 80 484 798 **53**719 74 (1000) 76 617 **54**037 422 522 (1000) 33 702 (500) 817 91 **55**122 249 (500) 369 77 86 417 558 788 873 **56**608 **57**081 243 314 439 (500) 630 695 724 939 **58**449 552 604 (1000) **59**046 109 (1000) 218 85 629 63 92 706 904 19 48 65

**60**523 77 957 **61**025 309 25 73 90 421 637 965 84 **62**116 264 90 450 655 87 **63**053 76 219 52 93 383 446 634 821 74 69 94 902 **64**163 261 841 928 **65**016 21 89 298 840 69 488 600 58 600 34 71 79 909 96 **66**410 543 (1000) 675 **67**089 201 305 450 634 82 (1000) 85 735 77 **68**273 518 48 517 832 931 (500) **69**180 (1000) 318

**70**057 186 209 45 337 427 (500) 58 86 689 788 (500) 90 859 **71**178 (500) 395 **(10000)** 551 83 963 98 **72**239 429 83 540 42 51 928 **73**047 119 546 676 835 **74**306 539 660 709 807 47 981 **75**059 206 616 77 660 766 69 914 **76**068 391 415 646 54 91 (3000) 792 898 947 **77**235 832 992 **78**061 116 58 282 87 411 616 45 613 25 757 827 **79**162 450 556 (500)

**80**109 18 19 352 705 11 80 **81**036 81 98 173 (500) 224 48 (500) 494 683 878 979 86 **82**034 838 **83**124 57 (1000) 417 48 (1000) 89 599 848 **84**143 276 590 602 6 (1000) 88 816 (1000) 963 (500) **85**002 76 280 87 (1000) 667 616 830 86 **86**285 96 (1000) 491 553 (500) 607 40 75 736 51 820 65 **87**036 102 14 23 (3000) 287 (1000) 408 55 648 959 83 **88**047 426 570 84 702 (500) 38 905 **89**101 275 345 789 805 92 95

**90**188 268 333 44 884 924 69 **91**014 84 225 498 700 77 901 (500) **92**179 219 344 52 (3000) 698 710 **93**723 906 33 (1000) **94**589 672 892 **95**064 264 342 484 511 83 792 **96**011 83 83 122 228 368 81 777 953 **97**222 (500) 646 (1000) 65 885 940 **98**083 165 295 322 92 68 490 (1000) 67 711 67 938 63 **99**010 (3000) 219 389 498 664 718 92 914 93

**100**065 354 613 969 **101**068 (3000) 204 65 409 18 657 872 **102**020 126 (1000) 82 225 304 763 889 **103**014 19 61 (500) 118 211 33 91 440 41 68 513 81 835 **104**387 516 (1000) 670 901 23 90 **105**239 402 771 82 **106**154 71 (1000) 571 (3000) 608 11 67 747 846 929 74 **107**169 622 715 (3000) 78 (500) 959 62 **108**215 510 600 63 804 7 82 85 (500) **109**059 77 156 250 336 621 **110**154 (3000) 56 507 690 723 **111**116 604 (500) 83 700 961 **112**016 100 580 (500) 643 714 868 961 **113**078 119 24 304 (3000) 47 548 709 **114**114 396 515 718 33 (500) 800 76 985 **115**086 88 253 74 314 19 (3000) 39 74 523 754 83 **116**061 807 58 883 67 69 76 80 937 (500) **117**064 86 (1000) 206 302 71 638 (500) 93 (1000) 771 (500) 931 **118**376 436 42 783 **119**124 64 439 646 803 83 904

**120**069 225 67 (500) 336 742 847 76 88 **121**035 429 (1000) 521 826 **122**123 39 62 377 (1000) 475 (1000) **123**044 89 123 87 614 (1000) 46 53 920 **124**033 183 284 344 56 68 (500) 582 **125**937 **126**176 540 69 624 728 61 825 29 **127**045 (500) 63 146 341 530 93 95 733 **128**088 71 134 (500) 265 363 540 646 **129**093 135 336 64 542 633 746

**130**114 283 407 671 647 (3000) 938 **131**163 283 94 338 70 631 (500) 627 90 884 **132**205 28 600 95 **(10000)** **133**039 243 325 913 87 (500) **134**178 398 (1000) 338 **135**089 (1000) 144 296 812 94 **136**117 72 225 61 360 71 (3000) 409 (500) 721 35 49 **137**143 282 348 524 40 604 711 **138**168 547 59 82 (500) 755 959 (500) 73 **139**097 191 415 716 99 406 82

**140**189 277 (3000) 818 902 39 60 (1000) **141**072 (1000) 674 727 (1000) 69 89 (500) 99 804 61 987 (500) **142**243 356 540 60 667 701 809 924 (500) **143**049 (500) 180 (1000) 530 (500) 70 066 **144**201 941 97 (500) 971 976 **145**025 164 (500) 540 733

(3000) **146**310 15 43 94 492 501 800 **147**002 126 75 214 437 502 8 601 67 82 878 **148**175 460 509 (500) 15 843 **149**117 257 80 365 408 537

**150**509 817 953 **151**079 88 153 387 643 899 968 **152**076 187 533 828 47 **153**155 91 267 436 764 **154**351 95 675 951 74 (500) **155**041 47 348 64 441 47 739 900 **156**116 351 656 650 81 701 82 88 839 **157**002 110 65 293 633 (500) 883 931 **158**148 75 522 702 97 828 926 **159**099 122 294 693 705 886

**160**113 201 71 817 37 **161**084 (3000) 818 **162**056 130 293 329 46 484 564 66 761 (1000) 983 **163**079 162 635 66 66 **164**065 294 812 41 98 726 965 (1000) **165**043 107 (1000) 259 365 939 **166**053 63 95 453 570 889 73 **167**005 816 (500) 51 712 **168**152 (500) 76 223 90 809 730 984 **169**283 333 38 610 765 888

**170**004 65 282 (500) 407 (3000) 89 558 69 837 **171**098 830 **172**029 500 (1000) 4 790 887 97 **173**002 107 66 480 891 (3000) 987 **174**048 683 774 939 **175**076 815 407 907 36 (500) **176**283 304 467 656 (3000) 62 718 840 (1000) 966 **177**142 47 424 88 507 65 909 **178**041 92 (3000) 128 234 327 511 882 **179**036 147 480 708

**180**014 878 **181**071 (1000) 91 236 (1000) 496 614 898 **182**089 261 316 (500) 428 32 580 716 57 807 **183**... 688 632 67 **184**059 598 812 (500) 794 922 **185**079 458 544 921 **186**048 107 43 95 261 98 (500) 578 668 80 811 940 **187**022 (3000) 43 83 95 148 316 (500) 562 73 (500) 616 791 970 **188**116 212 72 302 586 634 **189**005 59 883 447 (1000) 56 95 584 739 839 67 904

**190**037 245 89 601 17 642 717 75 91 689 **191**006 131 487 745 81 87 **192**043 290 555 896 945 **193**034 161440 **194**115 (1000) 18 240 530 891 (1000) 949 99 **195**140 260 431 847 **196**010 142 60 727 **197**153 240 79 371 449 961 (500) **198**124 61 579 661 844 81 **199**234 357 472 618 53 611 49 739 953

**200**353 652 71 **201**110 92 379 560 (1000) 735 934 **202**366 (1000) 646 65 705 84 869 **203**160 843 452 677 791 **204**001 33 119 529 697 722 34 75 (500) 88 810 905 (500) **205**173 470 **206**093 (500) 192 351 486 781 **207**078 409 (500) 23 906 **208**086 119 294 487 **(10000)** 542 560 748 87 88 968 (500) **209**023 38 64 (1000) 192 259 409 517 741 (500) 62 903 7 (1000) 36

**210**343 416 19 82 785 **(200000)** 868 (3000) 925 83 **211**066 112 47 654 831 51 (500) 78 918 (500) 66 69 **212**041 (500) 431 76 500 663 792 637 **213**060 (1000) 237 615 928 44 **214**800 74 **215**024 121 29 (3000) 680 **216**107 213 (1000) 49 (1000) 433 658 76 909 **217**099 (3000) 143 722 51 **218**087 154 297 364 403 72 541 65 671 (500) 964 **219**091 217 27 452 (1000) 77 776 857 72 910 12 68 74

**220**181 507 658 78 (3000) 816 **221**134 (1000) 94 224 63 97 331 641 805 **222**158 220 67 634 706 **(10000)** 22 **223**423 93 695 870 956 **224**282 (500) 480 (500) 615 65 820 **225**119 528 64 661 886 924 55 87 **(10000)** **226**449 (500) **227**173 239 (3000) 613 540 65 610 717 23 80 **228**033 106 69 282 94 819 772 331 983 **229**085 166 234 72 539 838 (3000) 60

**230**038 139 88 440 544 (500) **231**291 437 638 61 645 60 724 76 816 **232**185 383 541 696 758 863 **233**128 46 310 15 53 92 420 62 549 66 (500) **234**608 79 **235**838 443 **236**270 498 691 607 (1000) 42 712 49 920 **237**023 92 (500) 99 116 42 278 (3000) 79 890 505 **238**010 (3000) 30 807 60 86 507 740 53 876 917 **239**010 59 201 386 415 44 679 784 68 606 24

**240**322 (500) 616 692 709 **241**029 626 66 73 649 711 833 **242**009 15 439 (1000) **243**062 113 98 242 606 7 29 620 818 (500) 21 915 **(30000)** **244**137 71 622 46 902 67 **245**080 107 251 519 **246**096 268 73 (500) 391 403 24 (500) 79 **247**008 92 124 201 (500) 668 869 970 **248**190 542 47 719 23 960 **249**113 502 626 68 (1000) 925

**250**110 70 207 304 6 670 705 967 (1000) **251**199 201 18 **252**096 211 15 (500) 842 716 44 **253**276 355 446 703 26 94 **254**145 293 388 416 568 657 (500) 82 964 **255**060 (500) 851 92 830 **256**429 65 586 769 985 **257**047 (500) 147 307 428 580 (3000) 764 957 **258**060 468 (500) 739 845 991 **259**031 282 67 381 662 903 22

**260**109 391 453 920 **261**090 233 679 (500) 673 971 79 **262**159 66 292 364 490 586 613 27 45 834 933 **263**098 (1000) 114 800 88 994 **264**160 310 82 491 (1000) 96 675 (1000) **265**165 219 34 53 313 (3000) 432 **266**007 65 223 68 309 10 72 646 724 **267**002 (500) 89 194 392 68 878 905 (500) **268**309 546 638 834 98 **269**098 224 302 422 58 649 639 (1000)

**270**008 31 138 (500) 257 (1000) 453 680 852 964 **271**029 89 46 204 310 56 467 94 99 633 40 62 803 7 978 **272**193 278 (500) 94 (500) 420 690 798 **273**035 268 527 59 70 76 843 **274**020 32 208 745 817 (3000) 88 **275**132 568 145 609 69 900 56 **276**056 223 409 580 601 61 991 **277**001 24 271 837 918 **278**044 250 667 745 **279**051 94 729 898 601 97

**280**018 88 161 205 906 24 **281**007 46 105 495 (5000) 92 611 95 782 **282**013 145 251 473 693 703 **283**026 406 **284**148 554 860 95 **285**175 221 484 698 828 968 **286**344 451 526 85 642 (1000) 700 83 990 **287**024 189 (1000) 351 (500) 432 520 786 861 **288**064 217 72 79 349 558 652 720 46 82 853 973 85 **289**230 65 413 540 80 761 (1000) 844 922 52

**290**201 (500) 415 843 54 **291**094 152 99 286 464 563 (500) 946 825 26 65 972 **292**767 (500) **293**236 458 587 752 80 **294**000 4 236 314 662 913 **295**005 188 788 825 **296**047 537 603 (1000) 71 760 647 937 **297**260 **298**593 409 632 728 828 **299**185 294 409 839

**300**399 444 551 674 746 805 **301**266 641 704 (500) 66 **302**414 60 641 939 **303**100 233 528 624 (500) 360

# Beilage zu Nr. 126 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 2. Juni 1910.

## Antikulturpolitik im Dreiklassenhause.

Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag zunächst ein freisinnig-nationalliberaler Antrag, den sogar ein freikonservativer Abgeordneter als sehr bescheiden bezeichnete, auf ausnahmsweise Zulassung gemeinsamer Studienanstalten für beide Geschlechter vom schwarzblauen Block, von dem sich nur ein Teil der Freikonservativen abspliterte, abgelehnt. Der frisch gebackene Ministerialdirektor Doktor Schwartzkopff versäumte nicht die Gelegenheit, durch urreaktionäre Ausführungen sich den begeisterten Beifall seiner konservativen Freunde zu erwerben. Eine Denkschrift über die Ausführungen des Ansiedelungsgesetzes im Osten zeigte eine ziemlich ausgedehnte Polendebatte, die nicht zum Abschluß gelangte. Von konservativer, freikonservativer und nationalliberaler Seite, sowie vom Landwirtschaftsminister wurden die Erfolge der Ansiedelungspolitik über den grünen Klee gerühmt. Der Zentrumsredner Graf Spee machte ein paar dicke Fragezeichen hinter die ruhmreiche Rede der Hakatisten. Der Pole v. Jazdzewski sprach ein wahres Wort, indem er die Ansiedelungspolitik als ein Werk nicht der Kultur, sondern der Unkultur bezeichnete. Genosse Ströbel legte unseren Standpunkt in dieser Frage ausführlich dar. Wir haben keinen Anlaß, uns in den Streit der deutschen Junker und polnischen Schlachtschitzen zu mischen. Soweit die Ansiedlungspolitik auf Schaffung von Bauerngütern ausgeht, haben wir nichts dagegen, wir bezweifeln aber stark, daß die angewandten Mittel zum Ziele führen. Soweit die Ansiedlungspolitik nationalchauvinistische Absichten hegt und bekanntlich ist sie aus dem Chauvinismus geboren, dient dem Chauvinismus und ruft fortgesetzt auf beiden Seiten Chauvinismus hervor. Bekämpfen wir diese Politik, ganz abgesehen von ihrem Mittel, auch ihrem Zwecke nach.

Die nächste Sitzung findet erst am Donnerstag statt; kleinere [illegible] Initiativanträge, darunter auch unser Antrag auf Aufhebung des Vagabundenparagraphen, stehen zur Beratung.

## Die Herrenhäusler auf dem Kriegspfade

Im Herrenhause wurde am Dienstag die Etatberatung zu Ende geführt. Vier Tage lang hat sie gedauert, und so verspüren die erlauchten, edlen und geehrten Herren ein starkes Bedürfnis, sich gründlich zu verschnaufen. Erst gegen Mitte Juni wollen sie die Oeffentlichkeit wieder mit dem Genuß ihrer Verhandlungen beglücken. Ein Genuß ist es wirklich, den Verhandlungen des Herrenhauses zu folgen, wenn auch ein Genuß eigener Art. Man denkt unwillkürlich an ein Naturalienkabinett, in welchem die mehr oder minder gut konservierten Ueberbleibsel vergangener Schöpfungsperioden aufbewahrt sind, wenn man die Finckenstein und Klitzing, diese Junker in Reinkultur, ihre Ansichten vortragen hört. Das Dreiklassenhaus leistet an Rückständigkeit Gewaltiges. Aber wie miserabel auch das Wahlrecht ist, aus dem es hervorgeht, es ist doch immerhin eine gewählte, wenn auch keineswegs eine auserwählte Körperschaft. Das Herrenhaus war schon gleich, als es ins Leben trat, ein grober Anachronismus und wurde mit seinen krausen Mitgliederkategorien, Vertretern des alten und befestigten Grundbesitzes, den Repräsentanten besonderer Familien- und sogar Grafenverbände, selbst von Bismarck und Treitschke als ein Stück politischer Komik empfunden. Von Zeit zu Zeit beuten auch heute waschechte Reaktionäre, wie Octavio v Zedlitz, in unbewachten Augenblicken von fern oder auch von nah an, daß man das Herrenhaus, das jeglicher Kontrolle entbehrt, nicht so recht ernst nehmen dürfe.

Die Verhandlungen vom Dienstag bestätigten das wieder einmal. Da war kein Etat, bei dem nicht so oder so irgend welche mehr als mittelalterlichen Rückständigkeiten zu Tage traten. Dank der professoralbürgermeisterlichen Beimischung, die etwas wie grönländischen Sonnenschein in die junkerliche Polarnacht des Herrenhauses bringt, wagte sich von Zeit zu Zeit ja auch einmal ein leidlich verständiger Gedanke ans Tageslicht. So zum Beispiel sprach der alte Adolf Wagner die an sich banale, aber in dieser Umgebung beinahe fortgeschrittene Forderung aus, daß man die jungen Juristen ein wenig mit nationalökonomischen Kenntnissen versehen solle. Das war beim Etat der Justiz, an deren Spitze ein Bürgerlicher aus der Gelehrtenfamilie der Beseler steht, der ganz gewiß nicht an einem Ueberfluß von Modernität leidet, aber den Moltke und Heeringen gegenüber sich immer noch wie ein Lichtbringer ausnimmt. Beim Etat des Ministeriums des Innern, dieser ureigensten Domäne des Junkers, brach der herrenhäuslerische Junkergeist in seiner ganzen Urwüchsigkeit hervor. Da war der Graf von Finckenstein, der von wegen Oletzko-Lyck und Johannesburg die Nationalliberalen frevemlichen Umsturzes allerheiligster Güter zieh. Der v. Klitzing durfte natürlich nicht fehlen, und zeterte über den angeblich zu humanen Strafvollzug so kräftig, wie über die reinen Handtücher auf der Eisenbahn und die luxuriösen Schulpaläste. Den Vogel aber schoß der Junker von Buch ab. Daß die Herrenhausjunker sich, ungehindert von ihrem Präsidenten, am Reichstage reiben, ist eine zu alte Erscheinung, um noch besonders aufzufallen. Aber selbst das Dreiklassenhaus ist jetzt nicht mehr sicher vor dem Schicksal, das es hoffentlich mit Würde zu tragen wissen wird, von den preußischen Lords angerempelt zu werden. Ganz besonders entrüstet sind die geborenen Gesetzgeber über die Anmaßung der gewählten Gesetzgeber, auch ihrerseits Freifahrkarten besitzen zu wollen. Wie die Herrenhäusler ihren Garten nicht mit den Abgeordneten teilen wollen, so betrachten sie die parlamentarischen Freifahrkarten auch als ein heiliges Vorrecht der ersten Klasse.

Sehr niedlich waren auch die Klagen des v. Buch über Verrohung des parlamentarischen Tones. Sie nehmen sich wundervoll aus hier im Hause, wo die Stumm und Genossen von Laufejungen sprachen, den Reichstag, das allgemeine Wahlrecht, die Sozialdemokratie, Eugen Richter, Zentrumsführer usw. mit direkt in der Gosse aufgelesenen Namen bedachten, ohne daß der damalige Präsident, Fürst v. Wiedt, der Schwiegervater einer württembergischen Königstochter, im Namen des parlamentarischen Anstandes einzuschreiten sich veranlaßt sah. Ein Schauspiel von überwältigender Komik: Herrenhausjunker über parlamentarische Verrohung zeternd!

Wie schon gesagt, kam die Etatberatung am Dienstag zu Ende, und der preußische Etat ist somit, wenn auch mit zwei Monaten Verspätung, fertig.

## Die Reichsversicherungsordnungs-Kommission

setzte Montag die Generaldebatte über die Versicherungsämter fort.

Wiemer (Fortschrittliche Volkspartei) bemerkte, daß seine Partei das Geschrei um die Einheitlichkeit der Arbeiterversicherung nie mitgemacht habe, und deshalb auch gegen die Errichtung der Versicherungsämter sei, deren Kosten viel zu erhebliche wären. Das Reichsversicherungsamt sollte als Rekursinstanz beibehalten werden.

Irl (Zentrum) erhebt große Klage über die Last der Arbeiterversicherung und berechnet, daß jeder Handwerker im Durchschnitt jährlich 90 bis 100 Mark für diese Zwecke aufbringen müsse. Die Kosten der Versicherungsämter will er den einzelnen Staaten auferlegen.

Die Regierungsvertreter von Bayern, Württemberg und Sachsen erklären dann übereinstimmend, daß sie gegen die Uebernahme der Kosten auf die Einzelstaaten ganz entschieden Einspruch erheben müssen. In Bayern wird das Versicherungsamt wahrscheinlich an die Gemeinde angegliedert, in Sachsen desgleichen. Württemberg wird entsprechend seiner Verwaltungsorganisation die Versicherungsämter an die Oberämter angliedern mit einem besonders hierzu berufenen Beamten, der als Versicherungsamtmann die Tätigkeit für die Arbeiterversicherung übernehmen wird.

Die Konservativen wollen jedoch auch von dieser besonderen Abteilung bei der unteren Verwaltungsbehörde oder staatlichen Behörde nichts wissen. Sie erklären sich im allgemeinen gegen alle Institutionen, die nach der Vorlage mit den Funktionen des Versicherungsamtes ausgestattet werden sollen. Sie verlangen vielmehr, daß die Kommunalbehörde wie bisher hier zuständig bleiben solle. — Auch die Freisinnigen nähern sich dieser Auffassung.

Genosse Hoch hält die Versicherungsämter dann für eine wertvolle Institution, wenn an der Spitze ein Mann steht, der sich vollständig der Aufgabe widmen kann und der über eine juristische Vorbildung verfügt. Vor allem aber muß in der Unfallversicherung eine Instanz geschaffen werden, die das Ermittelungsverfahren unabhängig von der Berufsgenossenschaft betreibt. Diesen Standpunkt hat leider jetzt die Regierung verlassen, und in der Kommission scheint keine Einigkeit zu bestehen, dem Unfallverletzten diese Vorteile zu gewähren. Auch für die Invalidenversicherung ist das bisherige Verfahren in erster Instanz durch die unteren Verwaltungsbehörden durchaus mangelhaft. Der Landrat ist in der Regel nicht die geeignete Person, um in diesen Sachen mit der nötigen Kenntnis das Verfahren zu betreiben. Die Arbeiter sind mit diesem Recht im höchsten Grade unzufrieden, weil sie in Unfallsachen nicht genügend gehört werden, noch eine Information erhalten über die Gutachten und Unfallvorgänge. Darüber bekommt erst der Arbeiter einen ungefähren Einblick vor dem Schiedsgericht. Hier kann aber der Arbeiter seine Rechte nicht so wahrnehmen, als vor einer Lokalbehörde, die ihm leichter hierzu Gelegenheit bietet.

Es wird hierauf beantragt, die Sitzung zu vertagen, um die Versuche, eine einheitliche Formulierung über die Aufgabe der Versicherungsämter zu ermöglichen. Die Kommission beschließt aber, die Generaldebatte noch nicht zu beenden, und vertagt die Sitzung auf Dienstag früh.

## Zum Kampf im Baugewerbe.

### Von den Einigungsverhandlungen im Baugewerbe

wird uns zuverlässig gemeldet: Die für Dienstag Nachmittag in Aussicht genommenen weiteren Verhandlungen unter Leitung der Unparteiischen finden nicht statt. Die Unparteiischen haben am Montag die Streitpunkte zusammengestellt. Dienstag beraten die Parteien unter sich, am Nachmittag wollen ihnen dann die Unparteiischen ihre Vorschläge unterbreiten. Die Arbeitervertreter werden zu diesen Vorschlägen Mittwoch Stellung nehmen. Wann und ob wieder zentrale Verhandlungen stattfinden werden, läßt sich unter diesen Umständen nicht sagen.

### Ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung zur Zeit der Bauarbeiter-Aussperrung

fällte am 27. Mai die erste Zivilkammer des Landgerichts in Mainz. Die Stadt Mainz hatte dem Bauunternehmer Hauswald den Umbau des Stadttheaters übertragen. In dem zwischen Stadt und Unternehmer abgeschlossenen Vertrag war dem Unternehmer die Streik- und Aussperrungsklausel zugebilligt worden. Der Unternehmer sperrte seine Leute aus und brachte dadurch die Stadt, die das Theater bis zum 1. November bei Vermeidung großer Konventionalstrafen fertig haben mußte, in eine mißliche Lage. Kurz entschlossen führte nun die Stadt die Bauarbeiten in eigener Regie weiter. Auf Grund des Vertrages glaubte sich die Stadt berechtigt, die von der Firma Hauswald auf die Baustelle geschafften Geräte, Gerüste und Maschinen, sowie die Bauhütte für die jetzt von der Stadt beschäftigten Arbeiter zu benutzen. Die Unternehmer klagte gegen die Stadt und beantragte eine gerichtliche einstweilige Verfügung auf Nichtbenutzung der oben bezeichneten Gegenstände. Das Gericht wies den Anspruch des Unternehmers kostenpflichtig ab. Die Begründung des Urteils umfaßt 26 Seiten. Wir heben daraus folgende allgemein interessierende Stellen hervor:

„Eingangs der Begründung wird die Frage bejaht, ob die Stadt berechtigt war, wie sie getan, zu handeln. Darüber sei lediglich zwischen ihr und dem Bauunternehmer Hauswald nach Maßgabe des zwischen beiden abgeschlossenen Vertrags der darauf sich beziehenden Beredungen zu verhandeln und zu entscheiden. Es heißt dann wörtlich im Urteil:

Es lohnt sich doch, die Frage anzuregen, ob Herr Hauswald unter Berufung auf § 275 B. G.-B. behaupten kann, es liege eine (subjektive) Unmöglichkeit der Vertragserfüllung vor, wodurch er von der Verpflichtung zur Leistung der vertraglich übernommenen Verpflichtung frei geworden. An und für sich betrachtet man den Ausbruch eines Streikes als eine Befreiung im Sinne des § 275 B. G.-B., allein doch auch nur mit der Einschränkung, daß es dem Verpflichteten unmöglich war, den

# Auf in den Bergkeller-Garten!

Die Versammlung im **Garten** des Bergkeller beginnt **heute** Abend gleich nach 7 Uhr.

## Aus aller Welt.

**Nachträgliches zur Dortmunder Polizeischlacht.** Beim Straßenkampf am letzten Sonnabend, Abend, sollen etwa zwanzig Polizisten verletzt worden sein. Die Zahl derjenigen, die aus dem Publikum verletzt wurden, ist garnicht festzustellen. Auf den Wachen sind etwa ein Dutzend Personen verbunden worden, die durch Hundebisse und Säbelhiebe schwere Verletzungen erlitten haben. Aber noch fortwährend melden sich Verletzte. In den Berichten der bürgerlichen Presse wird gesagt, in den verschiedensten Straßen sei aus den Fenstern mit Blumentöpfen und Flaschen auf die Beamten geworfen worden, sie seien mit Steinen bombardiert und mit Revolvern beschossen worden. Teils beruhen diese Berichte auf Erfindung, teils sind es Aufbauschungen, um das unerhörte Vorgehen der Polizei zu rechtfertigen. Festgestellt ist, daß sich in der Menge Spitzel befanden, die aufzuputschen versuchten. Ein Kerl forderte direkt auf, ein noch heiles Schaufenster der Firma Hannemann einzuschlagen. Nachher wurde er ertappt in lebhafter Unterhaltung mit Polizeibeamten. Die Aufforderung, den Namen des Burschen festzustellen, wurde von den Beamten zurückgewiesen. Es heißt, daß am Sonnabend Abend 16 Personen verhaftet worden sind, die sämtlich wegen Landfriedensbruch unter Anklage gestellt werden sollen.

Inzwischen scheint die Firma doch des Kampfes müde zu sein, denn sie hat sich zu Verhandlungen bereit erklärt. Die Frau des Firmeninhabers erschien auf der Redaktion der „Arbeiterzeitung“ und ersuchte diese um Vermittelung zur Beilegung der Differenzen. Alle Wünsche sollen berücksichtigt, der Lohn nicht gekürzt und die Ausgesperrten wieder eingestellt werden. Hoffentlich werden die Verhandlungen schon bald ein befriedigendes Resultat ergeben.

**Ueber einen blutigen Kampf um den Lohn** meldet der bürgerliche „Lokal-Anzeiger“ aus Kassel vom 31. Mai: Eine verhängnisvolle Schießaffäre hat sich vergangene Nacht vor dem Holländischen Tore abgespielt. Arbeiter einer Ziegelei, die sich bei der Auszahlung des Akkordlohnes benachteiligt glaubten, drangen in die Wohnung des Ziegelmeisters Nitsche ein und griffen ihn an. Nitsche, der sich mit einem Revolver zur Wehr setzte, schoß den Ziegeleiarbeiter Kuerek nieder und verletzte einen zweiten Arbeiter schwer. Darauf drangen 15 bis 20 Arbeiter in die Wohnung des Nitsche, demolierten die gesamte Einrichtung und schlugen sogar die Mauer ein, so daß das von Nitsche bewohnte Häuschen dem Erdboden gleich gemacht wurde. Nur mit großer Mühe gelang es der Gendarmerie, die Familie Nitsches vor der Wut der aufgeregten Menge zu schützen. Sieben Arbeiter, von denen einige nicht unerheblich verletzt worden sind, wurden wegen Landfriedensbruchs verhaftet.

Statt des geforderten Lohnes Kugeln und Kerkerstrafen!

**Erste gesetzliche Regelung im Luftverkehr.** Eine erste gesetzliche Regelung des aviatischen Verkehrs zwischen 2 Ländern ist zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu Stande gekommen. Die Anregung dazu ging von Mexiko aus. Der Staatssekretär von Knox war für die Idee sofort eingenommen und es wurde ein Reglement ausgearbeitet, daß die beiderseitige Zustimmung gefunden hat. Es ist dies das erste Gesetz, das sich mit der Aviatik beschäftigt.

**Durch drahtlose Telegraphie gerettet.** Der russische Dampfer „Lituania“, der 1200 Auswanderer von Libau nach Newyork bringen sollte, ist schwer beschädigt in den Hafen von Tyne eingelaufen. Das Schiff war bei dichtem Nebel gegen die Felsen von Pentland Firth gelaufen. Infolge des heftigen Stoßes entstand unter den Passagieren eine furchtbare Panik; alles stürzte an Deck. Nur mit Mühe gelang es den Offizieren, die Emigranten zu beruhigen und das Schiff aus der gefährlichen Zone zu steuern. Der einzige an Bord befindliche Engländer bediente die Apparate für drahtlose Telegraphie. Er schickte die Meldung von dem Unfall an den in nächster Nähe befindlichen englischen Kreuzer „Bellona“, der sofort zur Hilfeleistung nach der Unfallstelle abging. Außerdem wurde durch drahtlose Telegraphie ein zweiter Dampfer „Rossija“ herbeigerufen, der die Auswanderer nach Newyork weiterbefördern wird.

**Die Bergungsarbeiten am „Pluviose“.** Der Fortgang der Arbeiten zur Bergung des Unterseebootes „Pluviose“ wurde durch den starken Sturm gehemmt. Wenn das Wetter sich nicht bald bessert, dürften die Bergungsarbeiten eine erhebliche Verzögerung erleiden.

**Schreckenstat eines Geisteskranken.** In Bielefeld tötete Sonntag Nachmittag der geisteskranke Arbeiter Velarski, Vater von sechs Kindern, nach kurzem Wortwechsel seine 36jährige Ehefrau durch Messerstiche in den Kopf. Als die verschlossene Wohnung durch Hausbewohner erbrochen wurde, sprang der Täter aus seiner im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung auf die Straße und zog sich dabei einen doppelten Schädelbruch und mehrere Arm- und Beinbrüche zu.

**Soldatenselbstmord.** Der Infanterist Hummel des 19. Infanterie-Regiments in Erlangen hat sich Nachts an der Bamberger Bahnlinie von einem Eisenbahnzug überfahren lassen. Die Leiche wurde 6 Uhr mit abgefahrenem Kopf aufgefunden. Furcht vor Strafe ist der Anlaß zur Tat.

**Ein schweres Grubenunglück** ereignete sich auf der Erzgrube in Friedrichssegen bei Oberlahnstein. Als zwei Bergleute von der 10. Sohle aufstiegen, stieß ihr Förderkorb mit einem anderen Förderkorb mit langen Balken zusammen. Durch den Anprall wurden die beiden Bergleute herausgeschleudert. Einer stürzte in den Schacht zurück und wurde mit gebrochenem Genick tot aufgefunden. Der zweite erlitt schwere innere Verletzungen und Brüche beider Unterschenkel.

**Schwerer Zusammenstoß auf der Drahtseilbahn.** Zwei Wagen einer Drahtseilbahn in Brookland, die mit Frauen und Kindern voll besetzt waren, sind zusammengestoßen. 25 Reisende sind verletzt worden, darunter einer tödlich. Einer der Wagen ist, nachdem er sich losgerissen hatte, mit den Verletzten noch eine Strecke von 2 Kilometer weitergerollt, ehe er angehalten werden konnte.

**Von einem Bullen aufgespießt.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg, die am 2. Juni eröffnet werden soll. In der Rindvieh-Abteilung stieg der Futtermeister Bauma über die Barriere, um zu dem Gepäckraum zu gelangen. Plötzlich wurde er von einem Bullen von hinten angefallen, aufgespießt und in die Höhe geworfen. Der linke Oberschenkel und der Leib wurden ihm aufgerissen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

**Ein feiner Herr!** Der Spielkartenfabrikant Wüst in Frankfurt a. M., ein sehr reicher Herr, verpflichtete eine bei ihm beschäftigte Arbeiterin, mit ihm intim zu verkehren, und zwar wurde dies kontraktlich vereinbart. Durch spätere Erpressungsversuche des Mädchens und ihres Geliebten kam die Sache an den Tag.

**Der gute Ton in der Marine.** Die in den letzten Tagen wiederholt kritisch besprochenen gesellschaftlichen Zurücksetzungen der Marine-Ingenieure gegenüber den See-Offizieren werden von „Karlchen“ in der Jugend durch folgende „Fingerzeige für die Aerzte, Ingenieure und Zahlmeister der Marine“ glossiert:

§ 1. Der Arzt, Ingenieur und Zahlmeister gilt, da er zwei Beine hat und lebendige Junge zur Welt bringt, als Mensch. Ist er stubenrein, sogar als Mensch zweiter Garnitur.

§ 2. Zeichnet ein Offizier ihn durch eine Ansprache oder Erwiderung seines Grußes aus, so hat das zu seinen schönsten Erinnerungen zu zählen. Den poetisch Begabten ist es gestattet, den weihevollen Moment in einem Gedicht zu verherrlichen.

§ 3. Weihnachtsfeiern und Vorgottesdienste finden gemeinschaftlich statt in der Form, daß der liebe Gott zuerst die Gebete der Offiziere erhört. Aerzte, Ingenieure und Zahlmeister haben in das Vaterunser die Bitte einzufügen: „Und bewahre uns vor Hochmut und Selbstüberhebung.“

§ 4. Die Dr. ing.'s haben die Herren Seekadetten mit „Herr Professor“ anzureden.

§ 5. Die Weiber der Ingenieure, Aerzte und Zahlmeister dürfen keine eleganteren und teureren Hüte und Unterröcke tragen, als die Damen der Offiziere.

§ 6. Im Auslande atmet die gesamte Schiffsbelagung jenen schönen, kameradschaftlichen Geist, um den uns alle Nationen der Welt beneiden.

drohenden Streik abzuwenden, oder den ausgebrochenen Streik zu beendigen. So einfach liegt die Frage aber nicht bei der Aussperrung. Hier kann nicht ohne Prüfung der näheren Umstände von einem Ereignisse gesprochen werden, das sich als unanwendbar darstellt. Während beim Streik die Arbeiter ihre Dienste versagen und darum eine übernommene Arbeit ohne Zutun der Verpflichteten ins Stocken gerät, beruht die Aussperrung auf der freien Entschließung der Arbeitgeber auch derjenigen, die sich vertraglich zur Leistung einer Arbeit verpflichtet haben. Wie nun durch Herrn Bürgermeister Kuhn bekundet wurde haben nicht alle Bauunternehmer sich der angeordneten Aussperrung gefügt, die Bauunternehmer in Hamburg, Berlin und anderen Orten haben ihre Arbeiten überhaupt nicht eingestellt. Anderwärts haben inzwischen Lokalverbände sich mit den Arbeitern geeinigt, auch sind Unternehmer aus dem Verband ausgeschieden. Mithin ist die Einstellung der Arbeiten am Theaterbau auf den freien Willen des Unternehmers zurückzuführen, in dessen Belieben es gestellt war, ob er sich den Beschlüssen der Mehrheit seiner Standesgenossen anschloß, oder nicht. Wenn er der Aussperrung sich anschloß, so handelte er in Wahrung der Forderungen eines Teiles seiner Standesgenossen, diente damit auch seinen Zwecken, namentlich in Abwehr drohender Nachteile. Kommt er hierbei in einen Widerstreit der Pflichten, so dürfte sein Verhalten der Stadt gegenüber als ein vorsätzliches Handeln anzusehen sein, womit er sich der Gefahr aussetzte, für den aus seinem Handeln entstandenen Schaden verantwortlich gemacht zu werden, wobei allerdings der Schlußsatz des § 276 B. G.-B. in Betracht käme, der eine vertragliche Entbindung von der Haftung wegen Vorsatzes ausschließt. Auf die Prüfung dieser Frage braucht aber hier nicht mehr eingegangen zu werden.

Wie die Dinge liegen, so hat die Stadt Mainz, nachdem sie durch die Arbeitseinstellung vor eine vollendete Tatsache gestellt wurde, einen Zustand herbeigeführt, der weder als die Folge einer Kündigung, noch als die eines Einschreitens auf Grund der §§ 21. 22 der allgemeinen Bedingungen des Werkvertrages aufzufassen ist."

* * *

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß Montag zwei große Firmen, die **Frankfurter Beton-Bau-Gesellschaft** und die Firma **Koch und Grimm** die Arbeit wieder aufgenommen haben, erstere an einem großen Warenhaus und auf Bauten in Büdingen bei Frankfurt, letztere bei der Firma Kleyer.

Der Volksbau- und Sparverein stellt 20 Häuser in eigener Regie her.

# Partei-Angelegenheiten.

**Eine Maifeier auf hoher See.** Von einer einzigartigen Maifeier gibt uns ein Brief Kunde, der an den Vorstand des Verbandes der Wahlvereine Groß-Berlins gerichtet ist. Der Brief ist an Bord des nach Australien gehenden Auswandererschiffes „Osterley" geschrieben und auf der Zwischenstation Colombo (Ceylon) aufgegeben. Das interessante und stimmungsvolle Schreiben lautet folgendermaßen:

„Werte Parteigenossen!

Die herzlichsten Grüße zur Maifeier senden Euch die deutschen und englischen Genossen, welche sich von Berlin respektive London auf der Reise nach Australien befinden. Eine von deutschen Parteigenossen am 1. Mai im Roten Meer auf Deck des obengenannten englischen Schiffes einberufene Versammlung war von ungefähr 200 Personen besucht, darunter etwa 80 Engländer. Die Tagesordnung lautete: „Die Bedeutung des 1. Mai." Referent war der Genosse Albert Beckmann, früher im 4. Berliner Reichstagswahlkreise wohnhaft und organisiert. Punkt 9 Uhr wurde die Versammlung eröffnet. Das Bureau bildeten die Genossen Max Schäfer als Vorsitzender und Georg Lesche als Schriftführer. Der Referent legte die Bedeutung des internationalen Weltfeiertages dar. Besonders hob er hervor, daß eine gleichartige Versammlung auf einem deutschen Schiffe eine Unmöglichkeit wäre. Der Redner erinnerte an den Kampf, den die Brüder in der Heimat gegen die preußische Dreiklassenschmach und die kapitalistische Klassenherrschaft so unermüdlich führen. Er beleuchtete dann das Los der Auswanderer, die zum letzten Mittel griffen und der Heimat den Rücken kehrten, weil tieftraurige Verhältnisse sie dazu zwangen. Von stürmischem Beifall unterbrochen, schloß der Redner mit einem Appell an die Versammelten, im fernen Lande treu und fest zu den Grundsätzen der Sozialdemokratie zu stehen und die Ideen des Sozialismus auch in die entferntesten Winkel zu tragen. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie. Brausend aus mehr denn 600 Kehlen von Frauen, Männern und Kindern ertönte es hinüber zur 1. und 2. Klasse, wo die Reichen noch beim Frühstück saßen. Dann stimmten die Angehörigen der beiden Nationen die Arbeiter-Marseillaise an, von der der erste und dritte Vers gesungen wurde. Die Versammelten gingen darauf auseinander. Am Abend wurde eine kleine Feier mit Vorträgen und Klavierbegleitung im Musikraum des Schiffes abgehalten.

Folgende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme:

„Die heute am 1. Mai im Roten Meer an Bord der „Osterley" tagende öffentliche Volksversammlung, einberufen von den deutschen Auswanderern, begrüßt die deutschen Parteigenossen zur Weltfeier. Die Anwesenden geloben, auch im fernen Lande treu und fest zur Fahne der Partei zu stehen und, wo es auch sei, die Interessen der Partei zu vertreten und deren Ideen zu verbreiten, bis der Sieg errungen ist."

Soweit dieser Brief, der von mehreren deutschen und englischen Genossen unterzeichnet ist. Uns aber ist diese Versammlung von symbolischer Bedeutung. Wo immer heute Arbeiter zusammenkommen, da einigt und erhebt sie der Gedanke an den Sozialismus. Es ist ihr Schmerz, daß sie mit der Heimat zugleich auch die mächtige Kampfgemeinschaft verlassen müssen, deren Sieg erst dem Arbeiter das Vaterland geben wird, das sie heute aus seinen Grenzen gestoßen hat; es ist aber auch ihr Trost, daß, wohin sie immer kommen, sie auch neue Kampfgenossen für die Sache der Arbeiter finden werden. Und so möge denn der Wunsch unserer Genossen in Erfüllung gehen und sie auch im fernen Weltteil reiche und lohnende Arbeit finden für die heilige Sache der sozialistischen Internationale.

# Arbeiterbewegung.

**Lohnbewegungen im Holzgewerbe.** Die Lohnbewegungen im Holzgewerbe nehmen an Ausdehnung zu. In den letzten Tagen wurden wieder in einer größeren Anzahl Orte Forderungen eingereicht und haben die Arbeitgeber auch in den meisten Fällen eingesehen, daß es besser ist, sich mit dem Holzarbeiterverband auf gütlichem Wege zu einigen, als einen Kampf heraufzubeschwören. Der Beschäftigung ist insbesondere in der Tischlerei trotz der Bauarbeiteraussperrung im allgemeinen ein guter zu nennen, obwohl auch in einer Anzahl Städte die Tischler bei der Bauarbeiterbewegung in Mitleidenschaft gezogen sind. Dieses übt jedoch auf die Gesamtbewegung keinen Einfluß aus.

In einer größeren Anzahl Orten ist es zu Vertragsabschlüssen gekommen, in einigen anderen bestehen zurzeit noch Lohndifferenzen. In **Mellenbach** (Thüringen) haben sämtliche Holzarbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihre geringen Forderungen abgelehnt wurden.

In **Schönlanke** sind sämtliche Drechsler aus denselben Gründen ausständig.

In **Speyer** dauert der Streik der Tischler fort.

In **Bremen** stellten die Stellmacher die Arbeit ein.

Zuzug nach diesen Orten ist streng fernzuhalten.

**In der Hufeisengießerei von Nickel in Wolgast** haben am 28. d. M. sämtliche Arbeiter wegen Nichtinnehaltung der versprochenen Akkorderhöhung die Arbeit niedergelegt. Insbesondere ungelernte Arbeiter werden ersucht, kein Arbeitsangebot nach Wolgast anzunehmen.

**Der Streik in der Hufeisengießerei Nickel zu Wolgast** ist zugunsten der Arbeiter beendet.

**Krankenkassenwahl in Freiburg.** In Freiburg in Baden hat am Sonntag die Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse stattgefunden. Der Kampf war ein sehr heißer, da in Freiburg die christlichen Gewerkschaften dominieren. Die Liste der freien Gewerkschaften erhielt aber 2806 Stimmen, die Liste der christlichen nur 1705 Stimmen, demnach entfallen auf die freien Gewerkschaften 83 Vertreter, auf die christlichen 61 Vertreter.

# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Juni.

## Geschichtskalender.

**2. Juni.**

1850 Der Maler Friedrich August Kaulbach in München *.
1863 Der Komponist Felix Weingartner in Zara (Dalmatien) *.
1878 Nobiling schießt auf Wilhelm I.
1882 Giuseppe Garibaldi auf Caprera †.

## Parteigenossen und Genossinnen!

Für die Stadt Breslau und den ganzen Agitationsbezirk Breslau ist

**Sonntag, den 5. Juni,**

von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags **Delegiertenwahl** für den internationalen Kongreß in **Kopenhagen**. Die Hauptwahl am 12. Mai hat keinem der Kandidaten die absolute Mehrheit der Stimmen gebracht; darum die **Stichwahl** am 5. Juni zwischen den Genossen **Albert** und **Löbe**. **Versäume kein Mitglied, an der Wahl teilzunehmen!**

## Erstes Arbeiter-Volksfest.

Die am Sonntag im „Letzten Heller" tagende Sitzung des Hauptausschusses für das am 24. Juli 1910 geplante erste Arbeiter-Volksfest in Breslau konnte von folgender Verfügung des Polizei-Präsidenten Kenntnis nehmen:

Auf das Gesuch vom 12. ds. Mts. wird den hiesigen Ortsvereinen des Arbeiter-Radfahrer- und -Turnerbundes hierdurch die polizeiliche Genehmigung zur Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges für ihre Mitglieder am Sonntag, den 24. Juli ds. Js., Nachmittags 2 Uhr, bei Vorantritt und Mitführung dreier Musikkapellen erteilt unter nachstehenden Bedingungen:

Die Aufstellung erfolgt auf dem Nikolaiplatze und der Abmarsch von da durch die Alsenstraße und die Berliner Chaussee bis zur Stadtgrenze nach der Schankwirtschaft „Letzter Heller" zu.

Der öffentliche Verkehr, insbesondere der Straßenbahnbetrieb darf durch den Aufzug nicht gestört werden.

Im Zuge dürfen keine sozialdemokratische Fahnen und Abzeichen mitgeführt werden.

Die Musikkapellen dürfen keine sozialdemokratische oder revolutionäre Weisen aufspielen.

Wenn der Aufzug am 24. Juli ds. Js. infolge ungünstigen Wetters nicht zustande kommen sollte, gilt diese Genehmigung auch für Sonntag, den 31. Juli ds. Js.

(gez.) v. Oppen.

Danach wäre der geplante Festzug genehmigt. Er wird, durch ein rein proletarisches Stadtviertel sich bewegend, immerhin Aufsehen genug machen, wenn auch die Polizeibehörde nach Möglichkeit Vorsorge getroffen hat, daß die Passanten der lebhaften Friedrich-Wilhelmstraße, vom Ring sowie die Bewohner in dem vornehmen Süden von dem Festzuge der Arbeiter nichts zu sehen bekommen. Jedenfalls werden die veranstaltenden Vereinigungen alles aufbieten, um das geplante Fest zu einem wirklichen Volksfest zu gestalten. Sie erneuern deshalb die Bitte an alle Arbeiterorganisationen, für die in Frage kommende Zeit keinerlei andere Feier veranstalten zu wollen und das erste Arbeiter-Volksfest in Breslau durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen.

## Tabakarbeiter-Konferenz im Reichsschatzamt.

Am Montag hat abermals eine Konferenz mit den Vertretern der vier Tabakarbeiterverbände wegen Regelung der Unterstützungsfragen der arbeitslosen Tabakarbeiter im Reichsschatzamt stattgefunden. Reichsschatzsekretär Wermuth, sowie Unterstaatssekretär Kühn betonten ausdrücklich, daß der Art. 2a des Tabaksteuergesetzes als erledigt zu betrachten sei, da der in diesem Artikel ausgesetzte Unterstützungsbetrag in Höhe von 4 Millionen Mark aufgezehrt ist. Von den Arbeitervertretern wurde entschieden der gegenteilige Standpunkt vertreten und dabei auf die Vorgänge und Stellungnahme des Reichstages bei Beratung und Beschlußfassung der Materie verwiesen. Die Vertreter des Reichsamtes hielten aber an ihrer Auffassung fest; Unterstützungen über $4\frac{3}{4}$ Millionen hinaus könnten nur im Sinne der Erklärungen des Reichsschatzsekretärs Wermuth in der Budgetkommission und im Reichstage am 16. März dieses Jahres gezahlt werden. Andererseits gebiete es die Verwaltung der Finanzen, baldigst mit der Zahlung der Unterstützungen abzubrechen. Die Absicht, die Zahlung der Unterstützungen sofort einzustellen, bestehe jedoch nicht. Es soll vielmehr eine Uebergangszeit geschaffen werden, bei der eine Berücksichtigung der arbeitslosen verheirateten Tabakarbeiter in Aussicht genommen sei. Zwischen zwei Vorschlägen könne nur gewählt werden. Entweder man unterstützt alle arbeitslosen Tabakarbeiter, auch solche, die noch arbeitslos werden, in einer noch näher zu bestimmenden kürzeren Zeit, unter der Voraussetzung, daß von einem bestimmten Termine an die Unterstützungssätze herabgesetzt werden, oder aber es erhalten nur die momentan vorhandenen arbeitslosen Tabakarbeiter Unterstützung unter gleichen Voraussetzungen, für eine vielleicht etwas längere Zeit. Die Unterstützungsdauer könne jedoch auch in diesem letzteren Falle über dieses Jahr hinaus nicht ausgedehnt werden. Bei der Regierung bestehe die bestimmte Absicht, die Unterstützungen baldigst einzustellen.

Von den Arbeitervertretern wurde erklärt, daß, wenn nichts anderes übrig bleibt, als zwischen zwei Uebeln zu wählen, der erste Vorschlag akzeptabler sei, nur dürfe die Unterstützungsdauer und Unterstützungsberechtigung für die Familienväter nicht schon, wie beabsichtigt, am 1. Dezember dieses Jahres beendet sein. Der Endtermin müsse überhaupt in eine bessere Periode des kommenden Jahres verlegt werden. Eine völlige Uebereinstimmung über die Unterstützungsdauer im allgemeinen und speziell für verheiratete und ledige Tabakarbeiter und über die Unterstützungssätze wurde nicht erzielt. Die weitergehenden Vorschläge der Arbeitervertreter sollen einer eingehenden Prüfung im Reichsschatzamt und Bundesrat unterzogen werden. Nach Erlaß neuer Ausführungsbestimmungen werden die jetzt bestehenden Unterstützungsbestimmungen des Art. 2a eine entsprechende Aenderung erfahren.

* **Von einem Richter, der Herrn Simniok schonen wollte.** Am 11. Mai fand bekanntlich der Simniokprozeß gegen Genossen Albert statt, im Verlaufe dessen der Gerichtsvorsitzende fast alle Zeugen gegen Simniok ablehnte, aber einen Leumundszeugen für S. persönlich vorladen ließ, ohne daß Albert und sein Verteidiger davon etwas erfahren hatten. Da der Vorsitzende auch sonst eine erhebliche Befangenheit gegen Albert verriet und auffallend eifrig bemüht war, Herrn Simniok zu schonen, da er ferner die Zeugen aus dem Arbeiterstande sozusagen als minderwertig bezeichnet hatte, beschwerte sich Albert über diesen Richter beim Landgerichtspräsidenten.

Das war vor mehr als 3 Wochen. Gestern, einen Tag vor dem heutigen neuen Termin, erhielt der Beschwerdeführer die Antwort. Sie ist äußerst umfangreich. Das Interessanteste daran ist die Mitteilung, daß dieser Richter von heute ab nicht mehr an diesem Gerichte tätig sei. Die von Albert angedrohte Ablehnung des Richters wegen Befangenheit ist also dadurch hinfällig geworden.

Im übrigen versucht der Präsident in sechs eng mit Schreibmaschine beschriebenen Folioseiten, zu beweisen, daß der Richter „im wesentlichen" im Recht war. Na, darauf braucht man ja jetzt keinen Wert mehr zu legen. Die Hauptsache ist, daß dieser Richter im heutigen Termin keine Gelegenheit mehr hat, den Polizeikommissar Simniok vor unliebsamen Beweisanträgen des Angeklagten zu beschützen!

* **Heuchler.** Im Blatte des Pastor Nitschke heißt es heute am Schluß eines Berichtes über die Versammlung des Hansabundes: „Leider wurde eine Diskussion nicht zugelassen, da die Versammlung nur der — „Aufklärung" dienen sollte."

So berechtigt diese Bemerkung an sich ist, so heuchlerisch ist sie, wenn sie im Nitschke-Blatte steht; denn wo hätten Konservative oder Antisemiten je Diskussion zugelassen?

Das sind die Evangelischen. Die Katholischen treibens nicht ehrlicher: Vor einiger Zeit ließ der katholische Kandidat in Landeshut, R.-A. Herschel-Breslau, in Flugblättern das alte Märchen von den schlechten Löhnen der Firma Rosenthal u. Singer verbreiten. Daraufhin nagelte die „Volkswacht" die auffallend niedrigen Gehälter fest, die Herr Herschel seinen Angestellten zahlt. Was tut nun das fromme katholische Blatt? Es erzählt entrüstet seinen Lesern, wir hätten zu unrecht Herrn Herschel wehe getan. Es verschweigt aber, daß unsere Notiz lediglich eine Abwehr dreister katholischer Anpöbelungen war. Ja, ja: Man muß schon sehr fromm sein, um so heucheln zu können.

* **Wie die Polizei Einbrecher fängt.** Wir berichteten seiner Zeit, daß ein auf frischer Tat ertappter Einbrecher einem Schutzmann übergeben worden sei, der ihn aber habe laufen lassen, weil er, der Schutzmann, seinen Posten nicht verlassen durfte. Trotz dieses Polizeistreiches wurde später durch private Hilfe — die Polizei fand den Spitzbuben nicht — der Einbrecher ausfindig gemacht und am Montag hatte er sich mit seinem Komplizen vor der dritten Strafkammer zu verantworten. Es wird uns darüber berichtet:

Aus der Untersuchungshaft vorgeführt standen der 23jährige Schlosser Paul Philipp und der 22jährige Schlosser Arthur Schiller unter der Anklage, in fünf Fällen Einbrüche verübt, Ph. außerdem eine Urkundenfälschung begangen zu haben. Es war das alte Lied: Im Gefängnis hatten sie sich kennen gelernt. Sie operierten stets gemeinsam. Ihre Spezialität war, Schlosserwerkstätten 2c. zu öffnen, und dort mitzunehmen, was ihnen in die Hände fiel, hauptsächlich Werkzeuge usw. Die Angeklagten stritten alles ab. Auch in dem Falle des Fay, von dem Ph. in flagranti ertappt und dem Schutzmann zugeführt worden war, suchte Ph. Ausflüchte zu machen. Dort hatte er drei Lötkolben gestohlen. In einem Briefe an Fay versprach er diesem, die Kolben wiederzubringen, und er ersuchte ihn darin, die Sache nicht anzuzeigen. Die Urkundenfälschung hatte Ph. dadurch begangen, daß er auf eine Lebensversicherungs-Police versuchte, von der Versicherungs-Gesellschaft ein Darlehen von 150 Mark zu erlangen, indem er einen auf den Namen des Inhabers der Police lautenden Antrag anfertigte und übergab. Das Manöver war aber so plump, daß man die Geschichte merkte und den Ueberbringer für den anderen Tag bestellte. Der Vorsicht halber aber war Ph. nicht wieder erschienen. Der Staatsanwalt war grausam genug, die Angeklagten als aller ihnen zur Last gelegten Straftaten überführt zu erachten. Er konstatierte Bandendiebstahl. Für den rückfälligen Ph. beantragte er fünf Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Für Schiller beantragte er 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Das Gericht war milder. Es bewahrte Ph. noch einmal vor dem Zuchthause. Es nahm außer der Urkundenfälschung von den fünf Einbrüchen nur drei als erwiesen an und verurteilte Ph. zu 2 Jahren 3 Monaten, Schiller zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Interessant ist, wie die Spitzbuben entdeckt wurden: Durch die Tüchtigkeit der Polizei nicht. Erschien da bald nach dem Einbruch bei dem Bestohlenen ein den Spitzbuben jedenfalls nahestehender Mann und flüsterte ihm zu, wenn er ihn was verdienen lassen wolle, könne er ihm sagen, wer und wo die Einbrecher seien. Er dürfe aber ihn nicht verraten. Der Bestohlene opferte trotz seines Schadens 2 Mark, und war im nächsten Augenblick im Besitze der Adresse. Man wunderte sich nur, daß der Vertrauensmann sich nicht direkt an die Polizei gewandt hatte. Vielleicht bezahlt die Polizei schlechter?

* **Ein bankerotter Zirkus.** Zu dem finanziellen Zusammenbruch des Zirkus Angelo, der ja auch in Schlesien viel gastierte, und dessen Leiterin sich „Madame Solang d'Atalide" nannte, melden die „Dresd. Nachr." noch folgendes: Der Zirkus Angelo, der schon in Dresden in finanziellen Verlegenheiten war und nur mit größter Mühe die Zollkaution für die Tournee nach Böhmen aufbringen konnte, ist nunmehr vollständig gescheitert. In Rumburg hielt er sich nur mit Mühe über Wasser. In Reichenberg ging es aber gar nicht mehr, so daß er bereits seit dem 22. Mai keine Vorstellungen mehr gibt. Von einer Uebersiedelung nach Aussig und Teplitz mußte abgesehen werden. Nunmehr soll der Zirkus von seinem früheren Eigentümer Gottlieb Ledsche in Ulm wieder übernommen werden.

* **Eine Karikaturen-Ausstellung.** Eine künstlerische Darbietung dürfte die Karikaturen-Ausstellung auf der Festwiese sein. Vom Vergnügungs-Ausschuß wurde der Kunstfeuerwerker Berkefeld aus Hamburg für das Arrangement des Kolossal-Feuerwerkes am Eröffnungs-Sonntag engagiert. Der für die Johannisfeier geplante Fackelzug mit daran anschließendem Konzertieren ist von der Polizeibehörde genehmigt worden.

## Zur heutigen Kundgebung im „Bergkeller".

25 Ordner aus dem Sozialdemokratischen Verein, kenntlich an der weißen Armbinde, werden heute Abend die Ordnung aufrecht erhalten. Wir bitten alle Teilnehmer der Demonstration, den Anordnungen der Ordner willig Folge zu leisten.

Da die Polizei diesmal die Versammlung genehmigt hat, wird sie auch keine Ursache haben, das übliche Massenaufgebot von Schutzleuten mobil zu machen. Am besten wäre es, Herr v. Oppen käme selbst, um sich ein für allemal davon zu überzeugen, wie überflüssig überhaupt die Polizei bei unseren Versammlungen ist.

---

* **Mittel zur Förderung befähigter Schüler der Volks- und der Fortbildungsschule.** In dem Haushaltsplane für 1910 der Stadt Breslau sind bekanntlich 10.000 Mk. ausgeworfen zur weiteren Förderung und Ausbildung besonders befähigter Schüler der hiesigen Volks- und Fortbildungsschulen. Ueber die Verwendung dieser Mittel hat eine gemischte Kommission beraten, diese Kommission hat, wie bereits gemeldet, beschlossen, die 10.000 Mark wie folgt zu verwenden: 3000 Mark zur Unterstützung aus der Volksschule austretender Kinder in Form von Beihilfen zur Unterbringung in einer guten Lehre; 2400 Mark zur Unterbringung von begabten Volksschülern und Schülerinnen in Mittelschulen; 900 Mark zur Unterbringung von begabten Volksschülern in der Realschule; 800 Mark für die kaufmännische Fortbildungsschule (Schulgeldfreiheit für den fremdsprachlichen Unterricht und freie Lehrmittel); 2000 Mark, um begabten früheren Volksschülern den Besuch der Handwerkerschule zu ermöglichen; 1400 Mark zur Unterstützung von Volksschülern und Volksschülerinnen, die sich dem Lehrerberuf widmen wollen. Es sollen nur Breslauer Volksschüler Berücksichtigung finden. In Bezug auf die Auswahl der Schüler ist den Rektoren besondere Vorsicht anempfohlen werden. Die Verteilung der Gelder auf die einzelnen Unterstützungsbedürftigen behält sich die gemischte Kommission vor. Unterstützungsgesuche sind innerhalb 14 Tagen an das Magistratsbureau IV, Gartenstraße 8, Gartenhaus, II. Stock, einzureichen.

* **Gründung einer Sektion für Damenkonfektion im Schneiderverband.** Seit langer Zeit bemüht sich die Ortsverwaltung, die in der Damenkonfektion beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen dem Verbande zuzuführen, um auch für sie bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erwirken. An ihrer Interessenlosigkeit sind alle Bemühungen gescheitert. — Nun hat sich seit kurzem in Breslau ein „Verein der Arbeitgeber" in der Damenkonfektion gebildet, die man früher und wohl jetzt noch als Zwischenmeister bezeichnet, weil sie das Bindeglied zwischen Oberarbeitgeber und Arbeiter sind. — Dieser Umstand gab Veranlassung, auch die Arbeiterinnen an ihre Pflicht zu erinnern, sich zusammenzuschließen. Die Versammlung, die zu diesem Zweck am Dienstag abgehalten wurde, war von einem guten Geiste beseelt und sie war auch recht interessant, insofern als auch „Arbeitgeber" d. h. Zwischenmeister in der Versammlung anwesend waren. Genosse Richter hielt das Referat, in welchem er darlegte, wie nötig die in der Damenkonfektion Beschäftigten es hätten, sich zu organisieren, denn die Arbeitsverhältnisse in dieser Branche liegen noch ungünstiger als in der Herrenkonfektion. Eine Besserung sei erst zu erreichen, wenn Arbeiter und Zwischenmeister gemeinsam gegen die Unternehmer kämpfen. Leider aber scheine der neu gegründete Verein einen anderen Standpunkt einzunehmen und von einem gemeinschaftlichen Vorgehen nichts wissen zu wollen.

Einer aus dem Verein der Arbeitgeber, Herr Dreßler, meldete sich zum Wort. Er bekannte sich als derjenige, der den Verein ins Leben gerufen hat. Ueber die Angabe der schlechten Entlohnung stimmte er mit dem Referenten keineswegs überein, er als Arbeitgeber müßte es allerdings besser wissen. Die Mädchen, die fleißig sind, meinte der Herr, verdienen die Woche ihre 20 bis 24 Mark und womöglich noch darüber, nur die faul sind, verdienen nichts. Der Verein wolle ja mit den Arbeitern gemeinschaftliche Sache machen, er sei ja gar nicht gegen sie. Der Herr Arbeitgeber tat sehr selbstbewußt, und aus seinen Worten klang es heraus, als ob er ein sehr wohlwollender Arbeitgeber wäre. Die Aeußerung von dem hohen Verdienst hatte in der Versammlung das lebhafte Interesse erweckt, zu erfahren, in welchen Betrieben die Näherinnen bei Fleiß durchschnittlich pro Woche 20—24 Mk. verdienen können. Eine Näherin war so kühn, den selbstbewußten Herrn zu fragen, in welcher Zeit eine Konfektionsnäherin 24 Mk. verdienen kann; jedenfalls, bemerkte die Schneiderin, muß sie Tag und Nacht arbeiten. Noch keine 15 Mk. verdiene eine. Näherin bei normaler Arbeitszeit. Die Näherin nennt man faul, wenn sie Ueberstunden nicht verrichten wolle.

Kupitza und Radziella nahmen sich Herrn Dreßler gehörig vor. Sie rechneten genau vor, was eine Näherin im Höchstfalle verdienen könne, im Durchschnitt sind es keine 20, keine 15, ja noch unter 12 Mark. Ein Zwischenmeister, der von Faulheit spricht, der angibt, daß die Löhne so hohe seien, von dem kann man nicht annehmen, daß er es ehrlich mit den Arbeitern meine. Mit an dem Strange der Arbeiter ziehen, das sei nötig. Es solle durchaus nicht verkannt werden, daß es Zwischenmeister und -Meisterinnen gibt, die es ehrlich mit ihren Arbeitern meinen, die sie anständig behandeln und bezahlen, von solchen Herren aber, die sich nicht als Arbeiter fühlen, die etwas Besseres sein wollen, wollen wir nichts wissen. Die Herren sollen sich lieber nicht gegenseitig unterbieten, dadurch, daß ein Zwischenmeister sich dem Konfektionär billiger anbietet als der andere, komme die Preis- und Lohndrückerei. Die Gründung der Sektion kam zustande, fast sämtliche anwesenden Schneider und Schneiderinnen ließen sich als Mitglieder einschreiben.

* **Eine wichtige Streitsache aus dem Baugewerbe.** Sechs Arbeiter waren von dem Bauunternehmer Lorenz zum Lehmtragen angenommen worden und zwar auf dem Grundstück Michaelisstraße 49. Der Preis für das Tragen wurde auf 300 Mk. vereinbart. Aus diesem Arbeitsverhältnis sind Differenzen entstanden, die vor dem Gewerbegericht ausgetragen wurden. Die Leute wußten nicht, wer ihr eigentlicher Arbeitgeber war, da es sich um einen sogenannten Schwindelbau handelte; darum verklagten sie den Bauunternehmer und den Bauherrn, Kaufmann Henze, der der Geldgeber war. Die Kläger gaben an, von den 300 Mark nur 90 Mark erhalten zu haben. 210 Mark hätten sie noch zu bekommen. Der Geldgeber erklärte, die Leute hätten für ihre Arbeit noch garnichts erhalten. Die 90 Mark wären als Vorschuß für eine noch zu verrichtende Arbeit gezahlt worden. Da diese Arbeit nicht geleistet worden, müßten sie das Geld zurückzahlen. Der Bauherr — der Bauunternehmer spielt ja bei solchen Prozessen keine Rolle — warf den Klägern vor, daß sie keinen Lehm, sondern mit Wurzeln vermischten Erdboden getragen und damit die Balken ausgefüllt haben, obgleich der städtische Baukontrolleur die Verwendung des schlechten Materials verboten hatte. Als Hypothekengläubiger habe er ein berechtigtes Interesse daran, daß auf dem Bau nicht Material verwendet wird, wodurch Fäulnis entstehen könne. Er habe deshalb die Kolonne beauftragt, den „Lehm" wieder herunter zu holen, und dafür erhielten sie den Vorschuß. Die Leute hätten auch den Sand, der zur Bereitung von Mörtel verarbeitet werden sollte, zur Aufschüttung verwendet. Die Arbeiter müßten es verstehen, daß so schlechtes Material nicht verwendet werden dürfe.

Der Geldgeber beantragte die Vernehmung des Baukontrolleurs und eines gerichtlichen Sachverständigen. Die Arbeiter bestritten, daß ihnen etwas verboten worden wäre, im Gegenteil, das gute Material hätten sie liegen lassen und das schlechte heraufttragen müssen. Die Träger haben es nicht nötig, die Wurzeln aus dem Lehm auszulesen. Wollte der Bauherr den Lehm wieder herunterhaben, so hätte er diese Arbeit besonders bezahlen müssen. Das Gewerbegericht wies die vom Geldgeber gestellten Anträge zurück und verurteilte die Beklagten zur Zahlung der klägerischen Forderung. Es ginge nicht an, die Arbeiter für das schlechte Material verantwortlich zu machen, sie haben weder die Verpflichtung noch die Berechtigung das Baumaterial zu prüfen, das sei Sache des Bauunternehmers und des Bauherrn. Die Widerklage wurde kostenpflichtig abgewiesen.

* **Der Kino-Pianist.** Ein Klavierspieler war im Monopol-Kino gegen ein Monatsgehalt von 180 Mk. angestellt, aber schon nach kurzer Zeit entlassen worden. Er beanspruchte von dem Inhaber auf dem Klagewege Gehaltsentschädigung für einen halben Monat, da nach seiner Meinung ein Grund zur Entlassung nicht vorgelegen habe. Der Beklagte wendete ein, Kläger hätte sich als erstklassiger Blattspieler ausgegeben, das sei er aber nicht, für 180 Mark sei er deshalb viel zu teuer gewesen. Der Kläger bemerkte, ein Künstler von dem Rufe eines Liszt, Hans v. Bülow, Rubinstein sei er allerdings nicht, aber ein guter Kinospieler, das könne er wohl von sich sagen. Ueberall, wo er gespielt, sei man mit ihm sehr zufrieden gewesen. Als Mitglied des deutschen Musiker-Verbandes muß er sich an den Musiker-Tarif halten und unter 180 Mk. keine Stellung annehmen. Sechs Mark pro Tag sei auch garnicht für einen Kino-Klavierspieler, der 8 Stunden angestrengt ohne Zwischenpause spielen muß, zu viel. Es kam ein Vergleich zustande. Der Kläger erhielt 50 Mk. als Abfindung.

* **In der Brotfabrik „Konkordia"**, Oelsnerstraße 14, herrschen in Bezug auf die Arbeitszeit schlimme Zustände. Der Betrieb ist modern, mit fast allen technischen Hilfsmitteln ausgestattet. Aber die Arbeitszeit ist noch dem Mittelalter angepaßt. Arbeitszeit bis zu 16 Stunden täglich ist für die dort Beschäftigten keine Seltenheit! Aber was für diesen Betrieb das beschämendste ist: Für die vielen Ueberstunden wird nichts bezahlt. Als die dort Beschäftigten eine bessere Bezahlung forderten, erklärte ihnen einer der Inhaber: „Wem die Arbeit nicht paßt, der kann gehen". Also auf Kosten der Arbeitskräfte billiges Brot liefern, das scheint die Devise dieses Betriebes zu sein. Die große Arbeitslosigkeit und das Elend unter den hiesigen Bäckergesellen kommt solchen Betrieben zu Hilfe, denn sonst würde kein Geselle dort arbeiten. — Man mutet ferner den Bäckergesellen dieses Betriebes sogar zu, das Klosett zu reinigen. — Daß die Gesetzesvorschriften in diesem Betriebe nicht beachtet werden, ist nach dem Geschilderten ja selbstverständlich. Trotzdem der hiesigen Polizeibehörde von dieser Gesetzesübertretung schon vor ca. 14 Tagen Mitteilung gemacht wurde, ist heute noch alles beim alten. Dann ist es ja auch kein Wunder, wenn sich die Unternehmer nicht um die Gesetze kümmern.

Die Anerkennung eines Lohntarifs des Verbandes der Bäcker und Konditoren lehnten die Inhaber der Brotfabrik ab. Hoffentlich sorgt nun mal die Polizei dafür, daß die Mißstände beseitigt werden.

* **Wird Breslau kleiner?** Die Einwohnerzahl der Stadt Breslau betrug am 1. April d. J. 508,897 Seelen gegen 510.053 am 1. März d. J.; es ist mithin ein Rückgang in der Bevölkerungsziffer um 1.176 Personen zu verzeichnen gewesen. Diese Erscheinung, die übrigens auch in früheren Jahren fast regelmäßig im März — 1909 jedoch nur etwas über ein Drittel so stark — aufgetreten ist, beruht auf dem starken Wanderungsverlust des Monats März (1489 mehr Ab- als Zugezogene). Für ihn ist der in den März fallende Semesterschluß einer großen Universität und der Schluß des Schuljahres vieler Unterrichtsanstalten nicht ohne Bedeutung. Obwohl die Zahl der Lebendgeborenen (1260, gegen die des März 1909 (1336) zurücksteht, ist doch wegen der Abnahme der Sterbefälle (794 gegen 905 im Jahre 1909) der Ueberschuß der Geborenen (466) um 35 größer, als er im März 1909 war. Die Zahl der geschlossenen Ehen ist größer als in den beiden vorangegangenen Monaten und im März des vorigen Jahres. Der Fremdenverkehr dagegen war weniger stark als im März 1909, wo 481 Fremde mehr polizeilich gemeldet wurden.

* **Trostorff II?** Der Lehrer Kurt Langer aus Königshütte wurde, der „Oberschl. Ztg." zufolge, durch Direktor Dr. Loewe als Heldentenor für das Breslauer Stadt-Theater unter glänzenden Bedingungen verpflichtet. (?)

* **Breslauer Schauspielhaus.** Mittwoch „Im Luxuszug". Donnerstag „Die Siebzehnjährigen". Freitag zum vorletzten Male „Im Luxuszug". Sonnabend geht der tolle Schwank „Der Doppelmensch" von Wilhelm Jacoby und Arthur Lippschitz zum ersten Male in Szene.

* **Sommertheater** (Liebichs Etablissement). Heute Mittwoch, den 1. Juni, nimmt das eigentliche Sommertheater seinen Anfang. Zur Aufführung gelangt Hermann Reichenbachs vieraktiges Drama „Ketten", welches Herr Max Landa in Szene gesetzt hat. Bemerkt sei noch, daß das Drama „Ketten" für Breslau eine Novität ist. Die mit dem heutigen Tage wieder in Kraft tretenden gewöhnlichen Sommerpreise sind aus dem Inserat ersichtlich. — Im Garten: Konzert.

* **Achtung, Bauhilfsarbeiter** von Hartlieb, Krietern, Klettendorf und Umgegend! Morgen Donnerstag, den 2. Juni, Abends 7½ Uhr, findet im großen Saale des Herrn Riebel in Hartlieb eine Mitglieder-Versammlung statt.

Freitag, den 3. Juni, Abends 7½ Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitglieder-Versammlung für Breslau statt. Die in Arbeit stehenden Kollegen werden ersucht, die Versammlungen ebenfalls pünktlich zu besuchen.

* **Achtung, Zimmerer!** Die Versammlung kann umständehalber nicht stattfinden.

* **Die Böttcher** veranstalten Sonntag, Vormittags 10 Uhr, im Zimmer 3/4 des Gewerkschaftshauses eine wichtige Versammlung.

* **Zu dem Automobilunfall** am vorigen Sonntag auf der Rosenthalerstraße erfahren wir, daß der Lenker des Automobils ein Reserve-Unteroffizier war, der gegenwärtig zur Uebung eingezogen ist und der mit dem Auto seines Chefs eine Ausfahrt unternommen hat, die ihm allerdings schlecht bekommen ist. Der Polizeisekretär Schulz hat eine Quetschung des Beines erlitten und liegt krank in seiner Wohnung, dürfte aber bald wieder hergestellt sein. Die Dame, die zugleich vom Auto umgeworfen und ins Gebüsch geschleudert war, ist die Tochter des Polizeisekretärs; sie hat keine Verletzungen erlitten.

§ **Seinen Brandverletzungen erlegen** ist am Dienstag früh 5½ Uhr im hiesigen St. Georgs-Krankenhause der aus Breslau stammende, bei einem Klempnermeister in Hundsfeld in der Lehre befindlich gewesene noch nicht 15 Jahre alte Richard Feige, der am vorigen Freitag beim Teerkochen in der Weise verunglückt war, daß er sich ein Gefäß mit kochendem Teer auf den Körper schüttete. Nach einer anderen Aussage soll er dem Feuer zu nahe gekommen sein, so daß es seine Schürze faßte und dadurch seine Kleider in Brand setzte.

§ **Erhängt aufgefunden** wurde am 29. v. M. ein 61jähriger früherer Fleischermeister in seiner Wohnung auf der Kopischstraße.

§ **Gelandete Wasserleiche.** Die Leiche des Dienstmädchens Martha Beukert von der Gabitzstraße, die am 22. Mai bei einer Kahnfahrt auf der Ohle bei Pirscham ertrank, ist am 31. v. M. an der Unfallstelle aus der Ohle gelandet worden.

§ **Gefunden** wurden ein Portemonnaie mit alten Münzen, ein Trauring, eine Damentasche mit Inhalt, eine silberne Medaille, ein Strohhut, ein Schlüsselbund, ein Portemonnaie mit Inhalt und Invalidenversicherungspapiere. Abzuholen Ursulinerstraße 27.

* **Fundsachen.** In der Zeit vom 15. bis 21. Mai 1910 sind in der städtischen Straßenbahn folgende Gegenstände gefunden worden: 1 Ledertasche mit roten Büchern, 1 Regenschirm, 1 schwarze Pompadour, 1 schwarzer Damenschirm, 1 weißer Sonnenschirm, 2 Damenschirme, 1 Markstück, 1 Stock, 1 Paket (Rucksack), 1 Stock, 1 Taschenmesser, 1 Paket, enthaltend 1 Brett, 1 schwarzer Damenschirm, 1 Damenschirm, 1 Portemonnaie, enthaltend 1,60 Mark, 1 Kinderspielzeug, 1 Schirm.

### Wasserstandsnachrichten der Oder.

| Pegelst. in Meter früh 8 Uhr | Ratibor | Cosel | Krappitz | Neisse | Neisse Mdg. OP. | Neisse Mdg. UP. | Brieg OP. | Brieg UP. | Ohlau*) | Dyhernfurth*) | Breslau OP. | Breslau UP. | Ob.-Glog. | Glogau |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. 6. | 1,20 | 0,81 | 2,33 | — | 3,92 | 1,56 | 4,50 | 2,16 | 1,1? | 0,85 | 4,94 | —1,40 | 0,68 | — |
| 31. 5. | 1,22 | 0,85 | 2,28 | 0,2? | 3,80 | 1,48 | 4,46 | 2,19 | 1,16 | 0,90 | 4,96 | —1,50 | 0,72 | 1,46 |
| Mittel | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

*) Aufstauungshöhe i. Ratibor 2,50; i. Dyhernfurth (Oder) [illegible] 2,95.

# Neueste Nachrichten.

## Montenegro wird Königreich.

**Belgrad**, 1. Juni. Blättermeldungen zufolge wurde die serbische Regierung von Petersburg aus amtlich benachrichtigt, daß Montenegro im August zum Königreich proklamiert wird.

## Unfall eines Aviatikers.

**Pardubitz**, 1. Juni. Der russische Aviatiker Hein stürzte gestern mit seinem Bleriot-Apparat aus beträchtlicher Höhe herab. Der Apparat wurde zerstört, der Aviatiker leicht verletzt.

## Zum Unfall des Pluviose.

**Paris**, 1. Juni. Die Bergungsarbeiten haben bisher noch nicht wieder aufgenommen werden können. Das Meer ist immer noch unruhig. Sollte die Witterung heute besser sein und das Meer in seinen unteren Schichten ruhiger geworden sein, dann sollen Taucher wieder versuchen, zum Rumpfe des Unterseebootes zu gelangen.

## Schiffsunfall.

**London**, 1. Juni. Das englische Kriegsschiff „Wasp" ist verflossene Nacht auf der Höhe von Falmouth mit einem Fischerboot zusammengestoßen. Dieses sank sofort. Fünf Mann sind ertrunken. Es ist noch nicht aufgeklärt, auf wessen Seite die Schuld liegt.

---

### Quittung
vom 1. Juni 1910.

**Für die ausgesperrten Bauarbeiter** gingen ein:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Gesamt-Quittung vom 31. Mai | 1284,94 Mk. | | L. 126 d. Baumgart | 10,55 Mk. |
| Liste Nr. 323 Böttcher-Verband | 14,20 „ | | „ 129 „ Wölfel | 1,25 „ |
| Durch Machol | 20,00 „ | | „ 130 d. Land | 4,90 „ |
| Von Strecke durch Machol | 2,00 „ | | „ 131 „ Tiegel | 2,20 „ |
| Deutscher Transportarbeiter-Verband: | | | „ 132 „ Kogerke, O. | 3,50 „ |
| L. 61 d. Stelzer | 12,25 „ | | „ 133 „ Pohl | 5,05 „ |
| „ 62 „ Köhler | 5,35 „ | | „ 134 „ Ullrich | 2,30 „ |
| „ 63 „ Schönfelder | 4,20 „ | | „ 135 „ Weiß | 3,70 „ |
| „ 64 „ Dittmann | 3,00 „ | | „ 137 „ Brenß | 3,10 „ |
| „ 66 „ Young | 6,85 „ | | „ 138 „ Wolter | 3,10 „ |
| „ 67 „ Jahn | 3,55 „ | | „ 139 „ Busch | 1,60 „ |
| „ 68 „ Bande | 3,70 „ | | „ 142 „ Siebel | 3,65 „ |
| „ 69 „ Keil | 2,95 „ | | „ 144 „ Birnast | 2,30 „ |
| „ 70 „ Gottwald | 6,75 „ | | „ 145 „ Scholz, A. | 8,90 „ |
| „ 71 „ Fuhrmann | 3,20 „ | | „ 146 „ Hepke | 1,05 „ |
| „ 73 „ Köbe | 15,50 „ | | „ 147 „ Scholz, W. | 3,50 „ |
| „ 74 „ Bater | 9,40 „ | | „ 148 „ Jakob | 13,80 „ |
| „ 76 „ Rentwich | 5,00 „ | | „ 149 „ Stolper, M. B. A. | 34,20 „ |
| „ 78 „ Grundmann | 2,20 „ | | „ 150 „ Vogel | 2,65 „ |
| „ 80 „ Biewald | 2,60 „ | | „ 151 „ Horn | 6,50 „ |
| „ 84 „ Mannchen | 3,30 „ | | „ 152 „ Anderfel | 4,20 „ |
| „ 86 „ Kirschner | 2,50 „ | | „ 153 „ Gierth | 4,65 „ |
| „ 88 „ Nowotny | 1,40 „ | | „ 155 „ Riebel | 3,50 „ |
| „ 89 „ Schöbel | 5,90 „ | | „ 157 „ Senk | 6,80 „ |
| „ 91 „ Gesinde | 2,15 „ | | „ 158 gef. auf der Stockgasse d. Mehl | 8,00 „ |
| „ 92 gesammelt bei d. Delegiertenwahl Dist. 19 u. Bez. 37 durch Günther | 12,50 „ | | „ 159 „ Blaschke | 8,20 „ |
| L. 93 d. Böhm | 3,60 „ | | „ 341 „ Z. R. C. | 14,00 „ |
| „ 94 „ Papperitz | 3,00 „ | | Summa | 1567,79 Mk. |
| „ 95 „ Gawlitta | 2,30 „ | | Dazu Gesamtquittung der Gewerkschaften vom 31. 5. 1910 | 3569,00 „ |
| „ 96 „ Richter | 3,35 „ | | Summa | 5136,79 Mk. |

# Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

**G. S., hier.** Der Artikel wird verwendet.

**Nr. 1. G. P. A.** Ob der Zimmerer-Lehrling Gemeindesteuern zahlen muß, hängt davon ab, wie hoch sein Verdienst ist und welches Einkommen dort zur Gemeindesteuer herangezogen wird.

**Bismarckhütte OS.** Als Werkführer haben Sie, wenn nichts anderes verabredet ist, sechswöchentliche Kündigungsfrist, d. h. es kann von jedem Teile am Ende eines Vierteljahres das Arbeitsverhältnis aufgelöst werden, wenn es sechs Wochen vorher aufgekündigt worden ist.

**H. O.** 1. Der Hauswirt ist im Unrecht, wenn er meint, daß man bei Wohnungen über 50 oder 60 Thaler nicht unter einem Jahre ausziehen darf. Auf die Höhe der Miete kommt es dabei gar nicht an, was ein Breslauer Hauswirt jetzt wirklich wissen sollte. Da Sie am 31. Mai gekündigt haben, können Sie bei monatlicher Kündigung ohne weiteres am 1. Juli ausziehen. 2. Die Wohnung muß am Abend des 1. Juli geräumt sein. 3. Vorschriften hat Ihnen darüber der Wirt nicht zu machen.

**Nieder-Wüstegiersdorf.** Schreiben Sie an die Redaktion der Zeitschrift „Die Badeanstalt" in Berlin.

**G. K., Liegnitz.** Sie müssen die Miete zahlen.

**Friedlich beisammen.** Das Mädchen muß die Hälfte des Deputats bekommen. Wenden Sie sich an den Amtsvorsteher; nützt das nichts, so muß der Dienstherr beim Amtsgericht verklagt werden.

**A. H. 25.** An der Reichstagswahl kann jeder Deutsche teilnehmen, der 25 Jahre alt ist.

**H. M. H.** Sie müssen uns vorher angeben, um welchen Beruf es sich handelt.

**F., Leuthenstraße.** Sie dürfen am 15 Juni ausziehen, nachdem Sie am 31. Mai die Wohnung gekündigt haben, müssen aber dann für den ganzen Monat Juni die Miete zahlen.

**Ring 100.** Die Fürsorgeerziehung können wir Ihnen nicht empfehlen; denn das, was über sie bekannt geworden ist, läßt nur den Schluß zu, daß die Kinder dort schlecht aufgehoben sind.

**U., Alsenstraße.** Die Unkosten des Betriebes, Miete, Löhne, Beheizung, Beleuchtung usw. können Sie vom Einkommen abziehen. Den Verdienst aus der Nebenbeschäftigung haben Sie auch anzugeben; was Sie dabei besonders auszugeben haben, z. B. für Wäsche, Kleidung usw., ist ebenfalls abzugsfähig.

**E. St.** Wer 21 Jahre alt ist, ganz gleich ob Mann oder Frau, kann ohne Erlaubnis der Eltern oder des Vormundes heiraten.

---

# Versammlungen und Vereine.

## Gewerkschaftshaus.

**Mittwoch, den 1. Juni:**

**Arbeiter-Radfahrer-Verein.** Versammlung. Zimmer 1.
**Stenographen** (System Arends). Zimmer 7.
**Maler-Versammlung** im Saale.

**Donnerstag, den 2. Juni:**

**Brauereiarbeiter-Versammlung** im Saale.
**Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins.** Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.
**Französischer Unterricht.** Abends Punkt 8 Uhr im Billardzimmer.

**Freitag, den 3. Juni:**

**Bauhilfsarbeiter.** Mitglieder-Versammlung im großen Saale.
**Kursus.** Zimmer 1.
**Zivilberufsmusiker-Versammlung.** Zimmer 2.
**Stenotachygraphen.** Abends 8½ Uhr: Uebung. Zimmer 3.4, Unterricht: Zimmer 5.

**Sonnabend, den 4. Juni:**

**Arbeiter-Sänger.** Ausschußsitzung im Zimmer 1.
**Schwimmverein Poseidon.** Zimmer 3.

---

**Hundsfeld.** Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 5. Juni, Vormittags von 9—12 Uhr: Delegierten-Wahl im „Gelben Löwen".

Herren-Strohhüte
Knaben-Strohhüte
billigst direkt Strohhut in der Fabrik
Freund & Krebs
Neue Graupenstrasse 11, Hof.
Damen- und Kinderhüte 2611
in bekannt grösster Auswahl.

Fahnen Reinecke, Hannover, Vereins- 4929 Bedarfsartikel.

Röst-Kaffee täglich frisch!!
¼ Pfund 25, 28, 30, 35—40 Pf.
Denat. Spiritus à Liter 29 Pf.
Kipke-Bier à Flasche 10 Pf.
Zigarren noch zu alten Preisen.
B. Jaschke,
Posenerstraße 61, Ecke Tschepinerstr.

Gut erhaltene Remittenden-Exemplare!
Novellen
von
Walt Whitmann.
Mit einem Geleitwort von Johannes Schlaf.
Broschiert nur 50 Pfg., bisheriger Preis 1.50 Mk.
Buchhandlung „Volkswacht".

Geschäfts-Anzeige.
Am 5. Juni d. J. eröffne ich in dem Hause
Märkische-Strasse 96/98
eine Brot-, Weiß- u. Fein-Bäckerei
und bitte das verehrte Publikum dieser Gegend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute schmackhafte Ware zu liefern.
Hausbäckerei wird angenommen.
Hochachtungsvoll
Paul Scheunert, Bäckermeister.

Erscheint 3 mal wöchentlich. | **Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.** | Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

## Brieg

**Arbeiter-Konfektion.**
Neumann, R., Aepfelstr. 1. Div. Artikel.

**Bäckereien und Konditoreien.**
Bielwald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Fedr., Neuhäuserstraße 38, Fischerst. 15, Milchst. 5.
Köhler, Hermann, Fischerstr. 46.
Kudell, Herm., Pantauerstraße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.

**Bierbrauereien.**
Brieger Dampfbrauerei, Herm. Pogatsch.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.

**Drog., Farben, Verbandstoffe.**
Janß, R., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

**Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte.**
Arnold, Gustav Ring 12 (Fahrräder).

**Fahrräder, Nähmaschinen, Grammoph.**
Brandt, Gebr., Zollstraße 28.
Giel, August, Langestraße 5. Teilzahlung.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**
Kubnert, Franz, Langest. 11 (Arbeitergard.).
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**
Holzweißig, Franke Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstr. 11 12 (Schuhwaren).

**Kaufhäuser**
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

**Kolonial- und Gemischtwaren.**
Hauchulle, R. Schulstr. 18 (Weinhandlg.).

**Kurz-, Weiss- und Wollwaren.**
Sächs. Waren-Bazar, D. David, Ring 27.

**Manufakturwaren, Konfektion.**
Glaser, Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

**Manufakturwaren, Damen-Konfektion.**
Warschauer, S., Ring 35, Kleiderst.

**Schuhwaren und Schuhmacher.**
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Küffler, Heinrich, Fischerstraße 19, II.
Schinke, Fr., Schuhwarenhaus, Langest. 55.
Schüftan, Jos., Ring 10, bill. Bezugsquelle.

**Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.**
Stock, Gust., Mollwitzerst. 2 (Trauerhüte).

**Wäsche, Trikotagen, Herrenart.**
Lewin, S., Zollstr. 2 (Schirme).

**Uhren und Goldwaren.**
Galleck, Paul, Langestr. 61/62, Rep.-Werkst.

**Zigarren und Zigaretten.**
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Wagner, Paul, Ring 9.

## Bunzlau

**Fahrräder.**
Beier, Paul, Görlitzerstr. 42, Rep.-Werkstatt.

**Herren-Artikel.**
Rathe, Rich., Markt 12 Kragen, Krawatten.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**
Breuer, Joh., Ring 33. Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schönfelderstr., Maßanfertig.

**Herren-, Damen- u. Kind.-Gard.**
Borower, Max, Obermarkt 36.

**Herren- u. Damenwäsche.**
Siegel, Gust., Ring 3, Maßanfertigung.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**
Wilde, Max, Kürschnermeister, Ring 13.

**Kaufhäuser.**
Heinze, Bruno, Herren- u. Damen-Konfektion, Berufskleid., Leinen, Wäsche, Wolle und Kurzwaren.

**Kleiderstoffe, Damen-Konfekt.**
Behnsch, M., Markt 40. — Gegr. 1848.

**Kleiderstoffe, Wäsche.**
Landesh. Handweb., E. Assert(?), Markt 35.

**Putz-, Weiss- u. Wollwaren.**
Zöllel(?), G., Untermarkt 16 (Böhm. Bettfed.).

**Sarg- und Möbelmagazin.**
Kattner(?), Rob., Zollstr. 29, eigene Tischlerei.
Till, Carl, Tischlermstr., Kath. Kirchplatz 5.

**Schuhwaren u. Schuhmacher.**
Görl. Schuhhaus, E. Jacobsohn, Markt 37.
Scholz, Paul, Görlitzerst. 43, Rep.-Maßanf.

**Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren**
Kuhnert, R., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

## Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

**Brauereien und Restaurateure.**
Galz(?), Heinrich, Stabelwitz.
Meißner, Oswald, Deutsch-Lissa.
Zerall(?), G., Gasth. z. Hoffng., Kol. Stabelwitz.

**Fleischerei und Wurstfabrik.**
Schubbe(?), Paul, Breslauerstr. 10.

**Haus- und Küchengeräte.**
Weiß, P., Breslauerst., Ecke Kirchst., Zigarren

**Kolonialwaren.**
Hellwig, Franz, Breslauerstraße.
Maßner(?), F., Breslauerstr., Krampitzerstr.
Schindler, Franz, Stabelwitz.
Sperling, Fritz, Inh. E. G. Müller, Selterw.- u. Brause-Limonadenfab.
Starosti(?), F., Breslauerstraße 24.

**Kolonial-, Leder- und Darmhandlung.**
Rieger, Jos., Haushaltungs-Konsum. Billigste Bezugsquelle.

**Spiegel, Bilder und Glaserei.**
Bernert(?), Ewald, Breslauerstr. 15.

**Uhren, Gold- u. Silberwaren.**
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, pt.
[illegible]

## Freiburg

**Bäckereien und Konditoreien.**
Enderlein, Bruno (Konsumvereins-Lief.).

**Bier-Brauereien.**
Vereinigte Freiburger Brauereien.

**Drogen, Farben, Seifen, Parfümerien.**
Kalchke(?), Ernst, Konsumvereins-Lieferant.

**Fahrräder, Nähmaschinen.**
Böse, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

**Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.**
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

**Herren-Garderobe.**
Kobbe(?), Hermann (Schuhwaren).

**Herren-, Damen-, u. Kinder-Garderobe.**
Horn, Marcus, Landeshuterstraße 13.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**
Schinzel, Osk., Kürschnermstr., Vorzugspr.
Schrabeck, L., Schuhwaren u. Reparat.

**Möbel-Magazine.**
Minde, Hermann, Burgstraße 19.

**Manufaktur- und Modewaren.**
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Haacke, Hermann (Damen-Konfektion).
Nerger (Kräusig), Ring, 4% Rabatt.

**Putz, Weiss- und Wollwaren.**
Reimann, A., (Handarbeiten), 4% Rab.

**Schuhwaren und Schuhmacher.**
Alscher, Gebr., Ring 11.
Burdzik(?), Anton (Reparatur-Werkstatt).

**Spezial-Putzgeschäft.**
Franz, Anna, Trauerhüte in groß. Auswahl.

**Uhren- und Goldwaren.**
Gaudel, Franz, Polsnitz, (Nähmaschin.).
Siegel, H. & Sohn, Freiburg, Burgstr. 12.

**Zigarren, Zigaretten.**
Hoffmann, G., Sandstr. 1, Bierhdl. Musikinst.

## Glogau

**Schuhwaren und Schuhmacher.**
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

## Goldberg

**Bier-Brauereien.**
Neumann, Oswald, Dampfbrauerei.

**Manufakturwaren.**
Sächs. Leinw.-Geschäft, Wäsche, Küchen, Inletts, Trikotagen, Wollwaren, Konfektion.

## Haynau

**Fahrräder, Nähmaschinen,**
Bräunlich, Heinrich, Ring 36.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**
Dersch, Johannes, Ring 40, Schuhwaren.
Jacobi's Nachf. (Inh. Otto Klage), Ring 1.
Prinz, Theod., Arbeitergarderobe, Woll- u. Schnittw.

**Kaufhäuser.**
Hugo Brauer, Herren- u. Damen-Konfekt., Modewar.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

**Kolonialwaren, Bier, Zigarren.**
Born, Paul, Bahnhofstraße 26.

**Manufaktur- und Modewaren.**
Kubitza, Hermann, Ring 11.

**Schnitt-, Weiss- u. Wollwaren**
Hoffmann, Marie, Ring 19. 4% Rabatt.
Sauer, Franz, Liegnitzerstr. 2, 4% Rabatt.

**Uhren- und Goldwaren.**
Büschel, Gustav, Ring 25.

## Hirschberg

**Bau- und Möbeltischlerei.**
Ehrenberg, Reinh., Bergmannstr. 3.

**Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.**
Rediger, A., Promenade 14a, I., auch Teilz.

**Damen-Konfektion.**
Milke, G. A., Kostüme, Mäntel, Blus., Kleider, Röcke.

**Drogen und Farben.**
Kronen-Drogerie, Bahnhofstraße 53.

**Fahrräder, Nähmaschinen.**
Demuth, Gust., Äuß. Burgstr. 7, Reparat.
Knauer, H., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**
Rille(?), G. A., Größtes Spez.-Geschäft für Konfekt. (als erst. d. Branche)
Schwandt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., Äuß. Burgstr. 10, Reste-Hdlg.
Meyer, K., Langstr. 19, Herren-, Dam.- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Samuel(?), Max (Damen-Garderobe).

**Haus- und Küchengeräte.**
Haelbig, Carl, Lichte Burgstr. 17, Werkzeuge.

**Kaufhäuser.**
Pinoff, Georg, Langstraße.

**Musik-Instrumente.**
Cl. Seiferts Nchf. E. Mücke, Bahnhofst. 43b.

**Schuhwaren.**
Riebarz(?), A., am Warmbrunner Platz.
Mech. Schuhbesohlanst., Warmbrnst. 12a.

**Uhren- und Goldwaren.**
Schmidt, E., Promenade (Optische Artikel).

**Wäsche, Wollwaren, Herrenart.**
Kühnel, A. E., Schildauerstraße 2?.

## Jauer

**Seifen, Parfümerien.**
Rummler, Rudolf, Goldbergerstr. 26.

**Fahrräder, Nähmaschinen.**
Obst, O., Königsstr. 21, Zubehörteile, Rep.

**Herren- und Damenkonfektion.**
Lipper(?), B., Goldbergerst. 35, Billigste Preise.

**Mineralwasserfabrik u. Biergrosshdlg.**
Senzlober(?), F., i. F. P. Budali, Königsst. 26.

**Zigarren und Zigaretten.**
Willner, Paul, Poitenbainerstraße 19.

## Klettendorf.

**Berufskleidung.**
Unverricht, Paul, Berufskleid. für sämtl. Arbeitergattung, nebst groß. Lager v. Herren-, Damen- u. Kinderschuh.

## Liegnitz

**Abzahlungs-Geschäfte.**
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

**Alkoholfreie Getränke.**
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

**Arbeits- und Berufskleidung.**
Gottheiner, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

**Bäckereien u. Konditoreien.**
Lingelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.

**Bierbrauereien, Bierverleger.**
E. Dorf & Co., Wallstr. 4, Reformbier.
Heinrich, Herm., Neue Carthausstr. 20.
Jul. Jüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

**Bürsten, Pinsel etc.**
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Verkaufshdlg.

**Drogen und Farben.**
Drog. gold. Becher (Inh. E. Paetzke) Jauerst.

**Fahrräder, Nähmaschinen.**
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Bayer, Paul, Breslauerstraße 21.
Hoffmann, P., Breslauerpl. (Zig., Zigarett.)
Reute(?), K., Lübenerst. 9, Rep., Zig., Schreibw.

**Fleischereien u. Wurstfabriken.**
Grieger, Fritz, Haynauerstraße 31.
Handle, Paul, Breslauerstr. 18.
Kobelt, Heinrich, Gerichtsstraße 2.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Jobel(?), Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

**Glas- und Porzellanhandlung.**
Hirschberg, Heinr., Burgstr. 58, Grabkreuze.

**Galanterie- und Spielwaren.**
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Kinderwag., Verlosungsgegenst.
Schwartzer, E., Frauenst. 18, Wirtschaftsart.

**Herren-Artikel.**
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Gropp), Mittelst. 2.
Cornel, Oskar, Frauenstr. 24, Bandagen.

**Herren-Garderobe.**
Süßmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Spoorstr.
Schiller, Salo, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstr. 38, (Arb.-Gard.).

**Hüte, Mützen.**
Hübl, J., Carthausstr. 4 (Filzschuhe).

**Kaufhäuser.**
Haurwitz, Ludwig, Frauenst. 9. Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonf., Putz, Gard., Teppiche, Berufskld.
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich London).

**Korsetts.**
Treßler, Lisbeth, Frauenstr. 2, Ecke Ring.

**Kurz-, Weiss- und Wollwaren.**
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
Krüger, Auguste, N. Carthausst. 1, Arb.-Gd.
Planer, E., N. Carthausst. 15, Strumpffabr.

**Leinen, Wäsche, Bettfed., Baumwollwar.**
Krimmer, Wolff, Frauenstraße 1.

**Manufaktur- und Modewaren.**
Grand, Louis, Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.

**Möbel-Magazine.**
Burghardt, F. W., Burgstraße 32/33.
Gärtner, Oswald, Mittelstr. 46.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.

**Papier- u. Schreibw., Buchbind.**
Arlt, Bruno, Gelbstr.(?) 17, Zigarren, Zigarett.
Beck, Kerl(?), N. Carthausstr. 13 (Zigarren).

**Musik-Instrumente.**
Wittig, A., Nachf. (R. Labegast), Ring 40.

**Photographische Ateliers.**
Pohl, Alfred, Georgenstr. 14b, parterre.

**Rossfleischereien.**
Lindner, Carl, Mittelstraße 51.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

**Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.**
Wittig(?), Emil, Frauenstraße 32.
Jahn, Paul, Marienplatz 11 (Sargfabrik).

**Schuhwaren u. Schuhmacher.**
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Hubrich, H., Mittelstr. 55, N. Carthausstr. 62.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jänichenst.
Muche, Franz, Mühlenstraße 4.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14.

**Uhren und Goldwaren.**
Gulm(?), Max, Neue Carthausstraße 56.
Romberg, Albert, Mittelstraße 53.
Maufel(?), Paul, Goldbergerstr. 4, am Ring.

**Weinhandlungen.**
Hamburger, R., Mittelstr. 69 (Zigarren).

**Zigarren, Zigaretten.**
Köhler Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Pietsch, A., Bäderst. 24, Rauch- u. Kautabak.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
Schiefenbusch, Paul, N. Haynauerstr. 48.
Strenzel(?), Rich., Gustav-Adolfstraße 34.

## Ohlau

**Kleiderstoffe, Herren- u. Damen-Gard.**
Henoch, J., Nchf., Ring 7 (billigste Preise).

**Lederhdlg., Schuhm.- u. Sattl.-Bed.-Art.**
Stupin, J., Briegerstraße 10.

**Margarine, Kaffee, Zigarren.**
Riesel, Paul, Ring 32.

**Putz, Weiss- und Wollwaren.**
Peiwy(?), Salo, Inh. H. Oppenheimer, Ring 26.
Simon, Anna, Oderstr. 58 (Arbeiter-Gard.).

**Zigarren, Zigaretten, Tabake.**
Schmidt, Paul, Steindamm 5.

**Uhren- und Goldwaren.**
Stolz, E., Briegerstr. 8, Fahrräd. Nähmasch.

## Peisterwitz.

**Bäckereien.**
Griebsch, Wilh., Peisterwitz.

**Gemischtwaren.**
Kinast(?), Gust., Peisterwitz, Zigarren, Tabak.

## Schmiedeberg

**Gemischt-Waren.**
Berger, W., Kurz-, Weiß-, Wollw., Tab., Zig.

**Wäsche, Trikot., Herrenartikel.**
Grammel, E., Eigene Strumpfstrickerei.

## Strehlen

**Drogen und Farben.**
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

**Kaufhäuser.**
Zentral-Kaufhaus (billig und gut).

**Kolonialwar., Drogen, Zigarren.**
Koschlig, Alfred (Kafferösterei).
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. J., Inh. Curt Trautmann.

**Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.**
Jacoby, Martin (Damenkonfektion).

**Schuhwaren u. Schuhmacher.**
Pertzel, August, Münsterbergerstr. 36.

## Striegau

**Eisenwaren, Küchengeräte.**
Scholz, Oskar, Güntherstr. 14 (Fahrräder).

**Fahrräder, Nähmaschinen.**
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.
Illmann, Willibald, Wilhelmstr. 3a.

**Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.**
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.

**Herren- u. Knaben-Garderobe.**
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.
Keilson, O., Güntherst. 12, Konsumvereins-Mitgl. 8% Rab.

**Hüte, Mützen u. Pelzwaren.**
Tscheschner, W., Güntherstraße 4.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

**Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.**
Pasbrig, Max, Sedanstr. 3.

**Manufaktur- u. Modewaren.**
Schwabe, Reinhold, Ring, Ecke Jauerstr.

**Polsterwaren.**
Beesten(?), Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

**Schuhwaren und Schuhmacher.**
Curt Brühl, Nachf., Ring 32.
Heinemann, Wittigstraße (Graul's Hotel).
Kranse, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

**Uhren und Goldwaren.**
Exner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.
Hoffmann, A., Güntherstr. 10, Musikwar.

**Zigarren und Zigaretten.**
Knoner(?), R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

## Waldenburger Industrierevier

**Automaten-Restaurant**

**Abzahlungs-Geschäfte.**
Gritzner, O., Friedländerstraße 18.
Deutsch, F., Sandstraße 1.

**Alkoholfreie Getränke.**
Meier, Herm., Sinalcofab., Mühlenstr. 20.

**Bäckereien u. Konditoreien.**
Biedermann, A., Waldenbg., N.-Waldbg.
Enderlein, Alfred, Neu-Salzbrunn 45.
Hauke, F., Neu-Salzbrunn, Zehnhäuser.
Hartwig, B., Hermannst. 17, N.-Waldbg.
Jung, Carl, Lonnig Kr. Waldenburg.
Opitz, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.
Regner, E., Ob.-Waldbg., Chausseestr. 16.

**Berufskleidung u. Wäsche.**
Katz, Salo, Ring, Schürzen, Blus., Trikotag.

**Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.**
Welz, Gebr., N.-Waldbg., Herrmannst. 22.

**Bierbrauereien.**
Genossensch.-Brauerei, e. G. m. b. H., Auenstraße.
Reinsch, Franz, Hartau, Bad Salzbrunn.
Storch, R., Inh. R. Heinze, Selt.- u. Limonadf.

**Damen-Konfektion.**
Pförtner, P., Ring 2 (Modewaren).

**Drogen, Farben und Seifen.**
Falkenberg & Naschkow, Freibgstr. 28.
Mehler, Oskar, Sandberg Nr. 21.

**Fahrräder u. Nähmaschinen.**
Kaizler(?), Ferd., Auenstr. 36.

**Fleischereien u. Wurstfabriken.**
Jakobowsky, R., N.-Salzbr., Konf.-Lief.

**Galanterie, Haus- u. Küchenger.**
Berliner Warenhaus, Gartenstraße 6.
Central-Bazar, Konsumvereins-Lieferant.

**Gasthäuser.**
„Dtsch. Fried.", N.-Salzbr., A. Salzmann.
Z. d. Dreikaiser-Eich., H. Seibel, N.-Lässig

**Herren-Garderobe.**
Kleiderbazar „Glück auf", Gartenstr. 5.
Semper, A., Nf. Inh. E. Riedel, Scheuerstraße 18.
Silbermann, M., Waldenburg, Gottesberg.
Zur groß. Fabrik Ad. Kreutzberger, Waldenbg., Ring 10.

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**
Baum, Osk., Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lux jr., Arth., Friedländerstr. 33, gute Bedienung.

**Kolonial- und Gemischtwaren.**
Prowodnik P., Chausseest. 21, Ob.-Waldbg.
Elsner, K., Neu-Waldbg., Wrangelst. 1, Zig.

**Lederhandlung.**
Schiftan, Max, Auenstr. 4.

**Manufaktur- u. Modewaren.**
Waldenb. Warenh., A. Hoehn, Friedländst.
Weiß, M., Gartenstr. 25 (Damenkonfektion).

**Mineralwasserfabrik u. Bierhandlung.**
Trinkt nur Fürstensteiner St.-St.-Brause

**Möbel- und Sargmagazine.**
Bartsch, J., Gottesbergerstr. 24.
Gottschling, E., Töpferstr. 14, eig. Werkst.
Zimmer, H., Hohstr. 7, Polsterw., Garderob.

**Musikinstrumente.**
Bartsch, A., Gottesbergerstr. 2.

**Polstermöbel, Lederwaren.**
Ischmann, G., Friedländerst. 22, Sattlerart.

**Putz, Wäsche, Wollwaren.**
Dinter, A., Schürzenfabrik.
Dambel & Ludwig, Ring 14.
Lewin, Martin, Gottesbst. 26, Kleiderst., Schürz., Blus., Gürt., Gard., Portierenst.
Rahmer, W., Friedländerstr. 28.
Sabeck Nachf., Ring 21, Herren-Artikel, Trauermagazin.
Schomann, Chr., Hermannst. 9, N.-Waldb.
Schubert, Richard, Ring 16, Strumpfwar.

**Seifen, Kerzen, Parfümerien.**
Endler, R., Charlottenbrunnerst. 14, Drog.

**Schuhwaren u. Schuhmacher.**
Faulde, Paul, Gartenstraße 24.
Gräßler, Ed., Hochlindstr. 1, gr. Lager u. Rep.
Busch, Adolf, Ring 12.
Reinert, A., Ring 21.
Tödtmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, K., Hermannst. 15, N.-Waldbrg.
Wollner, J., Charlottbrst. 18, Kais. Wilhst. 9.

**Stöcke, Schirme, Tabakspfeifen.**
Schwarz, R., Freiburgerst., eig. Rep.-Werkst.

**Uhren und Goldwaren.**
Hoferichter, W., Musikw., Neu-Waldenbg.
Fleischer, R., Scheuerstr. 19 (Krone).
Mantel, Paul, Gottesbrgrstr., a. d. Marienk.
Nerger, H., Freiburgerstr. 30, neb. R. Hahn.
Ripphen(?), G., N.-Salzbrunn, Sprechm.
Sachade(?), Georg, neben dem Rathaus.

**Zahn-Ateliers.**
Boos, W., Töpferstr. 21, Zahnersatz, Plomb.

## Altwasser.

**Bäckereien und Konditoreien.**
Wiesner, Osk., III. Bez. 24b, Pfefferkuchen.

**Drogen und Farben.**
Ringel, Arth., (Schwz. Adler) I. Bez. 12a.

**Fleischwaren.**
Hillmer, Hermann, II. 10, (Elektr. Betr.)
Scholz, Hermann, I. Bez. 20.

**Herren-Garderoben.**
Andrich, Emanuel, (Anfertig. n. Maß.)

**Kaffee, Kakao, Schokoladen.**
Pietschmann, Juliane, II. B. 21, Zuckerw.

**Kaufhäuser.**
Grüger, Bernh., Putz- und Modewaren.
Knappe, Damen-, Herren- u. Kinder-Konf.

**Kolonial- und Gemischtwaren.**
Böhm, Ed., IV. B., 42a, Emaille u. Wollw.
Fischer, F. Wilh., Zig., Eisenw., Küchenger.
Hoffmann, A., Zigarren, Zigaretten. Eisenwaren, Küchenger.
Kubot, Franz, Promenade, (Zig., Zigarett.)
Rittner, Haus- u. Küchengeräte, Wein etc.
Weinhold H., Haus- u. Küchengeräte.

**Lederhandlg. u. Massstepperei.**
Ciesliński(?) J., II. B. 15, Schuhm.-Bed.-Art.

**Manufaktur- und Modewaren.**
Hübner F., Spez.: Fabr.-Reste, Oberaltw.
Sindermann, P., 36, Fahrräder. Nähmasch.

**Möbelmagazine.**
Elsner, Carl Möbel- u. Sargmagazin.
Paschke, Hugo, Möbel- u. Sargmagazin.
Springer, Ernst, Bau- u. Möbeltischlerei.

**Papier- und Schreibwaren.**
Hentschel, Aug., Promenade, Galanteriew.

**Photographische Ateliers.**
Fotografisches Atelier V. Khol, Altwasser

**Polsterwaren.**
Hillmann, Paul, Ober-Altwasser.

**Putz- und Wollwaren, Wäsche.**
Ehrenberg, Jul., III. B., 10, Spez. Bettw.

**Schuhwaren u. Schuhmacher.**
Herda, R., IV. B., 15, Maß- u. Reparaturwk.
Lanie, H., Schuhlager u. Mech. Besohlanst.
Rehner, Hermann, III. 21d. Schuhlager.

**Uhren- und Goldwaren.**
Hornig, Fr., vis-à-vis Bahnhof.
Obst, O., Sprechapparate und Platten.
Schindler, Max, jetzt Promenade.
Steudel, Heinr., Bez. IV. 11b. Sprechmasch.

## Dittersbach.

**Bäckereien und Konditoreien**
Artelt, Robert, Chausseestr. 102.
Hoffmann, Robert, Chausseestr. 17…
Otto, Richard, Chausseestr. 6.

**Kolonial- und Gemischtwaren**
Bergmann, Ernst, Chausseestraße 2…
Geyer, Bertha, 18, Zigarren, Tabak
Haertel, Fritz, 180, Emaill., Eisenwa…
Hänel, A. W., Emaille, Manufakturwa…

**Reste und Partiewaren.**
Ischmann, Rosa, 127. Billige Prei…

**Sarg- und Möbelmagazine.**
Stief, B., Fensterglas, Bilderleisten …

**Uhren- und Goldwaren,**
Müller, A., 148b, Musikinstr., Opt. …

## Friedland.

**Bäckereien und Konditoreien.**
Gaßmann, H., Neuhain, Konf.-Lie…

**Fleischereien u. Wurstfabriken.**
Runge, G., Lieferant des Konsumverei…
Schleicher, Robert, Markt 21.

**Herren- u. Arbeiter-Garderobe, Wäsche**
Weber, Emilie, Schnitt- und …

**Rester, Wäsche, Trikotagen.**
Ischmann, Martha, Braunauerstraße 3.

## Gottesberg, Fellhammer

**Buchhandlg. u. Papiergeschäft**
Meitwald, P., Fellhamm., Reste u. Schnitt…
Schiedeck, Max, (Postkarten-Zentrale).

**Bäckereien und Konditoreien**
Böhm, Robert, Fellhammer.
Klingberg, Heinrich (Konsumvereins-Lie…

**Bier-Brauereien**
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

**Drogen und Farben.**
„Glück auf"-Drogerie (Kolonialwaren)

**Fahrräder u. Zubehörteile.**
Menzel, Julius, Grüssauerstr., Repar…

**Haus- und Küchengeräte.**
Anforge, H., (Glas, Spiegel, Emaillewaren)

**Hüte, Mützen, Pelzwaren.**
Bettermann, H., Filzschuhe.
Mieslac(?), Eduard (Pelzstolas).

**Manufaktur- u. Schnittwaren.**
Deutsch, Josef, Wäsche u. Berufskleidung

**Musikinstrumente u. Zigarren**
Schröder, Rich., Papierhdlg. u. Buchbind…

**Möbel-Magazine.**
Radur(?), F., (Spez.: Arbeiterkonfektion)

**Photographische Ateliers.**
Anlauf, August, Braustraße.

**Rossfleischerei u. Wurstfabrik**
Springer, Paul, Fellhammer Nr. 8…

**Schuhwaren.**
Adelt, August, Fürstensteinerstraße 42.

**Spezial-Putzgeschäft.**
Bauch, Ehrenfried, Trauerhüte i. gr. Ausw.

**Spiel-, Galant.- u. Porzellanwar.**
Ohen(?), Albert, Puppen-Reparaturen.

**Uhren und Goldwaren.**
Güttler, O., Fellhamm., Musikw., Fahrräd.

## Kolonie Sandberg.

**Schuhwaren u. Schuhmacher.**
Urban, H., Sandberg, Nr. 32, Besohlanstalt

## Weissstein, N.-Hermsdorf

**Bäckereien.**
Brosig, Herm., Altwasserstraße 18.
Klar, Ad., N.-Hermsdorf, Hauptstr. 120
Päsold, Paul, Nieder-Hermsdorf.
Schwarzer, Jul., Altwasserst. 10, Konf.-Lief.
Thera, Jaroslaw, Hauptstraße 15.

**Fleischereien u. Wurstfabriken**
Bischof, Friedrich, Hauptstraße 34.
Hoffmann, W., N.-Hermsd., Konf.-Verk.
Kobelt, Hauptstraße 62.

**Gasthäuser.**
Gasth. z. „Deutsch. Hause", R. Küntzler.

**Herren-Garderobe.**
Busch, A., auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

**Kolonial- und Gemischtwaren.**
Herzog, H., Altwasserstr., Bettfed., Trikot.
Kuttig, Otto, Hauptstr. 113, Altwasserstr. 17.

**Photographische Ateliers.**
Ewald, Hellm., Vergröß., N.-Hermsdorf.

**Putz-, Weiss- u. Wollwaren.**
Czerny, M., Trikotag., Galanteriew. und Lederwaren.
Menz, Pauline, N.-Hermsdorf 120.

**Sofas und Matratzen.**
Erbrich, A., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

**Sarg- und Möbel-Magazin.**
Nöhler, E., Hauptstraße 48.

**Uhren- und Goldwaren.**
Holzapfel, Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
Käßner, Herm., Nieder-Hermsdorf.
Thyrolf, A., Nieder-Hermsdorf.
Wiehmert, R., Hauptstr. 67, Regul., Musikw.

**Zigarren, Zigaretten**
Hillberg, Paul, Hauptstr. 47, Ansichtskarten.

## Wüstegiersdorf, Blumenau.

**Bäckereien und Konditoreien**
Seibert, Edmund, Pfefferkuchen u. Zuckerw.

**Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.**
Weiß Fritz, Blumenau, Zig., Zigaretten.

**Kolonial-, Emaille-, Eisen-, Kurzwaren.**
Drescher, Herm., Haus- u. Küchengeräte.

**Konfektion und Schuhwaren.**
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

**Kurz-, Woll- und Schuhwaren.**
Peritz Leopold, Ober-Tannhausen.

**Partiewaren- u. Restehandlung.**
Ziel, Herm., Blumenau (für Händler).

**Zahn-Ateliers.**
Bote, Hugo, neben dem Amtsgericht.

dann ein gutes Paperl zu machen, hernach ein Schlaferl, vielleicht auch ein Spaziergangerl im Garten, ein Tratscherl mit dem Nachbarn, der's auch so hält, dann wieder ein — und so fort, halt recht gemütlich und wie's einen freut. Also Herr Habinger legt sich zum Fenster hinaus und freut sich auf den Tag, der sich wieder so schön ausnützen lassen wird und — aber zum Teufel, was ist denn los? Ausflügler! „Bagasch'" aus der Stadt drinnen! Dort schon wieder eine ganze Partie! Und wie die Leut' lachen und singen und überhaupt tun, als wenn die Welt ihnen gehören möcht'! Herr Habinger richtet sich auf. Jessas ja, es ist ja schon wieder Sonntag! Herrgott Sakrament, wieder so ein Sonntag, wo die „Bagasch'" sich nichts anderes weiß, als da heraußen umeinander zu rennen und zu schreien und zu lachen und — schrecklich so ein Sonntag! Auf das hat er gar nicht gedacht, der Herr Habinger, wie er aufgestanden ist, daß die Woche wieder um ist! Na ja, wenn man alle Tag' Sonntag hat! Verflixt, da muß grad wieder ein Stadtbahnzug angekommen sein! Wie die Leut' sich freu'n, und was sie für einen Lärm dabei machen! Herr Habinger richtet sich auf. Ein großer Zorn steigt in ihm auf. Jessas, wann nur heut der Tag wieder um und die „Bagasch'" wieder z'Haus wär'! Ah, wie ist das schön an den anderen Tagen, an denen die „Bagasch'" arbeiten muß und keine Zeit hat, aufs Land zu fahren, um den Herrn Habinger im Genuß zu stören! Ja, an den sechs Wochentagen, da ist der Herr Habinger glücklich. Aber am Sonntag, da ist der Herr Habinger bös, sehr bös, schon vom frühen Morgen an. Es freut ihn nicht, sich im Fenster zu rekeln, sich so recht des Lebens zwischen Gras, Blumen und Bäumen zu freuen, wenn die „Bagasch'" grad so tut. Da macht er die Fenster zu und das Paperl schmeckt ihm nicht, auch nicht das Schlaferl, und er geht herum, wenn's draußen vorüberjubelt, und brummt: „Warum dö Bagasch' net daham bleibt!" und „Wann's nur kan' Sunntag gebert!" Und es wird Mittag und es wird Abend und Herr Habinger wird immer mehr zum „Dufterer". Und erst, wenn draußen die vorüberziehende Freude verstummt ist, geht er zum Nachbar: „Alstern, was sag'n S'! Is so a Sunntag net a Gemeinheit! No, jetzt hab'n mir wieder sechs Tag' a Ruah von dera Bagasch'!" („Wiener Arb.-Ztg.")

**Die „deutscheste Stadt der Union".** Ein ehemaliges Mitglied des Milwaukeer Stadtrats, das kürzlich in Berlin weilt, hat sich über die vor einigen Tagen erfolgte Bürgermeisterwahl in Milwaukee ausgesprochen und dabei mitgeteilt, daß der neue Mayor dieser „deutschesten Stadt der Union", der Sozialist Seidel, von deutschen Eltern in Milwaukee geboren sei, und zwar in dem Viertel der Stadt, wo es bis vor einigen Jahren noch Läden gab, die ein Plakat führten: „english spoken here". So verbreitet sei übrigens die deutsche Sprache in der Cream City (wie nach ihren aus cremefarbenen Ziegelsteinen erbauten Häusern die Stadt heißt), daß ein Bürger mit einem auswärtigen Besucher die Wette eingehen konnte, er würde am belebtesten Punkte der Stadt, an der Kinikinnik-Brücke, vor dem Pabst-Bierpalast, eine halbe Stunde lang alle Vorübergehenden nur deutsch anreden und von ihnen eine deutsche Antwort erhalten. Ein Mann nach dem anderen wurde angesprochen; jeder, auch der ganz nach einem Amerikaner oder Irländer aussehende, gab in mehr oder minder gutem Deutsch Bescheid. Schon waren 25 Minuten verflossen, da naht sich von der Seeseite (dem Lake Michigan) her ein baumlanger kohlschwarzer Nigger. „Das ist mein Mann!" jubelt der beinahe Verlierende. „Möcht'ste 'ne Zigarre haben?" wird der Wollkopf apostrophiert. „Das däd' ich wohl gleiche" (gleichen = like (mögen) im amerikanischen Deutsch), war die fröhliche Antwort. „Was, sprichst du auch Deutsch?" „I' freili, i' bin ja a' Oberbayer", gab der Aethiopier mit breitem Grinsen zurück! Der Schwarze war eins der südstaatlichen Sklavenkinder, die während des Sezessionskrieges nach dem Norden gekommen, von deutschen Familien adoptiert waren und die Sprache mitsamt dem Dialekt erlernt hatten. — Ohne weiteren Prüfungsversuch hat dann der Zweifler seine Wette gezahlt, und am Deutschtum Milwaukees war fürder kein Deuteln mehr.

## Für die Hausfrau.

**Buttermilchsuppe.** In einer Schüssel rührt man Mehl mit süßer Milch glatt und fein ab und füllt dann zur Hälfte mit süßer Milch und zur Hälfte mit Buttermilch auf, gibt dies mit etwas Salz auf starkes, offenes Feuer und läßt es unter beständigem Rühren gut kochen. Dann richtet man die Suppe über feingeschnittenes Schwarzbrot an. Man kann obenauf einige Butterflöckchen legen.

**Zwieback.** Man nehme 125 Gr. Butter, 125 Gr. Zucker, 4 Eier, 1/2 Liter Milch, ungefähr 30—40 Gr. Hefe, vermengt alles mit dem dazu nötigen feinen Weizenmehl zu einem lockeren Teige, den man zu Wecken formt. Wenn sie aufgegangen sind, werden sie gebacken. Am anderen Tage schneidet man sie in Scheiben und röstet sie auf beiden Seiten goldgelb.

**Rindfleisch (auf polnische Art), ein sehr kräftiges Essen.** Von einem Stück mürbem Filet schneidet man zolldicke Scheiben, klopft sie mit einem naßgemachten Messer breit, wälzt sie in geschmolzener Butter, bestäubt sie mit Mehl und Salz, läßt sie dann in einer mit Butter ausgestrichenen Kasserolle auf beiden Seiten dunkelgelb anbraten. Nun gießt man halb Bouillon, halb weißen Wein dazu, und zwar so weit, daß es nur eben übersteht, tut englisches Gewürz, ganzen Pfeffer, ein Lorbeerblatt, einige Wurzeln, als: eine Mohrrübe, Petersilie und eine Zwiebel daran, läßt das Fleisch damit ganz langsam gar dämpfen, richtet es an, und gibt die Sauce, die man entfettet hat, durch ein Sieb darüber.

## Die Ueberente.*)

**Aus dem Bericht über ein Stiftungsfest.**

„Von diesen ernsten politischen Betrachtungen machte der Redner dann einen kühnen Sprung auf die anwesenden Frauen, denen er sein Glas weihte." Lübecker Generalanzeiger 1909, Nr. 259.

(Wenn sich der kühne Springer hierbei nur nichts verstaucht hat!)

**Ein Gemütsmensch.**

„Aus dem Fenster gesprungen ist heute Nacht ein seit einiger Zeit an gemütlichen Depressionen leidender Arbeiter."

Hohenstaufen (Göppingen) 1900, Nr. 128.

(So besonders gemütlich dürften die Depressionen wohl nicht gewesen sein.)

**Der boshafte Druckfehlerteufel.**

„Am 22. ds. begeht der Großindustrielle Herr L. Moser die Feier seiner silbernen Jochzeit."

Neue Freie Presse, 20. November 1895.

**Ueber den „Wunderdoktor" Ast.**

„Ast steckte den ihm geschenkten Betrag einfach in seine Hosentaschen. Wenn er die Hosen voll hatte, ging mit ihm sein Freund in ein Nebenzimmer." Berliner Morgenpost 1909, Nr. 202.

(Solche Intimitäten brauchen nicht besonders in der Zeitung erwähnt zu werden.)

**Ein guter Rat.**

„Ferner hüte man sich, namentlich wenn man warm geworden ist, einzelne Körperteile unvermittelt den Einwirkungen der Käte auszusetzen. Im Besonderen gilt dies für Kopf und Unterleib, die dieser Gefahr am ehesten dieser Gefahr unterworfen sind."

Rad-Welt, 19. Dez. 1897.

(Diese Käte scheint eine gefährliche Person zu sein, vielleicht ist es besser, ihr auch fern zu bleiben, wenn man nicht warm geworden ist.)

**Das Entente-Entenei.**

„In diesen Tagen wurde eigentlich die russisch-französische Entente geboren, jenes vom gallischen Hahn gelegte und vom russischen Bären befruchtete Ei, aus dem in der panslawistischen Brutanstalt das merkwürdige Bündnis des weit vorgeschrittenen, sich ständig seiner Kulturhöhe rühmenden französischen Staates und Volkes mit dem autokratisch regierten, rückständigen großen Slawenstaat erbrütet wurde." Kieler Zeitung 1903, Nr. 2164.

**Aus der Geschichte des Tabakgenusses.**

„Ein fanatischer Raucher unter den Dichtern war Nikolaus Lenau, während sein lyrischer Antilope Heinrich Heine nie rauchte."

Deutsche Tageszeitung 1907, Nr. 224.

(Dieser zoologische Vergleich ist recht unglücklich gewählt.)

**Schmackhafte Musik.**

„Zugunsten des Kinderpflegevereins „Krippe" findet in der königlichen Kriegsakademie ein großes Konzert statt, das auserlesene musikalische Gemüse bieten wird."

Tägliche Rundschau 15. Mai 1909.

(Es handelt sich wahrscheinlich um eine Auslese moderner Konzertstücke, die mit Gemüse, wie Kohl, Kraut und Rüben, treffend charakterisiert sind.)

## Verschiedene Moral.

Mir ist da jüngst in Halberstadt was Schreckliches passiert,
Ich stieg auf einen Aussichtsturm, ein Fräulein mich fixiert.
Weil ich ein fescher junger Mann, ein Küßchen ich gewagt.
Jedoch bekam mir dies nicht gut. Ich wurde angeklagt!
Der Papa dieses Dämchens ist ein preußischer Staatsanwalt.
Weil ich verletzt ihr Ehrgefühl, drum wurde ich verknallt.
Neun Monat ich bekommen hab' fürs „höhere Ehrgefühl".
Hätt' ich geküßt 'ne Nähmamsell, so schadet es nicht viel.

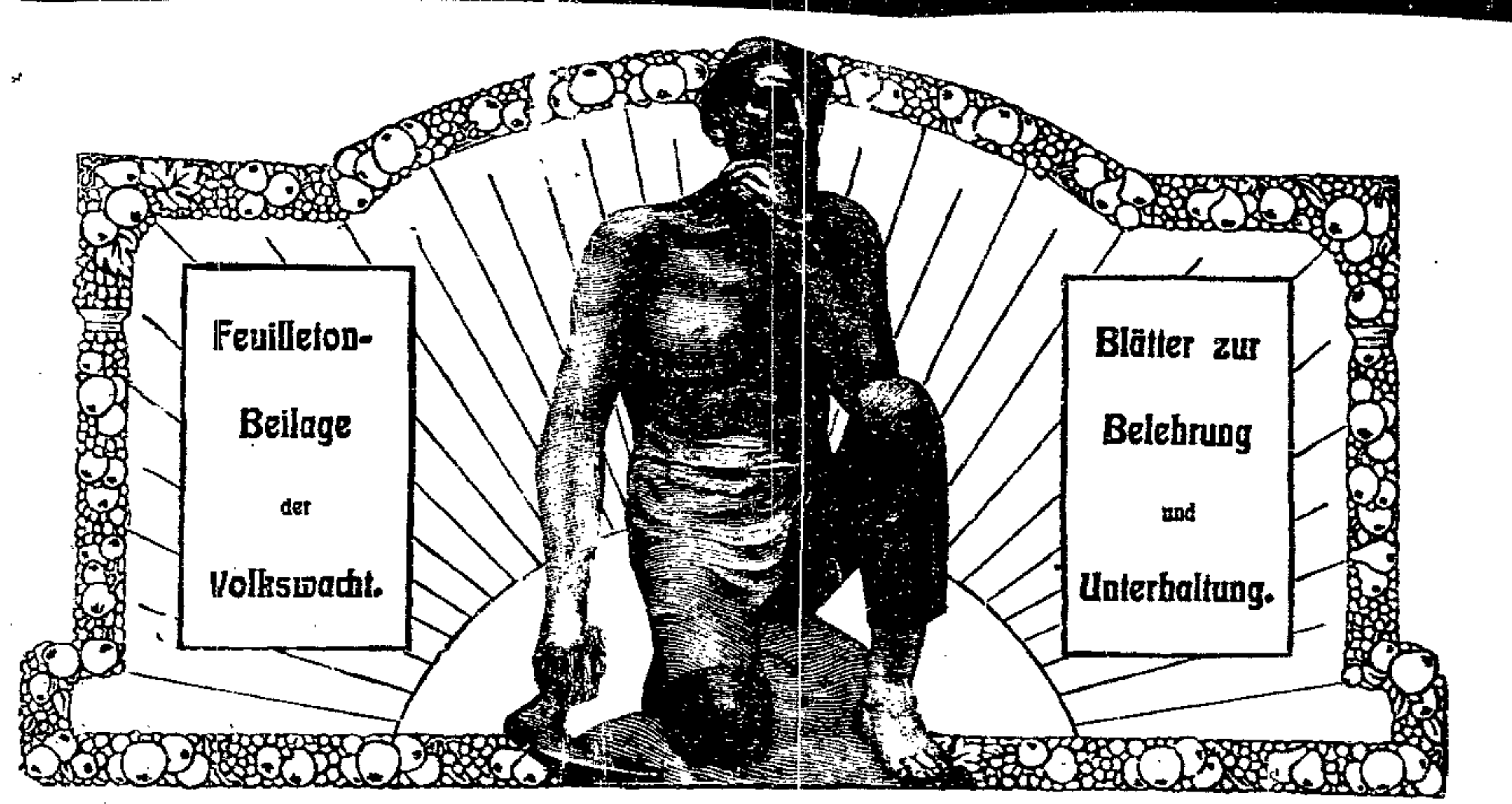
Wenn ich geboren als ein Graf und mein „Verhältnis" wär
Zur Last geworden mir alsbald, ich hätt' bei meiner Ehr'
Dem Staatsanwalt sie angezeigt, der sperrt sie sicher ein;
Mein Papa kommt als Zeuge mit und ich bin raus ganz fein.
Dafür, daß ich „geliebt" sie einst, hatt' ich sie ja bezahlt.
Wenn die Zitrone ausgepreßt, wirft man sie fort ganz kalt.
Jetzt „erntet sie, was sie gesät", nehm's jede sich zur Lehr'.
Man „liebt" sie erst und schmäht sie dann . . . .
Gräfliche Standesehr! . . .

In München stand vor'm Amtsgericht ein roter Redakteur.
Man fragt, warum denn diesmal er verklagt wohl worden wär.
Eine „Leuchte deutscher Wissenschaft" mit riesigem Verstand,
Der hatte er „besondere Ehr" ganz und gar aberkannt.
Wenn so ein Herr Privatdozent auch pumpt Studenten an
Und reist mit einer „fremden Frau", gibt aus sich als ihr Mann,
So macht man das als „Herrenmoral in besseren Kreisen" mit.
Gespannt bin ich, ob das Gericht den Standpunkt auch vertritt.

**Karl Heinz**, Bremerhaven.

*) **Die Ueber-Ente.** Ein lustigtoller Flugrekord von 300 neuen meschuggenen Enten, so von allerlei Zeitungen unfreiwillig losgelassen wurden. Arrangiert unter Protektorat von Felix Schloemp. Mit urkomischen Illustrationen und Umschlag von C. O. Petersen. Verlag von Georg Müller in München. 1910. Preis geheftet 2 Mk., gebunden 3 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Albert. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.




Nr. 42 | Breslau, den 2. Juni | 1910.

Feste feiern, Lieder singen,
Reden halten, Gläser klingen,
Spielen, sporten und flanieren,
Tanzen, flirten und scharmieren —
Ist mit solchen süßen netten
Dingen unser Volk zu retten?
— — — Arbeit, Arbeit ohne Ruh,
Taschen auf und Fäuste zu!
Trotzig dem Geschicke stehen,
Oder — feig zu Grunde gehen.

**Peter Rosegger.**

## Strandgut.

Von Björnstjerne Björnson († am 27. April 1910).
Uebersetzt von Georg Gärtner.

4] (Nachdruck verboten.)

Aber bald stellte sie diese Arbeit wieder ein, ließ die Hände auf dem Stiel des Spatens ruhen, schüttelte mit dem Kopfe und sagte: „Hier ist er nicht — nein, nein! Ganz gewiß hat ihn Mahanster*) beschwatzt und mit fortgelockt. Ja, wir wissen schon, was sie für eine ist!" Dann richtete sie sich rasch auf und sang in der vorigen Tonart und in derselben fröhlichen Haltung:

„Die jungen Burschen — wir lieben sie
Aus ganzem Herzensgrund.
Doch sie — wenn sie von dannen ziehn,
Heißt's: aus den Augen, aus dem Sinn.
Hei jumdi, hei jumda, jum vallera!"

Der kleine Junge, der noch keine Ahnung hatte, was Wahnsinn ist, sang den Refrain mit, indem er in kindlichem Uebermut sein Bauwerk über den Haufen warf.

Aber der Alte gab sich, sein Gesicht hinter den Händen verbergend, ganz seinen schwermütigen Gedanken hin; die Tränen, die seinen des Lichtes beraubten Augen entströmten, bewiesen, daß, was auch sonst die Zeit an ihm geschwächt haben mochte, sein Gefühl noch nicht abgestumpft war.

Ich saß, wie an meinem Platze festgenagelt und hatte nicht den Mut, zu fragen.

Indessen bekam ich bald eine Lösung, die ich, als ich sie hatte, in mir beinahe Reue darüber erweckte, darnach Verlangen getragen zu haben.

Die Wahnsinnige warf den Spaten wieder über die Schulter und entfernte sich, indem sie sang:

„Darum sind vielen die Wangen erbleicht
Im Gram um den treulosen Wicht.
Doch Schmach und Schande kommt über ihr Haupt,
Die einer anderen den Liebsten geraubt.
Hei jumdi, hei jumda, jum vallera."

Als sie fort war, faltete der alte Mann die Hände über den zitternden Knien und wendete das Gesicht gen Himmel, den er zwar nicht mehr sehen konnte, von dem aber selbst ein Blinder Licht erwartet für seine Seele, Trost für sein kummervolles Herz.

Nachdem er sein stummes Gebet vollendet, sagte er:

„Komm, Terkil, komm her und küsse Deinen Großvater."

Der Knabe legte seine beiden Hände auf die des Greises und küßte ihn. Von dem Kinde unterstützt, erhob er sich und beide wanderten langsam, wie sie gekommen waren, wieder zurück.

Tief ergriffen kehrte ich mich der See zu. Unten am Strand ging eine bejahrte Frau mit einem Tragkorb auf dem Rücken, in den sie Bernstein, Holzstücke und was sonst das Meer ans Land geworfen, sammelte.

Ich rief sie an. Sie kam näher und begrüßte mich mit einem: „Gottes Frieden und guten Tag."

Ich teilte ihr mit, was ich gesehen. Sie setzte ihren Korb nieder, nahm dann selbst neben ihm Platz und erzählte:

„Der Blinde ist der alte Terkil — er weiß selber nicht, wie alt er ist, aber sicher ist er schon über hundert Jahre. Er war einmal ein wohlhabender Mann und hatte Geld auf der Bank. Er wohnte dort da drüben, seitwärts der großen Düne hat sein Haus gestanden. Aber der Flugsand nahm ihm sein Land, und so mußte er weiter landeinwärts flüchten und auf dem öden Boden von vorne beginnen. — Ja, Väterchen, von woher Ihr auch kommen mögt — Ihr Bewohner der östlichen Gegenden wißt wenig davon, was wir hier auszustehen haben: wir werden vom Wasser wie vom Winde bedrängt — seht, da draußen, wo jetzt die Boote segeln, da hat einst meine Wiege gestanden."

Nun wußte ich, daß ich mich in der Lage meiner früheren Herberge nicht getäuscht hatte und daß mein gastfreier Wirt noch lebte, blind und arm, im hohen Alter.

„Aber das wahnsinnige Mädchen — oder Frau — was ist sie?" fragte ich weiter. „Ist sie seine Tochter oder . . ."

„Eigentlich gehört sie ihm nicht" lautete die Antwort. „Denn vor vielen Jahren strandete hier einmal ein Schiff, dessen ganze Besatzung ertrunken ist bis auf ein kleines Wickelkind, das in seiner Wiege ans Land gespült wurde. Seht, das ist nun die närrische Marie, die Ihr vorhin gesehen habt. Terkil nahm sie zu sich als sein eigenes Kind, sie wuchs heran und wurde eine hübsche Dirne. Terkil hatte zwei Kinder, müßt Ihr wissen, eine Tochter, die verheiratet war, aber jetzt schon lange tot ist, ohne Kinder hinterlassen zu haben, und einen Sohn, der ebenfalls gestorben ist, aber damals noch lebte und verheiratet war. Dieser hatte nur ein Kind, einen Sohn. Als dieser Knabe und Marie größer wurden, verliebten sie sich ineinander. Das gefiel aber den Eltern nicht, denn sie hatte nichts als das Bettzeug, womit sie ans Land gespült worden war. Um es kurz zu machen: die jungen Leute wollten nicht voneinander lassen, sie trieben verbotenen Umgang miteinander, und die Frucht davon war der kleine Knabe, der vorhin mit dem alten Terkil hier war. Nun wollten seine Eltern sie mit dem Kinde nicht länger im Hause dulden, was ja auch nicht so sehr zu verwundern war. Der alte Terkil hatte sie weiter bei sich behalten wollen, aber er hatte nichts mehr zu sagen, da er das Haus seinem Sohne überlassen hatte; die alte Frau war damals bereits gestorben. Aber Terkil und Jörgen, — so hieß der junge Liebhaber — suchten meinen Mann zu überreden, Mutter und Kind bei uns aufzunehmen.

*) Zusammengezogen aus Maren Hansdatter — Maren, Haustochter, das ist die Tochter eines Vaters namens Hans.

Doch das verursachte vielen Verdruß; da er nichts davon hören wollte, gab es Tag und Nacht keinen Frieden im Haus, bis er nachgegeben hatte. Die arme Marie seufzte und jammerte früh und spät; Ihr könnt mir glauben, daß ihre Augen mehr Wasser gaben, als ihre Brüste Milch. Ja, sie hat viele Stunden vor der Wiege auf den Knien gelegen und beim Wiegen gesungen und geweint zu gleicher Zeit. War dann endlich das Kind beruhigt, dann warf sie sich angekleidet aufs Bett und betete zu unserem lieben Herrgott, daß er ihr doch einen Weg zeigen möge. Jörgen kam zwar sehr oft, gab ihr Geld und suchte sie zu trösten, doch ohne Erfolg. „Jörgen", sagte sie manchmal zu ihm, „Jörgen, Du darfst nicht mehr zu mir kommen! Warum soll ich die Ursache sein, daß Du Verdruß mit Deinen Eltern hast?"

Aber Jörgen kam trotzdem; er wollte sie unter keinen Umständen verlassen.

Zuweilen sagte sie zu mir: „Christine, wollte Gott, ich wäre mit meinen Eltern ertrunken! Ich bin eine Fremde und Heimatlose in dieser sündigen Welt. O, wäre es nicht um den Kleinen da ...." Mehr sagte sie nicht, aber ich wußte, was sie meinte.

Um dieselbe Zeit legte sich der Nachbar Stig zum Sterben nieder; er hinterließ Geld und seine Witwe war jung und hübsch. Sie streckte nach Jörgens Hand. Doch er wollte sie nicht. War das Verhältnis zwischen ihm und seinen Eltern bisher schon sehr gespannt gewesen, so nahm jetzt die Spannung noch mehr zu. Sie bestürmten ihn, die Witwe zu heiraten, aber er blieb bei seiner Weigerung. Das kam Marie zu Ohren und sie sagte nicht nur einmal, sondern hundert Mal zu ihm: „Jörgen, nimm die Mahanster! Das ist das beste für uns alle beide!" Nein, er wollte nicht. Zuletzt sagte sie: „Wenn Du sie nicht nimmst, gehe ich dahin, woher ich gekommen bin!" Sie meinte die See.

Da brach er in Tränen aus und lief fort wie ein Wahnsinniger. Als er weg war, kam ihr die Reue über ihre Worte; sie weinte und rang die Hände, daß ich glaubte, die Finger sollten zerbrechen.

Jörgen kam nicht wieder; er blieb zwei, drei Tage aus. Jetzt ging das Gerücht, daß er Mahanster nehmen wolle. Marie schwieg, befand sich aber trotzdem in gespannter Erwartung. Mein Mann und ich behielten sie im Auge, denn wir fürchteten das Schlimmste. Aber da kommt Jörgen eines Abends herangestürmt, stößt die Türe auf, fällt Marie um den Hals, reißt das Kind aus der Wiege, küßt es und tanzt damit umher. Freudestrahlend teilt er uns mit, daß sie endlich sich haben dürften.

Da hättet Ihr die kranke Marie sehen sollen! Sie konnte kein Wort hervorbringen. Ja, ja, es war auch die letzte Freude, die sie in der Welt hatte, und die war noch dazu von so kurzer Dauer.

Es wurde Mitternacht, bis er uns verließ. Ohne etwas Schlimmes zu ahnen, sahen wir ihn gehen. Am nächsten Morgen wurde von Terkil herübergeschickt, um nach ihm zu fragen. Ja, er war fort. Wir suchten und suchten immer wieder; endlich fand Marie seinen Hut — auf dem Fleck da drüben, wo Ihr sie und die anderen vorhin gesehen habt. Um es kurz zu machen, etwas tiefer ward seine Leiche gefunden — er war im Deichsand erstickt. Es hatte nämlich untertags stark geweht, und das Wasser war hier hereingedrungen. Er muß also irre gegangen und auf den weichen Boden geraten sein, und dann gibt es keine Rettung mehr. Man sinkt immer tiefer und tiefer, bis man ganz im Sande begraben ist.

Marie verlor den Verstand und erlangte ihn niemals wieder.

Nun ist die Geschichte zu Ende; jetzt wißt Ihr den Grund, warum sie gräbt und singt und warum der alte Terkil bei schönem Wetter hier sitzt, sich sonnt und mit seinen blinden Augen weint. Ach ja, Gott tröste alle, die in Sorgen sind!"

Bei diesen Worten erhob sie sich, warf ihren Korb auf den Rücken und wünschte mir: „Gottes Frieden und Lebewohl!"

Sie stieg wieder zum Strande hinab und sagte im Weitergehen halb zu sich selber: „Ach nein, wir finden keine Ruhe in dieser Welt, als bis Spaten und Schaufel das Kreuz über uns machen."

Ende.

## Freundschaft zwischen Männern und Frauen.

Nietzsche sagte einmal, eine Freundschaft zwischen Mann und Frau sei nur dann möglich, wenn zwischen beiden eine körperliche Antipathie herrsche. Er meint offenbar, sonst werde ein Liebesverhältnis daraus. Ich behaupte dagegen, daß es keine Freundschaft gibt zwischen Mann und Frau ohne körperliche Sympathie und daß gerade die physische Antipathie jede Freundschaft ausschließt. Denn jede innere persönliche Annäherung setzt voraus, daß man sich auch äußerlich von dem anderen angezogen fühlt. Ist das nicht der Fall, so kann man eine persönliche Annäherung herstellen, aber sie wird niemals eine ursprüngliche Fühlung werden. Ausgenommen wenn das Innere des andern, dem wir nahe zu kommen suchen, uns allmählich die seine fremdartige körperliche Erscheinung verständlich und damit interessant und anziehend macht. Das kommt vor, aber nicht oft, einfach aus dem Grunde nicht, weil man in den seltenen Fällen Menschen näher treten wird, die nicht von vornherein etwas Anziehendes haben.

Nur versteht man diese Naturordnung ganz verkehrt und wird ihr unmöglich gerecht, wenn man damit die ohnedies fadenscheinigen Begriffe schön und häßlich verbindet und auf den Gedanken kommt, die Schönen wären die Anziehenden, die Häßlichen die Abstoßenden. Die „häßlichsten" Menschen können uns geradezu faszinieren und die „schönsten" uns ganz nichtssagend und langweilig berühren. Denn es kommt nicht darauf an, wie der Körper gestaltet ist, sondern was er ausdrückt. Die Menschen, die persönliche Beziehungen mit dem anderen Geschlecht suchen, weil sie ihrer bedürfen, werden niemals durch den Körper als solchen angezogen werden, so sehr sie ihn, wenn er danach ist, ästhetisch bewundern mögen, sondern allein durch das Innere, das sich darin offenbart. Unbeseelte Körper sind für uns persönlich tot. Wir können nicht Geist und Körper trennen. Denn der Körper ist die sinnliche Erscheinung des Geistes. In Haltung und Bewegung, Formen und Verhältnissen, Zügen und Mienenspiel prägt es sich so direkt aus und äußert sich so unmittelbar, wie es ihm weder durch Worte noch durch Taten möglich ist. Die körperliche Erscheinung eines Menschen ist die ehrlichste und offenherzigste Selbstmitteilung nicht nur über sein Wesen, sondern auch über seine Vergangenheit, die es gibt. Und wer diese Ausdrucksweise versteht, wird sich nie in Menschen täuschen.

Deshalb sagt uns auch der körperliche Eindruck sofort, ob eine vertraute Beziehung, ein inneres gegenseitiges Verstehen zwischen uns möglich sein wird durch die unmittelbare Anziehungskraft, die wir von der ganzen Erscheinung aus spüren. Fühlen wir sie nicht, so wird der Mann die Frau und die Frau den Mann gar nicht interessieren, geschweige daß sie sich näherzutreten suchen.

Diese Empfänglichkeit für den sinnlichen Eindruck, der doch im Grunde ein geistiger und nur körperlich vermittelt ist, und die Abhängigkeit der inneren Fühlung von ihm hat an und für sich mit dem Geschlechtstrieb garnichts zu tun. Das erotische Element ist etwas ganz anderes: das ist im letzten Grunde ein zunächst ganz allgemeiner Drang selbständiger Herkunft und Natur. Er ist in seinem Ursprung und seiner Entfaltung unabhängig von unserem geistigen und persönlichen Leben, so sehr er davon beeinflußt und beherrscht werden kann. Aber er durchdringt es, sobald er sich entfaltet, mit seinen leidenschaftlichen Schwingungen bald leise, bald stärker, beeinflußt es viel intensiver, als wir gewöhnlich ahnen. Er bedarf, um fühlbar zu werden, gar keines besonderen persönlichen Reizes und Gegenstandes, sondern liegt in uns wie eine Trunkenheit des Blutes oder hält uns als dunkle Sehnsucht in Spannung oder reißt uns wie ein Wirbelsturm hin und her, um sich dann bald in eine wundervoll klare Frühlingsstimmung, bald in jauchzenden Lebensübermut, bald in tränenschwere Melancholie, bald in weltschmerzliches Unbefriedigtsein mit uns selbst aufzulösen. Das erotische Empfinden durchdringt also den Menschen wie eine dunkle Stimmung, über der nur bald häufiger bald seltener eine namenlose Sehnsucht wie erleuchtet und dem Menschen seine Gefühle zum klaren Bewußtsein bringt, bis auf einmal unter einem zündenden Einfluß aus den geballten Stimmungen der Blitz leidenschaftlichen Begehrens zuckt und einschlägt.

Das ist die mächtigste Naturerscheinung persönlichen Lebens, die es gibt.

In meinen Augen sind das alles zunächst ganz reine, gesunde und heilige Naturvorgänge, so sehr sie widernatürlich verzerrt diabolisch entarten können. Deshalb kann es mir den persönlich vertrauten Verkehr zwischen Mann und Frau absolut nicht verdächtigen, wenn wirklich das erotische Empfinden in ihrer herzlichen Fühlung unbewußt mitschwingt, was man fast annehmen möchte, da seine Stimmungen unser ganzes geistiges Leben durchdringen. Im Gegenteil, es wäre das nur ein neuer Beweis dafür, daß es nichts in uns Abgesondertes gibt, sondern alles miteinander aufs Innigste zusammenhängt. Ja, es kann vielleicht gar nicht anders sein, als daß alle vertrauten Beziehungen zwischen Mann und Frau erotisch gefärbt sind, wenn anders die verschiedene Eigenart ihres Wesens, die ihnen etwas so ungemein Anziehendes für einander gibt, durch und durch von der verschiedenen Geschlechtsanlage bedingt ist.

Dadurch wird also der persönliche Verkehr zwischen Mann und Frau nicht entweiht, sondern gewinnt seine Tiefe, seine Wahrheit, wie sie durch das Wesen des Menschen begründet ist. Unter gesunden Menschen, bei denen nichts verkümmerte, ist eine geschlechtslose Engelfreundschaft unmöglich. Das wäre Unnatur. Aber entweiht wird der Verkehr, wenn die nahe Beziehung von der einen zur anderen Seite mißbraucht wird, um mit dem erotischen Empfinden zu spielen, wenn er zu einem Kitzel geschlechtlicher Lust entwürdigt wird. Jede Freundschaft zwischen Mann und Frau, in der sinnliche Reize ausgespielt werden, ist nur Vorwand und Maske für etwas ganz anderes. Die Voraussetzung einer wahren Freundschaft zwischen Mann und Frau ist daher die volle Harmlosigkeit und Unbefangenheit in der Wechselwirkung zwischen Mensch und Mensch.

Dr. J. M.

## Gedichte eines Arbeiters.

Vorbemerkung: Alfons Petzold, von dem eben ein kleines Gedichtbuch „Trotz alledem" im Verlage der Wiener Volksbuchhandlung erschienen ist, lebt in Wien das traurige Leben eines schwer kranken bettelarmen Proletariers. Der 28jährige Mann ist der Sohn eines Kämpfers der Leipziger Militär-Revolution. Wir drucken gern einige seiner ungewöhnlichen Gedichte ab. Sie werden einmal den Unterschied zwischen sozialer Dichtung und gewiß gut gemeinter aber wertloser Tendenzreimerei zeigen; unsere Leserschaft wird aber auch nicht ohne tiefe Ergriffenheit von diesen künstlerischen Darstellungen modernen Arbeiterlebens Kenntnis gewinnen.

### Morgen bei der Fabrik.

Auf dem Pflaster ein Getrabe von vielen, vielen Füßen,
Ein Stehenbleiben, ein Weitergeh'n, ein flüchtiges Morgengrüßen.

Unter der Mütze, unter dem Hut, schlaftrunken noch manch Gesicht
Und jeden Rücken beugt schon halb der Arbeit schweres Gewicht.

Junge und Alte, Männer und Frauen, geh'n durch das Tor der Fabrik.
Und niemand richtet zur Sonne empor einen frohen Menschenblick.

* * *

### Das Eisen.

Im großen Saale zischt es und dampft,
Der stählerne Kolben das Eisen stampft.

Die Funken sprüh'n, der Glührost spritzt,
Der eiserne Span die Hände ritzt.

An ihren Maschinen die Männer herum,
Wie Marmorbilder steh'n sie stumm.

Nur einer hat kein kalt' Gesicht,
Ein Lachen aus seinen Augen bricht.

Die erste Woche wird es sein,
Da bringt er den Lohn seinem Mütterlein.

Drei lange Jahre stand er dabei
Als Lehrbub. Gestern wurde er frei.

Wie hat die Mutter gehungert, gespart
Drei Jahre, bis er Geselle ward.

Doch nun — nun soll es anders sein.
„Ein Haus kauf' ich meinem Mütterlein

Und warme Kleider und warme Schuh'
Und einen riesigen Schinken dazu" .....

So denkt er froh und lacht — und grell
Ein Schrei! Ergriffen vom Rad der Gesell'!

Vom Riemen in die Speichen gepreßt —
Die Eisenfinger fassen fest.

Man trägt die Leiche stumm hinaus,
Weiter brüllt das Eisengebraus.

Flimmert auch Blut vor manchem Blick,
Keiner tritt vom Werk zurück.

Das Eisen, die Arbeit, sie bergen das Geld,
Das Eisen, das Eisen ist ihre Welt.

* * *

### Proletarierkinder.

Dreißig lichthung'rige Fenster, eng aneinander gereiht —
Aus jedem mit hung'riger Stimme nach Freude die Armut schreit.
An jedem zweiten und dritten Fenster ein blasses Kindergesicht
Und jedes hat in den Augen eine klagende Stimme, die spricht:
„Wir sollen die hoffnungsvollen Blüten der Menschheit sein,
Wir sollen schließen die Kraft und die Schönheit der Zukunft ein.
Doch unsere Väter hungern am Werktisch und an der Bank,
Die Brüste unserer Mütter sind schlaff und krank.
Luft suchen unsere Lungen, die Hände frisches Brot:
Was wir als Erbe bekommen, ist Siechtum und früher Tod.
Und hinter unserer Gasse ist die Welt so reich und weit." ...

— — — — — — — — — — — — — — — —

Dreißig lichthung'rige Fenster, eng aneinander gereiht,
Aus jedem mit grausiger Stimme die Schande der Großstadt schreit.

* * *

### Der Heimarbeiter.

Des Dämmers grauer Flügel
Beschattet schon sein Fensterloch.
Nun lockern sich die Zügel
Von seinem harten Arbeitsjoch.

Die schwielenharten Hände
Ruh'n lässig aus in seinem Schoß.
Denn mit dem Tag zu Ende
Geht auch sein armes Menschenlos.

Der Werktisch steht im Dunkeln,
Ums Fenster flammt ein letztes Rot,
Die ersten Sterne funkeln
Herab aufs schwer verdiente Brot.

Er schaut mit seinem Söhnchen
In die entsonnte Welt hinaus,
Es schimmert wie ein Krönchen
Des Knaben blondes Haargekraus.

Indes er küßt das bleiche
Kind, will ihm froh ein Trost ersteh'n:
„Das wird wohl mehr vom Reiche
Der Sonne wie sein Vater seh'n."

* * *

### Fahrt der Sehnsucht.

Nur die Schlittenrenner meiner Sehnsucht traben
Durch das Tal, das tief im Schnee begraben.

Den vergang'nen, glückerfüllten Tagen
Gilt ihr wildes, führerloses Jagen.

Hussah, vorwärts! Meine Schlittenpferde
Bleiben steh'n, den Kopf gesenkt zur Erde.

Breiter Wall, von Schnee hoch aufgeschichtet,
Hat die Bahn ins freie Tal vernichtet.

Meine Sehnsucht weint in weher Klage:
„Nie erreich' ich die vergang'nen Tage!"

* * *

### Lied des Jünglings.

Wie Morgens hoch auf einem Berge
Steh' ich im Leben, stolz und jung,
Und seh' herab auf's Volk der Zwerge
Dort unten in der Niederung.

Wie das da schachert, wie das handelt,
Um Geld hinabwürgt jeden Schmutz,
Zu jeder Stunde sich verwandelt,
Gelenkt von schnödem Eigennutz.

Ein Ekel regt sich mir im Herzen
Und ein Gebet entsteigt dem Mund:
„Du Leben, schick mir tausend Schmerzen
Und geißle mich zu jeder Stund'.

Laß deine Qual mich ganz erfassen,
Brenn' mir dein Mal mit Feuer ein,
Doch laß mich zwischen Lieb' und Hassen
Kein Mensch wie diese Menschen sein."

* * *

### Im Volkston.

Deine Hände sind nicht fein und schlank, drauf schlug ja Tag und Nacht
Das Leben, unser Hammerschmied, und hat sie hart gemacht.
Und dennoch, als ich einmal lag vor dir als weinend Kind,
Da lagen sie auf meinem Haupt so seidenweich und lind.

* * *

### Schlußakt.

Was mir verbleibt zum Lebensende?
Vielleicht ein Bett im Siechenhaus,
Wo meine müden Arbeitshände
Sich ruhen von dem Schaffen aus.

Wo um die müdgekämpften Glieder
Sich legt die Ruhe mütterlich,
Und wo ich höre jene Lieder
Ertönen, die ich niederschrieb.

Denn nah' dem Siechhaus wird man [illegible]
Fabriken breit und riesengroß,
Und meine Augen werden schauen
Der Brüder harte[s] Erdenlos.

Von ihren Lippen wird erblühen
Manch Lied von mir, das einst ich sang,
Als noch in dem Maschinendröhnen
Mein Hammer auf das Eisen sprang.

## Vermischtes.

Die „Bagasch"! Der Herr Hablinger lehnt sich zum Fenster seiner Villa hinaus. Recht breit und gemächlich, wie's einem Manne, der noch zwei Häuser in der Stadt hat, und der das Fäustlein nach allen Regeln auslassen kann, ziemt. Ah ja, das ist so schön, das Nichtstun, Tag für Tag! Und am besten geht das draußen am Land. Sich so hinauszurekeln zwischen den grünen Fensterladen,